

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expediton (Hauptstraße 41, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Gasse 6 und Friedrich-Wilhelm-Str. 106, Westhofstraße 105 sowie durch alle Anzeigen zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 1,42 RM. + 8 Pf. Trägertlohn + 0,50 RM. monatlich 1,75 RM. + 35 Pf. Trägertlohn + 2,10 RM. durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2,40 RM.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 52, Redaktion 217 36
Postfach-Konto Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je 10 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Hochzeits-Anzeigen 10 Pf. kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das letzte Wort 1 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expediton (Hauptstraße 41) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anzeigen eingelebte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Der Zusammenbruch der nationalen Phrase

Die Deutschnationalen verraten ihre Außenpolitik - Sie retten die Regierung Brüning Hugenberg in der Deutschnationalen Partei unterlegen - Misstrauensvotum gegen die Regierung abgelehnt - Keine Reichstagsauflösung

Die entscheidende Sitzung

Berlin, 3. April. (Eigener Bericht.)

Am 11 Uhr eröffnete Präsident Ebert die stark besuchte und lebhaft bewegte Sitzung des Reichstages.
Die Programmdebatte wird fortgesetzt. Zunächst spricht der Außenminister Brüning, der schon gestern auf der Reichsversammlung gestanden, sich aber hatte strecken lassen.
Abg. Nibel (Komm.) fragt, ob die Hugenberg-Fraktion einmütig oder wie bei dem Dawes-Plan halb und halb stimmen werde. Jedenfalls würde sie die Regierung Brüning am Leben erhalten.

Reichskanzler Brüning:

Zunächst möchte ich bemerken, daß die Fragen in bezug auf unsere Außenpolitik bei dem in Kürze zu beratenden Etat des auswärtigen Amtes besprochen werden können. Nun hat der Abg. Scholz nach dem Termin der agrarpolitischen Maßnahmen gefragt. Ich muß dazu bemerken, daß die Reichsregierung aus eigener Initiative und auf besonderen Auftrag des Reichspräsidenten an die Beratung agrarpolitischer Hilfsmassnahmen herangegangen ist, die dem bedröhten Osten Hilfe und Unterstützung bringen sollen. Sie hat dabei gleichzeitig das Programm des Herrn Schiele in den Kreis ihrer Beratungen hineingezogen und noch im Laufe der nächsten Woche werden die gesetzerischen Vorschläge dem Haus unterbreitet. Das Programm für die außerordentliche Dithilfe wird ebenfalls sofort in Angriff genommen werden. Einige Anfragen sind gestellt worden, unsere Handelspolitik betreffend. Ich beziehe mich auf die Erklärung der Reichsregierung und stelle fest, daß die

notwendige Kontinuität der Handelsvertragspolitik auch von der neuen Reichsregierung durchgeführt

werden wird. Der Abg. Breitscheid hat eine Reihe von Begehren ausgesprochen, und Fragen gerichtet, die sich auf etwaige Anwendung des Artikels 48 beziehen. Die Reichsregierung wird nach sorgfältiger Prüfung, wenn überhaupt notwendig, in jedem einzelnen Falle entscheiden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen des Artikels 48 gegeben sind. Von dem letzten Mittel, dem Artikel 48, soll erst Gebrauch gemacht werden, erst dann oder nur dann, wenn wir keine Hoffnung mehr haben, daß Parlament und Parteien ihre Mission erfüllen. Ob der Artikel 48 überhaupt zur Anwendung gelangen muß, das ist eine Entscheidung, die dies Haus in kürzester Zeit selbst zu treffen hat.

Abg. Hugenberg (Dnat.)

(mit Aha-Rufen und Gelächter und lebhaften Zurufen empfangen): Die Parteien, die hinter dem angeblich überparteilichen Kabinett Brüning stehen, haben vorgeschrien den deutschnationalen Antrag auf Vertagung abgelehnt. Ueber die Stellungnahme zu den vorliegenden Misstrauensanträgen sind innerhalb der Deutschnationalen Fraktion Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen. (Stürmisches Gelächter.) Gestern nachmittag hat die Fraktion mit Dreiviertelmehrheit beschlossen (Zuruf Breitscheid: unzufallen!), im Falle der Ablehnung eines weiteren Vertagungsantrages zum Zwecke der Vorlegung der Agrargesetze dem Kabinett das Misstrauen auszusprechen. (Stürmisches Gelächter, Zuruf links: das war gestern.)

Zawohl, das war gestern! (Stürmisches minutenlanges Gelächter.)

Auf eine von mir im Einverständnis mit dem Fraktionsvorsitzenden Oberhofen gegebene Anregung hat die Fraktion heute einstimmig die folgende Erklärung beschlossen: „Bei der besonderen Notlage der Landwirtschaft und der parlamentarischen Gesamtlage wird jede Maßnahme ergriffen und jeder Vorstoß unterstützt werden, von dem eine wirkliche Verbesserung der Lage der Landwirtschaft zu erwarten ist.“

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt heute die Misstrauensanträge ab.

(Stürmisches Gelächter.) Sie werden sehen, was wir morgen und übermorgen und in der weiteren Folge tun werden. (Stürmisches Gelächter.)

Die Ablehnung der Misstrauensanträge erfolgt im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit starken Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutze der schwer notleidenden Landwirtschaft und der in ihrem Dasein als deutsche Gebiete gefährdeten Ostprovinzen. Nach allem, was die Linkspresse über Beweise

Wachenschaften hinter den Kulissen

ausgeplaudert hat und was sonst darüber bekanntgeworden ist, war für große Teile der jetzigen Koalition der Mitte nicht etwa in erster Linie die Rettung der Ostprovinzen und der Landwirtschaft Zweck- und Ausgangspunkt der neuen Koalition, sondern die Zerstückelung der Deutschnationalen Volkspartei. Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Herr Schiele kommt als Braut ohne Mitgift. Kommt er allein ohne Hilfspuppen, dann hat der ganze politische Plan einen Teil seines Fundaments verloren. Zuruf:

Hugenberg als Brautvater.

(Stürmisches Gelächter.) Wir haben keinen Anlaß, uns von diesem Spiel in uneren Entschliessungen führen zu lassen. Wir sind darüber einig, daß wir für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung tragen. Wir halten diese Regierung, vom Standpunkt der Rettung Deutschlands aus gesehen, für einen schweren Fehler, dessen Wiedergutmachung nur von einer geschlossenen Mehrheit erfolgen kann. Obwohl unsere Gesamtaufassung eine abweichende ist, glauben wir, der Regierung zunächst den Weg freilassen zu sollen. Wir fürchten, daß die Zusammensetzung der Preussenregierung

(Aha-Rufe!) und der heutige Aufbau der Preussentasse ein ernstes Hindernis gegen einen erheblichen Teil der erforderlichen Maßregeln bilden werden, besonders für die Kreditentlastung des Ostens. (Stürmisches Zurufe: Döbner!) Nachdem der Young-Plan verwirklicht ist und ein äußeres Moratorium unmöglich geworden ist, wird an dem von der deutschnationalen Fraktion beantragten Zahlungsaufschub nicht vorbeizukommen sein.

Den polnischen Handelsvertrag werden wir jetzt ablehnen.

(Stürmisches Zurufe: Jetzt!) Die bisher bekanntgewordenen Absichten der Regierung, erfüllen einen erheblichen Teil unserer Forderungen für die Landwirtschaft nicht. Diese Erklärung gilt auch angesichts der Ausführungen des Herrn Reichskanzlers über die Kontinuität der Handelspolitik. Im übrigen ist die Regierungserklärung des neuen Kabinetts in keiner Weise geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen, die angesichts seiner Zusammensetzung bestehen. Der schwere außenpolitische, innenpolitische und wirtschaftspolitische Gegensatz gegenüber der Regierung Müller-Curtius-Severing besteht auch gegenüber der neuen Regierung.

Der Wille zur Weiterführung des alten Kurses in der Außenpolitik wird durch die Beibehaltung des Ministers Curtius zum Ausdruck gebracht und durch die Beibehaltung Dr. Birchs bestätigt. Die Regierungserklärung belagt nicht, ob alle Wehrmöglichkeiten ausgenutzt werden sollen durch

Einführung der Baurate für den Panzerkreuzer B,

nicht nur einer Inerennungsrate in den Haushalt. Innenpolitisch dauert die Bindung an die Sozialdemokratie in Preußen fort. Eine grundsätzliche Kursänderung ist durch das Kabinett Brüning nicht beabsichtigt. Wir vermissen auch die Antikindigung der Aufhebung der Maßregelung Thüringens. Unter Mißbrauch des Namens und Ansehens des Reichspräsidenten hat man

die Sprengung der Deutschnationalen Partei versucht und dazu ein neues Parteifaktum der Mitte eingesetzt.

Das Finanzprogramm, das lächerlos von der Regierung Müller übernommen wird und in erster Linie neue Steuerbelastungen bringt, findet nicht unsere Zustimmung.

Die Hugenbergische Erklärung wiederholt dann die Gegnerschaft gegen den Young-Plan. Hiernach, so fährt Hugenberg fort, haben wir gegenüber den Absichten und der Zusammensetzung des neuen Kabinetts

weitgehendes Misstrauen.

(Stürmisches, minutenlang dauernde Heiterkeit.) Wir werden zu dem uns richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Misstrauensvotum ziehen. (Schallende Heiterkeit links, Gelächter, Händeklatschen rechts.)

Der sozialdemokratische Misstrauensantrag wurde mit 252 gegen 187 Stimmen ohne Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Deutschnationalen stimmten für die Regierung. 50 Abgeordnete fehlten.

Zur Abstimmung über die Misstrauensanträge

Das Ergebnis der Abstimmung über die Misstrauensanträge ist nach seiner endgültigen Feststellung dahin zu berücksichtigen, daß nicht 252, sondern 253 Abgeordnete gegen die Anträge gestimmt haben. Abgesehen von den wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen beurlaubten Abgeordneten haben an der Abstimmung nicht teilgenommen:

Bei den Sozialdemokraten die Abgg. Weims, Dr. Braun, Frölich-Thüringen, Graf, Grafmann, Hermann, Dr. Hilferding, Jäder, Lübbling, Müller-Franken, Frau Pfiff, Dr. Kemmel-Baden, Schilde, Schmidt-Berlin, Schred-Bielefeld.

Bei den Deutschnationalen die Abgg. Dr. Bang, Haag, Soth.

Bei den Demokraten der Abg. Lemmer. Als beurlaubt fehlten bei den Sozialdemokraten neun Abgeordnete, bei den Deutschnationalen zwei, bei den Demokraten ebenfalls zwei Mitglieder.

Der Konflikt bei den Deutschnationalen

In der deutschnationalen Fraktion hatten, wie man erfährt, zwölf Mann offen gedroht, die Fraktion zu verlassen, wenn man nicht beschliesse, die Regierung Brüning zu retten. Hugenberg erklärte darauf, nach der ersten Fraktionspaltung wäre eine zweite nicht zu ertragen.

Der Unfall der Deutschnationalen

Die Deutschnationalen vor sich

Ein Bild von dem Unfall der Deutschnationalen erhält man, wenn man ihre Reichstagsabstimmung mit der Haltung ihrer Presse in den letzten Tagen vergleicht. So schrieb zum Beispiel noch am 1. April die „Deutsche Zeitung“:

Die Rechte kann durch alle diese Dinge nur in der Erkenntnis bestärkt werden, daß der Sturz dieser in sich zerfallenen Regierung und damit Neuwahlen möglichst schnell erzwungen werden müssen. Das Misstrauen gegen die Regierung Brüning dürfte auf der rechten Seite sogar von Stunde zu Stunde größer werden, je mehr sich zeigt, daß Schiele ohne nennenswerte Sicherheiten und ohne politischen Einfluß in das Kabinett gegangen ist.

Am Abend des gleichen Tages konnte das deutschnationale Blatt folgende Entschliessung einer Tagung der Deutschnationalen Volkspartei für Bielefeld Stadt und Land melden, die einstimmig nach einem Referat des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Steuer gefaßt wurde:

„Mit unserem Abgeordneten und Parteiführer Dr. Hugenberg sind wir der Überzeugung, daß eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen Volkspartei erst dann in Frage kommt, wenn ein vollständiger Kurswechsel gegenüber der bisherigen Außen-, Kultur- und Wirtschaftspolitik im Reich und gleichfalls in Preußen gewährleistet ist. Ein solcher Kurswechsel muß durch Reichstagsauflösung und Neuwahl erzwungen werden.“

„Mit Hugenberg!“ Der Irrtum ist allerdings verzeihlich, wenn man die Hugenberg-Presse der letzten Tage studiert, die in genau dem gleichen Sinne schrieb. Am 1. April meldete der Hugenbergische „Tag“ als Schlagzeile:

Brüning hofft auf die SPD!

Allerdings, ein feiner Aprilscherz! Auch in den folgenden Nummern wurde ständig die Meinung aufrechterhalten, daß die Sozialdemokratie Brüning gegen die Deutschnationalen retten würde.

Noch deutlicher wurde der „Tag“ am 2. April. Da brachte er ein Reichstagsabstimmungsbild unter der bezeichnenden Marke:

Wie anno Dawes.

Dieser Artikel verdient eigentlich im Wortlaut festgehalten zu werden. Aus Raumgründen können wir nur einige Zitate geben. Der Artikel beginnt mit folgenden Worten:

Ihr habt doch selber . . .

Fünf Jahre lang hat dieses Wort die Deutschnationalen verfolgt, wenn sie die Regierung beantraten. Sie hätten doch selber - wenigstens ein großer Teil der Mitglieder - durch Zustimmung zum Dawes-Abkommen jene Politik ermöglicht, die sie nun bekämpfen. Für das Young-Abkommen ist diesmal - so hat sich die Partei gefürchtet - kein einziger Deutschnationaler eingetreten, auch keiner der zwölf Separatisten. Aber das „Ihr habt doch selber“ hängt man ihnen nach wie vor an und hofft, einen neuen Beweis für die Erbarmlichkeit etlicher Leute der Rechten in den nächsten Tagen produzieren zu können.

Nämlich: um Schiele und um der Wirtschaft willen ihre Zustimmung zu dem „neuen“ Kabinett Brüning.

Es ist alles nur Parteipolitik. Es ist alles nur auf Spaltung und Schwächung der Rechten angelegt. Und vom Anfang zum Schluß:

Jetzt hofft man zwischen Lipp und Reichsrand, zwischen Brüning-Rede und Abstimmung über ein Vertrauensvotum, auf neuen Zugang.

Die Schwarzrotgrüne Front soll es schaffen!

Dann wächst kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab: Ihr habt doch selber . . .

Man muß es Wort für Wort, Buchstaben für Buchstaben lesen: „Dann wächst kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab“

So schrieb Hugenberg's Organ am Mittwoch.

Am Donnerstag stimmte die Hugenberg-Partei geschlossen für Brüning.

Wie schrieb der „Tag“?

Er schrieb: . . . und hofft, einen neuen Beweis für die Erbarmlichkeit etlicher Leute der Rechten, in den nächsten Tagen produzieren zu können. Verstanden?

Die „Kölnische Zeitung“ lobt Stegerwald

Der neue Reichsarbeitsminister Stegerwald wird von der „Kölnischen Zeitung“, dem führenden rheinischen Unternehmerrgane, mit auffallend freundlich gehaltenen Worten begrüßt. Das Blatt äußert einen Satz Stegerwalds, wonach die Gewerkschaftsbewegung heute nicht mehr mit der Vorkriegspolitik zu Rande komme und knüpft daran folgende Bemerkung:

„Man muß es dem neuen Reichsarbeitsminister und alten Gewerkschaftsführer Stegerwald zuerkennen, daß er eine Lage mit einem klaren Wort treffend zu kennzeichnen weiß. Er spricht aus tiefer Erkenntnis, daß zu jeder Stunde die Verwirklichung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens notwendiger gewesen sei als jezt und fordert eine tätige Arbeit der Gewerkschaften zur Umgestaltung der Wirtschaft in solchem aufbauenden Sinne. Stellt man neben diese Worte die Erklärung der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, die sich aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen voll zu dem Gedanken unserer Solidarversicherung in der Sozialpolitik bekennen, so sollte man meinen, es sei möglich, die Plattform zu bilden, auf der man die erforderlichen Reformen zum Nutzen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes in Angriff nehmen könne. Jedenfalls wollen wir die Worte des neuen Arbeitsministers als ein gutes Omen für seine weitere Tätigkeit nehmen.“

Warum die „Kölnische Zeitung“ gerade von dem Wort Stegerwalds, daß die Gewerkschaftsbewegung heute nicht mehr mit der Vorkriegspolitik auskomme, so viel Aufhebens macht, ist nicht recht verständlich. Denn die Politik der Gewerkschaften aller Richtungen ist längst viel zu umfassend und viel zu tiefgreifend geworden, als daß sie noch mit ihrer Vorkriegspolitik auf eine Stufe gestellt werden könne. Das Ziel bei den freien Gewerkschaften heute wie gestern ist selbstverständlich das gleiche. Ihre Politik aber ist heute wirtschaftsnaher. Die erfolgreiche Praxis der Gewerkschaften geht nicht wie der Bolschewismus den Weg des Niederwerfens des Gegners, sondern den des Eindringens in den Gegner und seiner Überwindung von innen her. Natürlich muß dabei ebenso gekämpft werden wie in der Vorkriegszeit. Die Arbeitgeber verschonten nichts. An der Sachlage ändert auch kein Hinweis auf den Arbeitsgemeinschaftsgedanken etwas. So lange wie in der jüngsten Zeit Anschläge gerade auf die sozialpolitischen Positionen der Arbeiter von Arbeitgeberseite aus erfolgen, ist alles Gerede über die Arbeitsgemeinschaft reichlich müßig. Soeben erst erfolgte ein neuer Angriff, der gegen die Krankversicherung, er paßt zu der Befürwortung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens wie die Faust aufs Auge. Im übrigen berührt die Lobeshymne der „Kölnischen Zeitung“ auf Stegerwald etwas eigenartig. Ist der neue Reichsarbeitsminister die Hoffnung der Arbeitgeber?

Gute Aussichten für den Streik der Maßschneider

Glänzend wie das Frühlingswetter ist die Zukunft der streikenden Maßschneider. Auch die Frühlingssonne — ein keineswegs zu verachtender Bundesgenosse — kommt ihnen zu Hilfe. Ihre Partie steht gut, wie ohne jede Stimmungsmache festgestellt werden darf. Wenn die Arbeitgeber an verschiedenen Stellen, z. B. in Frankfurt, Hannover und an einigen anderen Plätzen, dazu übergehen, durch Gegenmaßnahmen die Kampfpläne zu erweitern, so erweisen sie damit nur sich selbst einen Bärendienst; denn die Zeit arbeitet im Konflikt der Bekleidungsindustrie, wie sich von Tag zu Tag deutlicher zeigt, für die Arbeitnehmer. Sie können völlig kaltblütig der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen.

Die Arbeitgeber fühlen sich unsicher. Sie haben beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung des Braunschweiger Schiedsgerichts beantragt. Das Reichsarbeitsministerium hat die Parteien zunächst zu einer verbindlichen Aussprache über den Verbindlichkeitsantrag eingeladen, die am kommenden Montag stattfinden soll.

Die Arbeitgeber der Bekleidungsindustrie haben also noch reichlich Zeit, über den großen Fehler, den sie mit ihrer schamig abheugenden Haltung bei den Verhandlungen in Braunschweig begangen haben, gründlich nachzudenken. Anscheinend wollte das Reichsarbeitsministerium den Arbeitgebern möglichst viel Zeit zu einer gründlichen Gewissensforschung lassen, und daher hat es wohl den Termin für die Aussprache erst auf den kommenden Montag anberaumt. Den Arbeitgebern ist damit eine letzte Möglichkeit gegeben, sich die Sache noch einmal gründlich zu überlegen, bevor sie sich durch scharfe Ausprägungsmassnahmen völlig in eine Sackgasse verrennen, aus der sie nur mit einem starken Prestigeverlust und scharfen materiellen Verlusten wieder herauskommen können.

Das Schlimmste abgewandt

Im Kampf für und gegen das Antiterrorgeh in Deutschland scheint die Krise überwunden zu sein. Die „Arbeiterzeitung“ stellt fest, daß dem Gesetz die ersten Giffzähne ausgebrochen seien.

Betriebsratwahlen auf den Waldenburger Gruben

Auf den Hüttensteiner Gruben erhielten bei der diesjährigen Betriebsratwahl die Freien Gewerkschaften 3531 Stimmen und 16 Mandate, die Christlichen 413 Stimmen und ein Mandat, die Hirsch-Dunderschen 350 Stimmen und ein Mandat. Auf der Sophiengrube erhielten die Freien Gewerkschaften sechs Mandate, die Hirsch-Dunderschen zwei Mandate. Eine Abfuhr holte sich die sogenannte Gewerkschaftsopposition in Rothenbach, wo sie ganze 89 Stimmen erhielt. Alle zehn Sitze im Betriebsrat entfallen auf die Freien Gewerkschaften, weil auch die übrigen Listen der Christlichen und der Hirsch-Dunderschen nicht die erforderlichen Stimmen für ein Mandat aufbrachten. Die Arbeiterschaft der Melchiorgrube sendet sechs Freigewerkschaftler, sieben rot angepinzelte Gelbe und einen Hirsch-Dunderscher Vertreter in den Betriebsrat.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Gold- und Silberwarenindustrie in Breslau

Uns wird geschrieben: Die überaus schwierigen Verhältnisse in den Betrieben der Gold- und Silberwarenindustrie in Breslau zwingen uns im Hinblick auf die bevorstehenden Neueinstellungen von Lehrlingen die Öffentlichkeit auf diese Industrie näher hinzuweisen. Mehrfach besteht die Ansicht, daß in diesem Gewerbe noch eine hohe Verdienstmöglichkeit gegeben ist. Dies trifft nicht zu, denn es herrscht

in diesen Betrieben das ganze Jahr über die Kurzarbeit vor. Infolge der geringen Kaufkraft der Bevölkerung sind die Preise gesunken und die Verkaufsgeschäfte müssen aus diesem Grunde die Waren zu den niedrigsten Preisen anbieten. In Breslau besteht fast durchweg die Handarbeit, weil die Technik in den hiesigen Betrieben noch keinen Einzug gehalten hat. Das trifft besonders auf die Goldwarenherstellung zu. Das hat seinen Grund auch in der Zersplittertheit der Betriebe, denn nur ein oder zwei Werkstätten beschäftigen zwei und mehr Geschiften. Die Zerstreuung geht immer mehr dazu über, Waren aus Süddeutschland zu beziehen, wo infolge technischer Betriebseinrichtungen die Produktion ganz erheblich verbilligt werden kann. Die wenigen Neuarbeiten, die hier am Orte ausgeführt werden, müssen zu einem Preise gefertigt werden, der zu der erforderlichen Arbeit in einem Mißverhältnis steht. Deshalb sind auch die Verdienste der Goldarbeiter an den Verdiensten anderer Branchen gemessen, durchschnittlich niedriger. Der über 24 Jahre alte gelernte Arbeiter erhält einen Mindestlohn von 84 Pf. Durch die chronische Kurzarbeit wird natürlich der wöchentliche Verdienst noch mehr herabgedrückt.

Ebenso gelagert sind die Verhältnisse in der Silberwarenindustrie. Am Orte bestehen drei größere Betriebe, welche bis 25 Leute beschäftigen und zwei kleine Betriebe. In dieser Branche kommt es hauptsächlich auf die Herstellung von Besteck an. Diese werden durchweg im Stücklohn angefertigt. Auch hier sind infolge der auswärtigen Konkurrenz die Verkaufspreise sehr niedrig und die Abzugsmöglichkeit gering. Da auch die technischen Einrichtungen mit denen auswärtiger Fabriken nicht zu vergleichen sind, wird der Konkurrenzkampf auf Kosten der Arbeiter geführt, die ihre volle Arbeitskraft einsetzen müssen, um bei den niedrigen Aufträgen einen halbwegs ausreichenden Verdienst zu erzielen. Der Lohn des über 24 Jahre alten gelernten Silberarbeiters beträgt mindestens 84 Pf. Der Arbeiter verdient nur 25 Prozent mehr verdient, was aber nur mit größten Anstrengungen möglich ist. Hier kommt ebenfalls Kurzarbeit

während des größten Teils des Jahres in Frage und die Verdienste sind dementsprechend niedrig. Es gibt nur wenige Gelegenheiten, die wirklich einen höheren Verdienst erreichen, dann aber auch nur mit Hilfe von Lehrlingen.

Unter den geschätzten Umständen ist den Eltern und Vormündern zu raten, vor Abschluß eines Lehrvertrages sich genau über die Bedingungen, unter denen der Lehrling in diesem Gewerbe ausgebildet werden soll, zu informieren, um ihn später von Enttäuschungen zu bewahren. Denn größtenteils, wenn die Lehrlinge ausgebildet haben, werden sie entlassen, weil es an Arbeit für sie fehlt.

Die Eltern der Lehrlinge haben, wenn sie noch nicht durch Unterschrift des Lehrvertrages gebunden sind, noch die Möglichkeit, von dem Lehrvertrag zurückzutreten, weil ja eine vierwöchentliche Probezeit besteht.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes Breslau, Margaretenstraße 17, Gartenhaus, 1. Stock, ist gern bereit in allen diesen Fragen nähere Auskunft zu erteilen.

Handelshilfsarbeiter!

Ab 29. März 1930 treten die neuen Handelshilfsarbeiter ohne in Kraft. Auskunft darüber erteilt der Gesamtverband, Margaretenstraße 17, Zimmer 01.

Im Ruhrbergbau liegen nunmehr die Ergebnisse der Betriebsratswahlen von 165 Schachtanlagen vor. Sie geben folgendes Bild: Freie Gewerkschaften 107 489 Stimmen (768 Mandate), Christen 64 862 (434), Hirsch-Dunders 2959 (7), Voten 294 (2), Kommunistische Partei 55 919 (387), Syndikalistische 4504 (27), Gelbe 7016 (20), Sonstige 2538 (7). Das Ergebnis von vierzig Schachtanlagen steht noch aus. Es dürfte das Resultat für die Freien Gewerkschaften günstig beeinflussen.

Tendenzen im deutschen Wohnungsbau

Die Erhebungen über die Bautätigkeit im Jahre 1929 liegt nun soweit vor, daß man sich ein Bild über die Tendenzen im deutschen Wohnungsbau machen kann. Hier interessiert natürlich im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die Baureserve für denselben das Verhältnis des Umfanges der Bautätigkeit zu den einzelnen Stadtgruppen.

Es läßt sich schon für das Jahr 1928 feststellen, daß der Wohnungsgewinn in den Mittelstädten nicht ganz den der Großstädte erreicht. Aber auch hier ist die Bautätigkeit ungleichmäßig. Für das Jahr 1929 zeigen 15 Großstädte einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Das gilt z. B. für Düsseldorf und Ludwigshafen. Andererseits weisen zahlreiche Großstädte wie Plauen, Chemnitz, Münster und besonders Hamburg für 1929 gegenüber 1928 eine beträchtliche Zunahme auf. In Hamburg, Hagen in Westfalen, Dresden und Gleiwitz war die Wohnungsbautätigkeit verhältnismäßig größer als in allen anderen Großstädten, dagegen in Gelsenkirchen, Buer, Magdeburg, Kiel, Mainz, Oberhausen, Nürnberg und München-Gladbach besonders klein. Worauf die Entwicklung beruht, müßte in jedem Einzelfall untersucht werden. Berlin weist im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl, wie schon bereits im Vorjahr, einen geringeren Reinzugang an Wohnungen auf als die übrigen Groß- und Mittelstädte im Durchschnitt. Aus der ganzen Entwicklung ist zu folgern, daß die Reserve für die Baukonjunktur in Deutschland vorzugsweise für die nächsten Jahre in den Großstädten liegt.

Die mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln fertiggestellten Wohnungen haben sich prozentual weiter erhöht. Sie machen für 1929 = 87,5 Prozent aus gegen 86,1 Prozent im Jahre 1928. Von öffentlichen Körperlichkeiten und Behörden — die Bautätigkeit derselben ist zum Teil in der der gemeinnützigen Baugesellschaften enthalten — wurden in den Groß- und Mittelstädten 8,2 Prozent Wohnungen erbaut gegen 9,5 Prozent im Vorjahr, von gemeinnützigen Baugesellschaften 51,4 Prozent gegenüber 47,7 Prozent und von privaten Bauherren 40,4 Prozent gegen 42,8 Prozent. Der Anteil der gemeinnützigen Baugesellschaften hat also, im Gegensatz zur Entwicklung von 1927 und 1928, auf Kosten der übrigen Baugesellschaften zugenommen.

Andererseits ist zu beobachten, daß der Anteil der

Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute!

In der nächsten Vollversammlung am Sonntag, den 6. April, um 10 Uhr vorm. im großen Saale des Gewerkschaftshauses wird Genosse Dr. Waldemar v. Grumbkow das Thema:

„Arbeiterschaft und der neue Plan“ (Young-Plan)

behandeln.

Durch die Annahme des Neuen Planes durch den Reichstag ist der bis dahin besonders heftig geführte Kampf um seine Annahme oder Ablehnung noch nicht beendet. Er wird voraussichtlich auch noch so lange nachwirken, wie seine Lasten vom deutschen Volke drückend empfunden werden. Je ungünstiger unsere Wirtschaftslage, um so schwerer wird uns die Erfüllung unserer Verpflichtungen.

Da in dem bisherigen Meinungsstreit das voraussichtliche Maß der Erleichterungen im allgemeinen und auf welchen Gebieten im besonderen solche zu erwarten sind, nicht mit der notwendigen Klarheit behandelt worden ist, hat sich unser Genosse v. Grumbkow mit dieser Frage beschäftigt und wird sie in der ihm eigenen, leicht verständlich machenden Art vom Standpunkte der Arbeiterschaft behandeln.

Alle Betriebsräte und Vertrauensleute sind auf das Stattfinden dieser Vollversammlung hinzuweisen. Teilnahmerechtigung gegen Ausweise frei.

größerer Wohnhäuser wächst. Infolgedessen ist der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der errichteten Wohngebäude von 59 Prozent im Jahre 1927 und 53 Prozent im Jahre 1928 auf 43 Prozent im Jahre 1929 zurückgegangen. Im Gesamtdurchschnitt enthalten die 1929 fertiggestellten Wohnhäuser in den Großstädten 4,5 Wohnungen gegen 4 im Jahre 1928, in den Mittelstädten 3,4 gegen 3,3. Auch die Durchschnittsgröße der errichteten Wohnungen hat abgenommen. In den Großstädten wiesen die Wohnungen durchschnittlich 3,9 Wohnräume (einschließlich Küche und gegebenenfalls Kammer) auf gegen 4,0 im Vorjahr, in den Mittelstädten 3,8 gegen 3,9 Wohnräume. Somit kamen auf ein Wohnhaus in den Großstädten 17,6 (im Vorjahr 16,4) Wohnräume, in den Mittelstädten 13,3 (13,4) Wohnräume. Der Anteil der ganz kleinen Wohnungen (mit 1 bis 3 Wohnräumen) ist im Berichtsjahr recht erheblich gestiegen, während der Anteil aller übrigen Größenklassen abgenommen hat. Die Wohnungen mit 4 Wohnräumen (also Küche und 3 Zimmer oder Küche, 2 Zimmer und Kammer) stellen jedoch in den Großstädten und auch in den Groß- und Mittelstädten zusammen immer noch die am meisten gebaute Wohnungsgröße dar. An zweiter Stelle standen die Wohnungen mit 3 Wohnräumen, auf die in den Großstädten 30 Prozent (gegen 26,8 Prozent im Vorjahr), in den Mittelstädten 33,8 Prozent (32 Prozent) des gesamten Reinzuganges entfielen.

Die Entwicklung zum größeren Wohngebäude und zur kleineren Wohnung ist als eine Konsequenz an die finanziellen Schwierigkeiten und schließlich an den hohen liegenden Baukosten zu betrachten. Im Interesse einer geordneten Bevölkerungspolitik liegt diese Entwicklung jedoch nicht. Wir müssen hier unter allen Umständen dafür sorgen, daß die Masse nicht zusammengepresst wird, und wir sind der Meinung, daß eine Reibugierung des Baukostenindex und eine Verbilligung des Bauens die finanziellen Vorteile der Massenwohnung ausgleichen können und müssen.

Automobilfabrik in Konkurs

Die Automobilfabrik Komnid in Elbing hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Das Unternehmen wurde Ende vorigen Jahres mit Hilfe der öffentlichen Hand saniert, und bei der bevorstehenden Regelung dürften ungefähr 1,6 bis 1,8 Millionen Mark an öffentlichen Geldern verloren gehen. Neben dem Reich ist die Stadt Elbing der leidtragende Teil.

Die Komnid A.-G. entschloß sich zur Zahlungseinstellung, weil die Reichsregierung eine Sperrung der Subventionen angeordnet hatte. Vorangegangen ist eine Revision des Betriebes durch eine Treuhändergesellschaft. Auf Grund dieser Überprüfung kam die Reichsregierung zu der Auffassung, daß eine weitere Herabgabe von Mitteln nicht mehr zu verantworten sei. Damit hatten sich die in Frage kommenden Stellen an die Markgrube, die der Reichstag in der Angelegenheit der Komnid A.-G. gegeben hat. Als die Sanierung der Komnid A.-G. im Haushaltsauschuss des Reichstages beraten wurde, stellten sich die sozialdemokratischen Vertreter bei allem Verständnis für die Notlage, insbesondere für die Notlage der Arbeiterschaft im bedrohten Ostgebiet auf den Standpunkt, daß angesichts der mißlichen Lage der Firma Komnid der Reichsregierung nicht ohne weiteres ein Auftrag zur Herabgabe von Geldmitteln an die Komnid A.-G. gegeben werden dürfte. Der Haushaltsauschuss des Reichstages ermächtigte deshalb die Reichsregierung auf Antrag der Sozialdemokratie nur zur Herabgabe neuer Geldmittel, wenn eine noch einmalige Prüfung die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit der Komnid A.-G. ergebe. Die sozialdemokratischen Vertreter wollten durch diese Regelung vermeiden, daß an bestimmte Personen Subventionen gezahlt werden und die Garantie schaffen, daß der Fortbestand des Unternehmens wirklich gesichert würde.

Da die Überprüfung des Betriebes aber die Unmöglichkeit ergeben hat, die Komnid A.-G. zu halten, war der Schritt der Reichsregierung, die weitere Herabgabe von Mitteln an die Komnid zu sperren, geboten!

Das Defizit des Reiches

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums für den Monat Februar ergibt sich für die Zeit von April 1929 bis Februar 1930 des laufenden Rechnungsjahres ein Gesamtfehlbetrag von 1388,1 Millionen Mark.

Das Defizit im ordentlichen Haushalt macht für April 1929 bis Februar 1930 = 295,8 Millionen aus. Dazu kommt der Fehlbetrag aus dem Vorjahr in Höhe von 154,4 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Haushalt wird bis Februar 1930 ein Defizit von 13,9 Millionen Mark ausgewiesen. Der Fehlbetrag erhöht sich durch das Defizit aus dem Vorjahr um 404,5 auf 918,4 Millionen Mark.

Der Kassenbestand machte Ende Februar bei 1748 Millionen Mark Einnahmen und 1689 Millionen Mark Ausgaben 54 Millionen Mark aus.

Die Schwedende Schuld hat sich von 1727,6 Millionen Ende Januar auf 1735,9 Millionen Mark Ende Februar erhöht.

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreise: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) durch die Buchhandlungen des „Volksmacht“, Neue Gassenstraße 6 und Ardenstraße 106, Wroclaw sowie durch alle Ausläufer zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 RMk. + 4 Pf. Trägertaxe = 0,50 RMk. monatlich 1,75 RMk. + 35 Pf. Trägertaxe = 2,10 RMk. Durch die Post einjährl. Zustellungsgebühren 2,40 RMk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Feinsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 32, Redaktion 217 30
Postfach-Konto Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je 1000 Meter (für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien und dazu ein neues Parteilaboratorium der Mitte eingeleitet. Das Finanzprogramm, das Süden des von der Regierung Müller übernommen wird und in erster Linie neue Steuerbelastungen bringt, findet nicht in jeder Zustimmung. Die Hugenbergische Erklärung wiederholt dann die Gegnerschaft gegen den Young-Plan. Hiernach, so fährt Hugenberg fort, haben wir gegenüber den Absichten und der Zusammenlegung des neuen Kabinetts weitgehendes Misstrauen. (Stürmisches, minutenlang dauernde Heiterkeit.) Wir werden zu dem uns richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Misstrauensvotum ziehen. (Schallende Heiterkeit links, Gelächter, Händeklatschen rechts.)

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Der Zusammenbruch der nationalen Phrasen

Die Deutschnationalen verraten ihre Außenpolitik - Sie retten die Regierung Brüning Hugenberg in der Deutschnationalen Partei unterlegen - Misstrauensvotum gegen die Regierung abgelehnt - Keine Reichstagsauflösung

Die entscheidende Sitzung

Berlin, 3. April. (Eigener Bericht.)

Um 11 Uhr eröffnete Präsident Loh die stark besuchte und lebhaft bewegte Sitzung des Reichstages. Die Programmbesprache wird fortgesetzt. Zunächst spricht der Außenminister Brüning, der schon gestern auf der Rednerliste gestanden, sich aber hatte freilassen lassen. Abg. Nibel (Komm.) fragt, ob die Hugenberg-Fraktion einmütig oder wie bei dem Dawes-Plan halb und halb stimmen werde. Jedenfalls würde sie die Regierung Brüning am Leben erhalten.

Reichskanzler Brüning:

Zunächst möchte ich bemerken, daß die Fragen in bezug auf unsere Außenpolitik bei dem in Kürze zu beratenden Etat des Auswärtigen Amtes besprochen werden können. Man hat der Abg. Scholz nach dem Termin der agrarpolitischen Maßnahmen gefragt. Ich muß dazu bemerken, daß die Reichsregierung aus eigener Initiative und auf besonderen Auftrag des Reichspräsidenten an die Beratung agrarpolitischer Hilfsmassnahmen herangegangen ist, die dem bedrohten Osten Hilfe und Unterstützung bringen sollen. Sie hat dabei gleichzeitig das Programm des Herrn Schiele in den Kreis ihrer Beratungen hineingezogen und noch im Laufe der nächsten Woche werden die gesetgeberischen Vorarbeiten dem Haus unterbreitet. Das Programm für die außerordentlichen Offiziere wird ebenfalls sofort in Angriff genommen werden. Einige Anfragen sind gestellt worden, unsere Handelspolitik betreffend. Ich beziehe mich auf die Erklärung der Reichsregierung und stelle fest, daß die

notwendige Kontinuität der Handelsvertragspolitik auch von der neuen Reichsregierung durchgeführt

werden wird. Der Abg. Breitscheid hat eine Reihe von Bemerkungen ausgesprochen, und Fragen gerichtet, die sich auf etwaige Anwendung des Artikels 48 beziehen. Die Reichsregierung wird nach sorgfältiger Prüfung, wenn überhaupt notwendig, in jedem einzelnen Falle entscheiden, ob die verfassungsmäßigen und rechtlichen Voraussetzungen des Artikels 48 gegeben sind. Von dem letzten Mittel, dem Artikel 48, soll erst Gebrauch gemacht werden, erst dann und nur dann, wenn wir keine Hoffnung mehr haben, daß Parlament und Parteien ihre Mission selbst erfüllen. Ob der Artikel 48 überhaupt zur Anwendung gelangen muß, das ist eine Entscheidung, die dies Haus in kürzester Zeit selbst zu treffen hat.

Abg. Hugenberg (Dnat.)

(mit Aha-Rufen und Gelächter und lebhaften Zurufen empfangen) Die Parteien, die hinter dem angeblich überparteilichen Kabinett Brüning stehen, haben vorgestern den deutschnationalen Antrag auf Vertagung abgelehnt. Ueber die Stellungnahme zu den vorliegenden Misstrauensanträgen sind innerhalb der Deutschnationalen Fraktion Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen. (Stürmisches Gelächter.) Gestern nachmittag hat die Fraktion mit Dreiviertelmehrheit beschlossen (Zuruf Breitscheid: umzufallen), im Falle der Ablehnung eines weiteren Vertagungsantrages zum Zwecke der Vorlegung der Agrarfrage dem Kabinett das Misstrauen auszusprechen. (Stürmisches Gelächter, Zuruf links: das war gestern.)

Zawohl, das war gestern! (Stürmisches minutenlanges Gelächter.)

Auf eine von mir im Einverständnis mit dem Fraktionsvorsitzenden Oberjochen gegebene Anregung hat die Fraktion heute einstimmig die folgende Erklärung beschlossen: „Bei der besonderen Notlage der Landwirtschaft und der parlamentarischen Gesamtlage wird jede Maßnahme ergriffen, und jeder Vorschlag unterstützt werden, von dem eine wirkliche Verbesserung der Lage der Landwirtschaft zu erwarten ist.“

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt heute die Misstrauensanträge ab.

(Stürmisches Gelächter.) Sie werden sehen, was wir morgen und übermorgen und in der weiteren Folge tun werden. (Stürmisches Gelächter.)

Die Ablehnung der Misstrauensanträge erfolgt im Hinblick auf die von der neuen Regierung mit starken Worten angekündigten Maßnahmen zum Schutze der schwer betroffenen Landwirtschaft und der in ihrem Dasein als deutsche Gebiete gefährdeten Ostprovinzen. Nach allem, was die Linkspresse über gewisse

Maßenschaften hinter den Kulissen

ausgesplaudert hat und was sonst darüber bekanntgeworden ist, war für große Teile der jehigen Koalition der Mitte nicht etwa in erster Linie die Rettung der Ostprovinzen und der Landwirtschaft Zweck und Ausgangspunkt der neuen Koalition, sondern die Verschlagung der Deutschnationalen Volkspartei. Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Herr Schiele kommt als Brant ohne Mißgiff. Kommt er allein ohne Hilfstuppen, dann hat der ganze politische Plan einen Teil seines Fundaments verloren. Zuruf:

Hugenberg als Brautvater.

(Stürmisches Gelächter.) Wir haben keinen Anlaß, uns von diesem Spiel in uneren Entschlüsseungen führen zu lassen. Wir sind darüber einig, daß wir für diese Regierung und ihr Handeln nicht die mindeste Verantwortung tragen. Wir halten diese Regierung, vom Standpunkt der Rettung Deutschlands aus gesehen, für einen schweren Fehler, dessen Wiedergutmachung nur von einer geschlossenen Regierung erfolgen kann. Obwohl unsere Gesamtauffassung eine abweichende ist, glauben wir, der Regierung zunächst den Weg freilassen zu sollen. Wir fürchten, daß die Zusammenlegung der Preußenregierung

(Aha-Rufe!) und der heutige Aufbau der Preußenliste ein ernstes Hindernis gegen einen erheblichen Teil der erforderlichen Maßnahmen bilden werden, besonders für die Kreditentlastung des Ostens. (Stürmisches Zurufe: Ostbank.) Nachdem der Young-Plan verwirklicht ist und ein früheres Moratorium unmöglich geworden ist, wird an dem von der deutschnationalen Fraktion beantragten Zahlungsaufschub nicht vorbeizutreten sein.

Den polnischen Handelsvertrag werden wir jetzt ablehnen.

(Stürmisches Zurufe: Jetzt.) Die bisher bekanntgewordenen Absichten der Regierung erfüllen einen erheblichen Teil unserer Forderungen für die Landwirtschaft nicht. Diese Erklärung gilt auch angesichts der Ausführungen des Herrn Reichskanzlers über die Kontinuität der Handelspolitik. Im übrigen ist die Regierungserklärung des neuen Kabinetts in keiner Weise geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen, die angesichts seiner Zusammenlegung bestehen. Der schwere außenpolitische, innenpolitische und wirtschaftspolitische Gegensatz gegenüber der Regierung Müller-Curtius-Severing besteht auch gegenüber der neuen Regierung.

Der Wille zur Weiterführung des alten Kurses in der Außenpolitik wird durch die Beibehaltung des Ministers Curtius zum Ausdruck gebracht und durch die Beibehaltung Dr. Birchs bestätigt. Die Regierungserklärung bezeugt nicht, ob alle Bequemlichkeiten ausgenutzt werden sollen durch

Einführung der Baurate für den Panzerkreuzer B,

nicht nur einer Anerkennungsräte in den Haushalt. Innenpolitisch dauert die Bindung an die Sozialdemokratie in Preußen fort. Eine grundsätzliche Kursänderung ist durch das Kabinett Brüning nicht beabsichtigt. Wir vermissen auch die Ankündigung der Aufhebung der Maßregelung Thüringens. Unter Mißbrauch des Namens und Ansehens des Reichspräsidenten hat man

die Sprengung der Deutschnationalen Partei versucht und dazu ein neues Parteilaboratorium der Mitte eingeleitet.

Das Finanzprogramm, das Süden des von der Regierung Müller übernommen wird und in erster Linie neue Steuerbelastungen bringt, findet nicht in jeder Zustimmung. Die Hugenbergische Erklärung wiederholt dann die Gegnerschaft gegen den Young-Plan. Hiernach, so fährt Hugenberg fort, haben wir gegenüber den Absichten und der Zusammenlegung des neuen Kabinetts weitgehendes Misstrauen.

(Stürmisches, minutenlang dauernde Heiterkeit.) Wir werden zu dem uns richtig erscheinenden Zeitpunkt die Folgerungen aus diesem Misstrauensvotum ziehen. (Schallende Heiterkeit links, Gelächter, Händeklatschen rechts.)

Der sozialdemokratische Misstrauensantrag wurde mit 252 gegen 187 Stimmen ohne Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Deutschnationalen stimmten für die Regierung. 50 Abgeordnete fehlten.

Zur Abstimmung über die Misstrauensanträge

Das Ergebnis der Abstimmung über die Misstrauensanträge ist nach seiner endgültigen Feststellung dahin zu berichtigen, daß nicht 252, sondern 253 Abgeordnete gegen die Anträge gestimmt haben. Abgesehen von den wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen beurlaubten Abgeordneten haben an der Abstimmung nicht teilgenommen:

Bei den Sozialdemokraten die Abgg. Wejms, Dr. Braun, Frölich-Thüringen, Graf, Grassmann, Hermann, Dr. Hilferding, Jäder, Lübbing, Müller-Franken, Frau Büll, Dr. Kemmese-Baden, Schlichte, Schmidt-Berlin, Schreck-Vielefeld.

Bei den Deutschnationalen die Abgg. Dr. Bang, Haag, Soth.

Bei den Demokraten der Abg. Lemmer.

Als beurlaubt fehlten bei den Sozialdemokraten neun Abgeordnete, bei den Deutschnationalen zwei, bei den Demokraten ebenfalls zwei Mitglieder.

Der Konflikt bei den Deutschnationalen

In der deutschnationalen Fraktion hatten, wie man erzählt, zwölf Mann offen gedroht, die Fraktion zu verlassen, wenn man nicht beschliesse, die Regierung Brüning zu retten. Hugenberg erklärte darauf, nach der ersten Fraktionspaltung wäre eine zweite nicht zu ertragen.

Der Unfall der Deutschnationalen

Die Deutschnationalen vor Tisch

Ein Bild von dem Unfall der Deutschnationalen erhält man, wenn man ihre Reichstagsabstimmung mit der Haltung ihrer Presse in den letzten Tagen vergleicht. So schrieb zum Beispiel noch am 1. April die „Deutsche Zeitung“:

Die Rechte kann durch alle diese Dinge nur in der Erkenntnis bestärkt werden, daß der Sturz dieser in sich zerfallenen Regierung und damit Neuwahlen möglichst schnell erzwungen werden müssen. Das Misstrauen gegen die Regierung Brüning dürfte auf der Rechten sogar von Stunde zu Stunde größer werden, je mehr sich zeigt, daß Schiele ohne nennenswerte Sicherheiten und ohne politischen Einfluss in das Kabinett gegangen ist.

Am Abend des gleichen Tages konnte das deutschnationale Blatt folgende Entscheidung einer Tagung der Deutschnationalen Volkspartei für Bielefeld Stadt und Land melden, die einstimmig nach einem Referat des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Steuer gefaßt wurde:

„Mit unserem Abgeordneten und Parteiführer Dr. Hugenberg sind wir der Ueberzeugung, daß eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen Volkspartei erst dann in Frage kommt, wenn ein vollständiger Kurswechsel gegenüber der bisherigen Außen-, Kultur- und Wirtschaftspolitik im Reich und gleichfalls in Preußen gewährleistet ist. Ein solcher Kurswechsel muß durch Reichstagsauflösung und Neuwahl erzwungen werden.“

„Mit Hugenberg!“ Der Irrtum, ist allerdings verzeihlich, wenn man die Hugenberg-Presse der letzten Tage studiert, die in genau dem gleichen Sinne schrieb. Am 1. April meldete der Hugenbergische „Tag“ als Schlagzeile:

Berlin hofft auf die SPD!

„Allerdings, ein feiner Prüfling!“ Auch in den folgenden Nummern wurde kräftig die Meinung aufrechterhalten, daß die Sozialdemokratie Brüning gegen die Deutschnationalen retten würde.

Nach deutlicher wurde der „Tag“ am 2. April. Da brachte er ein Reichstagsabstimmungsbild unter der bezeichnenden Marke: „Wie anno Dawes.“

Dieser Artikel verdient eigentlich im Wortlaut festgehalten zu werden. Aus Raumgründen können wir nur einige Zitate geben. Der Artikel beginnt mit folgenden Worten:

Ihr habt doch selber.

Fünf Jahre lang hat dieses Wort die Deutschnationalen verfolgt, wenn sie die Regierung berannten. Sie hätten doch selber — wenigstens ein großer Teil der Mitglieder — durch Zustimmung zum Dawes-Abkommen jene Politik ermöglicht, die sie nun bekämpfen. Für das Young-Abkommen ist diesmal — so hat sich die Partei geläutert — kein einziger Deutschnationaler eingetreten, auch keiner der zwölf Separatisten. Aber das „Ihr habt doch selber“ hängt man ihnen nach wie vor an und hofft, einen neuen Beweis für die Erb-dummheit etlicher Leute der Rechten in den nächsten Tagen produzieren zu können.

Nämlich: um Schieles und um der Wirtschaft willen ihre Zustimmung zu dem „neuen“ Kabinett Brüning.

Es ist alles nur Parteipolitik. Es ist alles nur auf Spaltung und Schwächung der Rechten angelegt. Und vom Anfang zum Schluß:

Jetzt hofft man zwischen Lipp und Reichsbrand, zwischen Brüning-Rede und Abstimmung über ein Vertrauensvotum, auf neuen Zugang.

Die schwarzrotgrüne Front soll es schaffen!

Dann wächst kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab: Ihr habt doch selber.

Man muß es Wort für Wort, Buchstaben für Buchstaben lesen: „Dann wächst kein Menschenalter von den noch einmal Hereingefallenen das Fluchwort ab.“

So schrieb Hugenbergs Organ am Mittwoch.

Am Donnerstag stimmte die Hugenberg-Partei geschlossen für Brüning.

Wie schrieb der „Tag“?

Er schrieb: ... und hofft, einen neuen Beweis für die Erb-dummheit etlicher Leute der Rechten, in den nächsten Tagen produzieren zu können. Verstanden?

Der demütigte Herr Brüning

In einem Artikel „Zwei Bestiegte“ schreibt Genosse Kubolt Breiltscheld über das Kabinett Brüning unter anderem:

„Von Eugenbergs Gnaden bin ich, was ich bin. Mit diesem demütigen Bekenntnis hätte Herr Brüning das Ergebnis der Abstimmung vom Donnerstag quittieren können.“

Sein Kabinett hat seinen ersten Schlag erfochten. Aber unter welchen Bedingungen? Er ließ sich von Herrn Eugenberg ohrfeigen, um sich dann von ihm retten zu lassen. Herr Brüning ist ausgezogen in der Absicht, den Führer der Deutschnationalen Partei zu holtieren, und das Ende ist, daß dieser Führer mit seiner Partei ihm fürs erste die Gesetze des Handelns diktiert.“

„Die Deutschnationalen sprechen ihm kein Mißtrauensvotum aus. Aber sie bekunden ihm ihr Mißtrauen und wollen die Konsequenzen aus ihm ziehen, wenn es nicht auf ihre Bahnen einklinken wird. Sie attackieren die Außenpolitik des Herrn Curtius und schmälern die Innenpolitik des Herrn Wirth. Sie lagern Herrn Brüning nach, er habe mit dem Reichspräsidenten und seinen Wünschen Mißbrauch getrieben.“ „Sie schelten und sie drohen, sie spotten und sie höhnen. Und das Kabinett läßt sich alles bieten, einzig und allein von dem Mißtrauensgefühl befeuert, daß es für den Augenblick eine Mehrheit besitzt.“

Wie war es denn? Am letzten Sonnabend sahnte es Herr Brüning ausdrücklich ab, die Zugeständnisse zu gewähren, die Herrn Eugenberg eine Unterstützung seiner Regierung möglich machten. Er dachte nach den ersten Verhandlungen mit Schiele und Treutranus ernsthaft daran, die Basis seiner Regierung nicht über den Bereich der Mittelparteien hinaus auszubehnen. Dann fügte er sich aufs neue den Wünschen des Reichspräsidenten. Aber immer noch in der Hoffnung, Eugenberg nicht unter seinen Helfern zu sehen. Das Spiel ist mißglückt: er ergreift die rettende Hand, die ihm der Führer der Deutschnationalen reicht, nachdem dieselbe Hand ihm schallende Schläge versetzt hat.

Es gab nicht wenige im Reichstag, die glaubten, der Reichstagsleiter werde nach der Rede Eugenbergs erklären, daß er auf eine so geartete Unterstützung verzichte und trotz ihrer das Parlament auflöse. Vielleicht gewährte ihm die Order des Reichspräsidenten diese Freiheit nicht. Aber andere Möglichkeiten waren vorhanden. Herr Brüning hätte jetzt ein direktes Vertrauensvotum verlangen, oder er hätte unter Unterbrechung der Sitzung zum mindesten sein Kabinett zu neuer Stellungnahme zusammenberufen können. Nichts von alledem geschah. Er ließ die Abstimmung vornehmen... Das Kabinett war gerettet — aber es war auch gerichtet.

Den historischen Moment, in dem er sich als Politiker von Format und als Wähler der Würde seines Kabinetts hätte zeigen müssen, hat Herr Brüning verpaßt. Wahrscheinlich dachte er nur an die Blamage der Deutschnationalen und vergaß darüber, daß er selbst einen staatsmännischen Ruf zu verlieren hat.“

Die neue Regierung an der Arbeit

Eugenbergs Kräfte Pläne ausfrüßlos

Berlin, 3. April.

Nach der Kabinettsitzung begann heute abend um 10 Uhr eine Besprechung des Kanzlers und einiger Ressortminister mit den Parteiführern. Mit diesen beiden Sitzungen ist das Kabinett in die sachliche Arbeit eingetreten. Zweifellos ist in der heutigen Kabinettsitzung auch über die Frage gesprochen worden, ob das Kabinett aus der Form der Rede des deutschnationalen Parteivorsitzenden noch Konsequenzen ziehen solle. Es ist aber darauf verzichtet worden, weil das Kabinett es für richtiger hielt, sobald wie möglich an die wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben heranzugehen. Für diese Haltung war mitbestimmend, daß die Drohung Dr. Eugenbergs, die Deutschnationale Volkspartei werde bei der Erledigung der Steuervorlagen eine andere Haltung einnehmen, in Regierungskreisen sehr ruhig aufgenommen wird. Für die Reichsregierung sind Agrar- und Ostfrage unauflösbar mit der Deckungsfrage verbunden, und sie wird zweifellos eine Form finden, die es unmöglich macht, die Agrar- und Ostvorlagen anzunehmen und die Deckungsfrage abzulehnen. Die Steuerentwürfe liegen dem Reichstag bekanntlich bereits vor. Die beiden anderen Vorlagen werden ihm bis Mittwoch nächster Woche zugehen. In Kreisen des Kabinetts rechnet man damit, daß die Steuer- und Agrarfragen noch bis Ostern erledigt werden und daß dann gleich nach den Feiertagen auch das Ostprogramm vertrittlich werden kann. Diese taktische Behandlung wird als ein Zug-um-Zug-Geschäft be-

zeichnet, das nach der Ansicht, die man in den Regierungskreisen hat, auch die Verabschiedung der Finanzgesetze sichert, wenn die Deutschnationale Fraktion sich nicht im Gegensatz zu ihrer heutigen Haltung und zu den Forderungen des Reichsländerbundes stellen will. Die heutige Besprechung mit den Parteiführern galt den Etatsfragen.

Ablage der Nazis an Eugenberg

In Berliner unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß die Nationalsozialisten beabsichtigen, nach der gestrigen Abstimmung der Deutschnationalen im Reichstag den Einzelzett der Abstimmung über das Volksbegehren gebildeten Reichsausschuh zu verlassen. Eugenberg war bisher bestrebt, diesen Ausschuh unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Der Schweriner Fememord vor dem Reichsgericht

Beipzig, 2. April.

Das Reichsgericht hat das freisprechende Urteil des Schwurgerichts Schwerin, vor dem sich der Leutnant zur See a. D. Richard Scherwin wegen Anstiftung zum Mord an dem vermeintlichen Spion der Schwarzen Reichswache, Beyer, zu verantworten hatte, aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Rostock zurückverwiesen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, von einem rechtswidrigen Angriff Beyers am Tatort zur Zeit der Tat könne nicht die Rede sein. Es sei nicht erwiesen, daß Beyer am Tatort selbst im Besitz militärischer Geheimnisse gewesen sei, ebensowenig, daß er unter den damaligen Verhältnissen weheimische an andere zu verraten im Begriff war. Der Angeklagte könne sich auch nicht darauf berufen, daß die Tötung des B. wegen einer künftigen drohenden Gefahr gerechtfertigt gewesen sei. Der Freispruch sei somit nicht zu halten.

Fried in der Arena

Satantkreuzparade im Sechstagespalast.

Die Nationalsozialisten hatten gestern ihren großen Tag: Reichsminister Fried war neben den Berliner Heroen Goebbels und Kube als Redner im Sportpalast angekündigt. Man sah auch einen Vertreter der italienischen Faschisten, der sich aber über die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol durch Mussolini nicht äußerte. Fried schalt auf den bösen Onkel Severing und gab sich als ein ganz artiges Kind aus: Er habe noch keine Personaländerung in der thüringischen Polizei vorgenommen seit er Minister sei. Warum haben ihn dann die Nationalsozialisten überhaupt zum Minister gemacht? Seine Großtat, so sagt er mit erhobener Stimme, wird die Einbürgerung des Auslanders Hitler sein.

Goebbels beschimpfte unter stürmischem „Psui Hindenburg“ den Reichspräsidenten und bekannte sich dann mit diesen Worten zum Parlamentarismus: „Dem Kabinett Brüning müssen wir den Todesstoß verzetzen, damit die Nationalsozialisten mit 40 oder 50 Abgeordneten in den Reichstag einziehen können. Fort mit diesem Parlament, das nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht!“

Berlins Etat

Vom Magistrat heute verabschiedet

Der Magistrat verabschiedete am Donnerstag nach Anhörung der Vorstehenden der Bezirksämter den Haushaltsplan für das Etatsjahr 1930/31. Der stellvertretende Stadtkämmerer Lange wird den Haushaltsplan am 10. April in der Stadtvorordnungsversammlung einbringen. Der Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1,15 Milliarden (im Vorjahre rund 1,137 Milliarden) ab.

Im Namen des Volkes!

In der Privatklage des Oberleutnant Theodor Duekerberg in Halle a. S. Lafontainestraße 8, Privatklägers, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter Friisch, Breslau,

gegen den Schriftleiter der „Volkswacht“ in Schlesien Rolf Reventlow, in Breslau, Frändelplatz 3, Angeklagten, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Ernst Eckstein, Breslau, wegen Beleidigung

hat das Amtsgericht in Breslau in der öffentlichen Sitzung am 7. März 1930, an welcher teilgenommen haben Amtsgerichtsrat Felsmann als Vorsitzender, Justizobersekretär Langner als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle

folgendes Urteil gesprochen: Der Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird zu einhundert Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise zehn Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils zu I einmal binnen einem Monat nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils in der „Volkswacht“ in Breslau auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Fried eben noch gerettet

Weimar, 3. April.

Heute nachmittag wurde im Landtag der Mißtrauensantrag der sozialdemokratischen Fraktion gegen Staatsminister Dr. Fried mit 25 Stimmen der Rechten gegen 25 Stimmen der Linken abgelehnt. Drei Abgeordnete der Deutschen Volkspartei enthielten sich der Stimme, zwei Abgeordnete der Deutschen Volkspartei stimmten dagegen.

Weimar, 3. April.

Das Ergebnis der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen Staatsminister Dr. Fried, vor allem aber die Haltung der Deutschen Volkspartei und die Erklärung dieser Fraktion haben bei den Nationalsozialisten eine tiefgehende Verstimmung ausgelöst. Die Nationalsozialisten verließen kurze Zeit nach der Abstimmung geschlossen den Landtagssaal, um zu der durch die Erklärung der Deutschen Volkspartei geschaffenen Lage in einer Fraktionsabstimmung Stellung zu nehmen.

Schwerer Wortbruch Frieds

Berlin, 1. April.

Zu der Haltung der Deutschen Volkspartei im thüringischen Landtag bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Minister Dr. Fried berichtet das „Berliner Tageblatt“ aus Weimar:

Die Volkspartei hatte ursprünglich die Absicht, den Mißtrauensantrag geschlossen abzulehnen. Dann kam aber die Berliner Rede Frieds im Sportpalast am Mittwoch mit der Ankündigung, daß er nichts unversucht lassen werde, seinem Parteiführer Hitler die thüringische Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Im Gegensatz hierzu hatte Fried der thüringischen Regierung vor einigen Tagen das Versprechen abgegeben, wegen der Staatsangehörigkeit Hillers nichts zu unternehmen. Die Volkspartei sah in diesem Verhalten einen schweren Wortbruch Frieds.

Brandler

möchte die SPD-Opposition einigen

Die Brandlergruppe lehnt ihre Bemühungen auf organisatorischen Zusammenschluß der gesamten kommunistischen Opposition fort. In Berlin fand dieser Tage eine Aussprache der drei kommunistischen Oppositionsgruppen statt. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Frage, ob ein gemeinsames Auftreten und die Schaffung eines in diesem Sinne geleiteten Berliner Tagesorgans möglich sei. Die Ansichten hierüber gingen noch weit auseinander. Die kommunistische Opposition will jedoch von Fall zu Fall einheitlich gegen die SPD vorgehen. Von der Herausgabe eines Tagesorgans wurde vorläufig Abstand genommen.

Der polnische Regierungsblock will Neuwahlen

Beratungen der Opposition. — Zustimmung der innerpolitischen Lage

Warschau, 2. April.

Gestern hielt der Regierungsblock eine Sitzung ab, in welcher der neue Ministerpräsident Oberst Slawek mit einer längeren Rede auftrat. Er erklärte, daß der Regierungsblock „fester gestalt als je zuvor“ dastehen, ungeachtet aller Versuche der Opposition, ihn zu unterhöhlen. Weiter erklärte Slawek, daß der Gang der Ereignisse zwar an sich eine Zusammenarbeit mit dem Sejm erfordere, mit dem heutigen Sejm wäre das jedoch unmöglich. Der Sejm müsse daher aufgelöst und Neuwahlen müßten angesetzt werden. Slawek wandte sich sodann an alle Mitglieder des Regierungsblocks mit der Aufforderung, sogleich an die Vorbereitungen zur Wahlkampagne zu gehen. — Auch die Opposition tagt. Die Parteien der Mitte und der Linken beschloßen gestern in einer gemeinsamen Beratung, den Staatspräsidenten Maszicki zur Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung aufzufordern. Die rechtsoppositionellen Nationaldemokraten werden vermutlich sich dieser Forderung anschließen. Falls es zu der außerordentlichen Tagung kommt, so würden die wichtigsten Programmpunkte folgende sein: Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Slawek, Ratifizierungen von Verträgen, Verfassungsänderung. Die Bauernpartei hat eine sehr scharfe Entschließung gefaßt, in welcher sie die Bildung des Kabinetts Slawek als Gefahr bezeichnet, weil nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Krise dadurch verschärft werde. Das Auslandskapital werde Polen boykottieren, und da eine Auslandsanleihe die letzte Rettung vor dem Niedergang Polens bedeute, seien von der Regierungsbildung die ernstesten Folgen zu erwarten. Nach dieser Stellungnahme der Opposition müssen schwere innenpolitische Kämpfe als unausbleiblich angesehen werden.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer 87)

(Nachdruck verboten)

Widerson ging in sein Zimmer zurück, während der alte schlaue Kommissar nochmals Affen durchsuchte und das Geld untersuchte, das bei der Dame vorgefunden worden war. Er war immer noch damit beschäftigt, als plötzlich die Tür aufging und Widerson hereintrat.

„Kann ich einen Untersuchungsbesehl für Hallams Haus haben?“ fragte er.

„Nein, das können Sie nicht!“ brummte der Kommissar, ohne aufzuschauen, und Inspektor Widerson starrte ihn erschaut an.

LV.

Nicht die Tatsache, daß Ralf sie mit solcher Eile ins Haus zog, sondern die Schnelligkeit, mit der er die Tür wieder verschloß und den Schlüssel in die Tasche steckte, beunruhigte ihn.

„Warum solche Eile?“ fragte sie.

„Ich habe meine Gründe“, antwortete Ralf.

Er war überaus ruhig. Sie erinnerte sich, wie leicht es vor kurzem noch gewesen war, ihn zu reizen und in Verlegenheit zu bringen, und sie konnte sich daher den plötzlichen Umchwung in seinem Benehmen nicht erklären.

„Wo ist Mrs. Hallam?“

„Soviel ich weiß, in Herbert Mansions“, antwortete Hallam mit dem gleichgültigsten Gesichtsausdruck. „Eh, ich habe dich gelächelt, denn ich wollte mit dir nicht über meine Verfehlungen sprechen. Die Nacht würde auch nicht ausreichen um dir meine zahlreichen Sünden zu beichten.“

Im Echnimmer war für zwei gedeckt, aber sie wollte nicht bleiben, sondern wandte sich zur Tür zu.

„Ich glaube kaum, daß ich bleiben werde“, meinte sie. „Ich dagegen bin sicher, daß du bleiben wirst“, entgegnete er. „Und ich will dir auch sagen, warum.“

Er winkte ihr mit der Hand und öffnete die Tür zum Arbeitszimmer. Dem Schreibtisch waren die Sachen, die gewöhnlich darauf herumlagen, verschwenken, und eine Schreibmaschine, an

Stoff Papier nebst einer Schachtel Durchschlagpapier hatten ihre Stelle eingenommen.

„Du wirst so freundlich sein und den Abend damit zuzubringen, einen ausführlichen Bericht über meine Verbindung mit den Amateuren, über meine Kenntnisse über Soyola und einige andere Dinge zu schreiben, die ich jetzt nicht weiter erwähnen will. Nachher...“

„Nachher?“ wiederholte sie, als er stockte.

„Nachher kannst du dich entscheiden, ob du gehen oder bleiben willst. Ehm, in diesem Hause sind Sachen, die niemand gesehen hat, und Widerson würde seinen Kopf dafür geben, wenn er sie mit seinen eigenen Augen sehen könnte. In einigen Tagen werde ich England verlassen, um das Leben von vorn zu beginnen, selbstverständlich unter einem anderen Namen.“ — er lächelte — „obwohl die Stehbings-Bank pleite ist. Mein Freund, Mr. Lupperwill, ist, wie dir wohl auch bekannt ist, verschwunden. Wo er sich aufhält, ist niemand bekannt. Ich kann dir versichern, Eisa, daß sein Verschwinden für mich keinen Unterschied macht.“

Das Lächeln war von seinem Gesicht verschwunden, und er schaute sie wehmütig an, als er fortfuhr:

„Eisa, es gab eine Zeit, wo ich mich nach dir sehnte — ja, ich habe mich nach dir sehr gelehnt. Vielleicht wird es lange dauern, bis du mir das verzeihen kannst. Aber jemand sehnt sich noch viel mehr nach dir.“

Er wartete auf eine Antwort, aber sie schwieg. „Kommi!“ sagte er plötzlich und ergriß ihren Arm.

Sie versuchte sich freizumachen.

„Laß mich los — um Himmels willen, laß mich los, Ralf!“

„Ich laß dich nicht. Du sollst mich begleiten!“

Sie war zu schwach und der Handgriff zu fest, als daß sie sich befreien konnte. Sie wachte kaum, was sie tat, als sie mit ihm die Treppe hinaufstieg.

„Das ist dein Zimmer“, sagte er, auf eine Tür weisend, und hier — keine Hand ruhte auf der Klinke der Tür, die nach seinem kleinen Salon führte — „ist das Versteck eines Herrn, der zu meinem Bedauern gegenwärtig der Herr der Situation ist.“

Sie wich zurück, als er die Tür öffnete, doch er ließ sie in das Zimmer.

„Hier ist Ihre Dame“, rief er und schloß die Tür.

LVI.

Um neun Uhr am folgenden Morgen verammelte sich eine Anzahl Polizeibeamter in Zivil im Speisezimmer von Dames Hause. Kommissar Wille, der von zwei Arbeitern mit Spaten begleitet wurde, erschien als letzter.

Widerson war schon eine halbe Stunde vorher eingetroffen und hatte die Zimmer im obersten Stockwerk untersucht. Als er auf dem Vorfaal Stimmen hörte, begab er sich sofort hinunter.

„Haben Sie etwas gefunden?“ fragte Wille.

„Absolut nichts als alte Kleider, was darauf schließen läßt, daß die Räume sozusagen als Hauptquartier von Dames Leuten benutzt wurden.“

Wille ging in die Küche. Die dunklen Flecken von Dames Blut waren noch immer am Boden, aber er sah sie kaum zu beachten.

„Da ist die Vorratskammer, genau wie das Mädchen es beschrieb“, sagte er und öffnete die Tür. „Da ist auch das Bett.“

Er betrachtete die Tür mit großer Aufmerksamkeit, untersuchte den Kiesel und nahm vom Boden ein Vorlegegeschloß auf, in dem ein Schlüssel steckte. Am Schlüssel hing ein Ring mit einer Anzahl anderer Schlüssel.

„Ich muß zugeben, daß Miß MacLowes Aussagen bekräftigt werden.“

„Ich glaube nicht, daß die Sache von mir so behandelt wurde, wie es hätte sein sollen“, bemerkte Widerson.

„Das war vielleicht nicht möglich, da Sie noch andere Sachen beschafften. Ich muß zugeben, daß dieser Fall nicht einfach lag.“

Er öffnete die Tür, die in den Garten führte.

„Dort am Ende des Gartens ist der Schuppen. Haben Sie den Schlüssel dazu?“

Widerson nickte und holte zwei mit roten Bindfäden zusammengebundene Schlüssel aus der Tasche. Wille nahm sie ihm aus der Hand, ging in den Garten und öffnete die schwere Tür. Als er eintrat, schaute er erst auf das mit Erde ausgefüllte Loch im Zementboden und dann auf die Wände.

„Da ist auch der Ofen“, sagte er, und er sah sich um. „Da haben Sie doch auch gesehen, und Sie erinnern sich auch, daß Miß MacLowes auslagte, wie die Kette durch den Ring gezogen wurde?“ Er hielt plötzlich ein und berührte die Stelle an der Wand über dem Ring. „Sehen Sie das?“

(Fortsetzung folgt.)

Warum triumphierte die politische Charakterlosigkeit?

A. Kr. Wir haben gestern geschilbert, wie die Regierung stütze aus einer politischen Charakterlosigkeit ohne gleichen geboren wurde, aus einer Charakterlosigkeit, die von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten reicht. Alle diese niederbrütende Charakterlosigkeit wird aber, noch übertroffen von dem schamlosen Verrat an ihrer gesamten Ueberzeugung, der zwischen von der gesamten deutschnationalen Reichstagsfraktion begangen wurde. Wie ungeheuerlich dieser Umfall ist, wird an anderer Stelle dieser Ausgabe näher geschilbert. Hier soll nur noch gesagt werden, daß einem der Edel bis zum Halse steigt, wenn man sieht, wie alle diese deutschnationalen Helden, die Deutschland und das deutsche Volk aus dem politischen und moralischen Elend retten wollen, in dem es angeht, für einen wirtschaftlichen Vorteil ihre Seele verkaufen, ihre Ueberzeugung verraten. Höher geht die Bestimmungsumperel wirklich nicht mehr. Der Reichstag hat denn auch die einzig mögliche Haltung gegenüber dieser schamlosen Haltung der Deutschnationalen eingenommen. Es hat sie mit Gelächter, das von ganz rechts bis ganz links den ganzen Reichstag durchdrang, überschüttet. Verachtung ist ja das einzige Gefühl, das man gegenüber dieser Politik der Deutschnationalen hegen kann, denn als eine Herde von niedrigen Krämerseelen hat sich diese Gesellschaft, die sich jahrelang als nationale Helden gebärdeten, entpuppt.

Ränger bei dieser moralischen Katastrophe der größten Rechtspartei zu verweilen, hieße den jetzt vor aller Welt Gezeichneten zu viel Ehre antun. Wir wollen vielmehr hier noch die Frage aufwerfen, wie es kommt, daß das ganze Bürgertum jetzt plötzlich eine so umfassende politische Charakterlosigkeit offenbart. Denn man darf nicht annehmen, daß alle Politiker, die jetzt diese politische Bestimmungsumperel offenbaren, nun auch wirklich als Menschen Bestimmungsumpereln sind. (Das gilt allerdings nicht für die Mehrzahl der deutschnationalen Politiker, denn diese haben den Verrat wirklich nur nach materiellen Gewinnes willen ohne jeden anderen Grund begangen, während den Politikern der bürgerlichen Mittelparteien der gute Glaube zugebilligt werden muß, da sie fälschlicherweise glauben, sie seien durch die politischen Verhältnisse objektiv zu dem Umfall genötigt.)

Das liegt daran, daß diese bürgerlichen Parteien im Gegensatz zu ihrer zur Schau getragenen äußeren Gestalt in Wirklichkeit in ihrer Mehrheit alle reine Klassenparteien und zwar politische Gruppen der Kapitalistenklasse sind. Daß die Ideologie, die sie in ihren Programmen vertreten, lediglich eine reine Verhüllungs-ideologie ist, das heißt, eine Lehre, die den Zweck hat, die wahren Interessen ihrer Klasse und die wahren Ziele ihrer Politik zu verbergen, daß dahinter eine ganz andere Ideologie steht, die als ihre eigentliche reale Bestimmung angesehen werden muß, das heißt, als diejenige, die ihr Handeln wirklich leitet nicht aber bloß von ihnen zu Werbezwecken gepredigt wird, und daß diese eigentliche Bestimmung eine rein kapitalistische Erwerbseinstellung ist, die der notwendige Ausdruck des Klasseninteresses der Kapitalistenklasse ist.

Solange die Notwendigkeiten der Außenpolitik ein Bündnis mit den Politikern der anderen Klasse, der Arbeitnehmerschaft, nötig machte, solange die vom Klasseninteresse der Kapitalisten wenigstens in der gegenwärtigen außenpolitischen Lage Deutschlands geforderte Politik der Verständigung mit den Gläubigermächten Deutschlands das politische Handeln des Bürgertums beherrschte, hielt man in den finanziellen und sozialpolitischen Fragen seine wahre kapitalistische Bestimmung etwas im Raume, ließ man ihr nicht volle Freiheit, das politische Handeln zu bestimmen.

Man schob die Verhüllungs-ideologie in den Vordergrund, eben um seine wahren Interessen zu verhüllen, und pagte auch sein Handeln wenigstens in gewissem Grade dieser sozial durchdränkten Verhüllungs-ideologie an. Als aber der Young-Plan angenommen, die Verständigung mit den Gläubigermächten gesichert war, fielen diese Rücksichten. Ganz naiv drang jetzt die wahre kapitalistische Bestimmung der bürgerlichen Parteien durch und bestimmte nur noch allein das politische Handeln.

Wir haben denselben Vorgang in der Geschichte der Nachkriegszeit schon einmal erlebt. Das war unmittelbar nach Annahme des Dawes-Planes. Auch damals wurde plötzlich der Grundsatz, ohne und gegen die Arbeiterschaft könne in dem neuen Staat nicht regiert werden, fallen gelassen, als man die Arbeiterschaft zur Bereinigung der außenpolitischen Fragen nicht mehr brauchte. Auch damals drang durch die Verhüllungs-ideologie mit ihrem sozialen Einschlag die reine kapitalistische Bestimmung, sofort siegreich hindurch. Man denke z. B. nur einmal an den Umfall von Herrn Marx, dem Reichsbannerpräsidentenstandkandidaten und wenige Monate später dem Freund des Putschisten Reubell.

Politische Parteien sind eben Interessenvertretungen von Klassen. Die wirkliche innere Denkweise der Parteien geht daher notwendig aus den Interessen der Klasse hervor, die sie vertreten, und wird in ihrem Inhalt von diesen bestimmt. Aber wenn man eine kleine Klasse vertritt und braucht doch wie in der politischen Demokratie die Mehrheit der Wähler, um regieren zu können, so muß man natürlich seine wahren Interessen und die daraus notwendig herauswachsende Bestimmung verhüllen, man muß sich gerieren, als läge einem auch das Wohl der wirtschaftlich und sozial entgegengesetzten Klasse am Herzen. So verdrängt der bürgerliche Politiker, der nur an den politischen Erfolg denkt, zeltweise seine wahre Bestimmung und politisch-

wirtschaftliche Ueberzeugung. Bis dann im entscheidenden Augenblick die Interessen der hinter ihm stehenden sozialen Gruppe seine vermeintliche Bestimmung rückwärts drängen und psychologisch aus seinem Unterbewußtsein seine wahre, aus Zweckmäßigkeitsgründen nur eine Zeitlang verdrängte Bestimmung wieder hervortritt und das umgebende Bestimmungskleid, das in der Zwischenzeit subjektiv ganz ehrlich getragen wurde, zerreiht und fortwirft. Der nackte Klassenvertreter steht vor uns.

Artikel 48 und Steuergesetze

Eine Lektion für Herrn Brüning

Falls der Reichstag der Regierung das Vertrauen verläßt, will sie die Steuererhöhungen mit Hilfe des Art. 48 der Reichsverfassung in Kraft setzen. Wir haben bereits dargelegt, daß das verfassungsrechtlich unzulässig ist. Auch der Redner der Sozialdemokratie, Abg. Breitscheid, hat diese Absichten der Reichsregierung am Mittwoch im Reichstag als glatten Verfassungsbruch bezeichnet. Demgegenüber wird nun darauf hingewiesen, daß schon in früheren Jahren der Artikel 48 für Veränderungen der Steuergesetzgebung benutzt worden sei.

Die Tatsache selbst ist richtig. In den Jahren 1923 und 1924 sind unter der Reichspräsidentenschaft von Ebert fünf Verordnungen auf Grund des Art. 48 erlassen worden, die sich mit der Steuergesetzgebung beschäftigten. Es handelt sich dabei um folgende Verordnungen:

1. 11. Oktober 1923: Aufwertung der Zahlungen der Reichssteuern.
2. 7. Dezember 1923: Vorverlegung der Fälligkeit des dritten Teilbetrages der Rhein-Ruhr-Lösgabe.
3. 14. September 1924: Ermäßigung der Umsatzsteuer, der Gesellschaftsteuer und der Börsenumsatzsteuer.
4. 10. November 1924: Ermäßigung der Einkommensteuer, der Lohnsteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer usw.
5. 20. Dezember 1924: Aufrechterhaltung von Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinsteuergesetzes.

Wer aus dem Erlaß dieser Verordnungen auf Grund des Art. 48 Folgerungen für die Gegenwart ableitet, geht an den völlig veränderten Verhältnissen absichtlich vorbei. Zunächst sei darauf verwiesen, daß sowohl 1923 als auch 1924 politisch und wirtschaftlich stürmische Zeiten bestanden, die mit der gegenwärtigen Lage nicht in Vergleich gesetzt werden können. Konnte man damals sagen, wenigstens mit einigem Recht, daß durch die Anwendung des Art. 48 für die Steuergesetzgebung die öffentliche Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt werden kann, so kann heute davon keine Rede sein. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist gegenwärtig nicht gefährdet, sie kann durch die Anwendung des Art. 48 für die Steuergesetzgebung nur gestört und gefährdet werden.

Ein anderer, sehr wesentlicher Unterschied zwischen damals und heute liegt in der Tatsache, daß vom 26. September 1923 bis zum 28. Februar 1924 der Ausnahmezustand wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bereits bestand, während jetzt nicht der geringste Anlaß zur Verhängung des Ausnahmezustandes gegeben ist. Die beiden ersten oben aufgeführten Verordnungen sind also auch in einer Zeit erlassen worden, in der der Ausnahmezustand bereits verordnet war. Trotzdem sind sie beide sofort durch die Ermächtigungsgesetze legalisiert worden. Man hat also selbst in jenen stürmischen Zeiten empfunden, daß die Steuerverordnungen nicht auf Grund des Art. 48 in Kraft gesetzt werden durften. Daß trotzdem die drei weiteren Verordnungen auf Grund des Art. 48 angeordnet worden sind, ist wiederum in den außergewöhnlichen Umständen der damaligen Zeit begründet. Der Reichstag, der sich Ende August 1924 verlagert hatte und am 20. Oktober aufgelöst worden war, ist in dieser ganzen Zeit nicht versammelt gewesen. Die Anwendung des Art. 48 ist also auf keinen Fall als eine gegen das Parlament gerichtete Maßnahme betrachtet worden.

Sieht man von der Verordnung über die Aufrechterhaltung von Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinsteuergesetzes ab, so handelt es sich bei den beiden anderen Verordnungen um die Ermäßigung von Steuern, die weder bei ihrem Erlaß, noch später irgendwie umstritten war. Das ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die zu ermäßigenden Steuern nicht auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung zustande gekommen waren, sondern auf dem zweiten Ermächtigungsgesetz und den darauf erlassenen Steuernotverordnungen beruhten. Man vertritt insalgebessen den Standpunkt, daß die Steuergesetze, die auf Notverordnungen beruhten und wegen der Festigung der Währung außerordentlich hoch angelegt worden waren, auch durch Notverordnungen gemildert werden könnten.

Gegenwärtig besteht ein in jeder Beziehung anderer Tatbestand. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist nicht gestört, ein Ausnahmezustand besteht seit Jahren nicht mehr. Der Reichstag ist versammelt. Er ist bereit, die zum Ausgleich des Reichshaushaltes erforderlichen Steuererhöhungen zu bewilligen. Selbst wenn das gegenwärtig

Den politischen Vorgang, den wir in den letzten Tagen und Wochen beobachtet haben, ist also soziologisch lediglich die Anpassung der Vertretung der Klasseninteressen der Kapitalistenklasse an die durch die Vereinerung der außenpolitischen Fragen neu entstandene politische Situation. Die Annahme des Youngplans hat die innerdeutsche politische Situation entscheidend verändert. Der Frontwechsel der bürgerlichen Parteien ist der erste politische Ausdruck dieser durch die Erledigung des Youngplans herbeigeführten politischen Umsagerung.

durch einen etwaigen Sturz der Reichsregierung in diesen Tagen nicht der Fall sein sollte, so wird dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht im geringsten gestört. Bei einem Reichsrat von fast 11 Milliarden ist die Deckung eines Jahresfehlbetrages von 300 bis 400 Millionen auch dann ohne Störung der Kassenlage und der Finanzlage des Reiches möglich, wenn noch einige Wochen bis zur Erledigung der entsprechenden Gesetze vergehen sollten.

Wer bei dieser Sachlage den Art. 48 zum Erlaß von Steuergesetzen benutzt, kann sich nicht auf frühere Vorgänge berufen. Er kann sein Verhalten auch nicht damit entschuldigen, daß er die öffentliche Ordnung und Sicherheit wiederherstellen oder aufrechterhalten will. Auf ihm bleibt der Vorwurf haften, daß er den Art. 48 benutzt als Kampfmaßnahme gegen das Parlament und gegen die Verfassung. Und das ist Verfassungsbruch!

Macdonald's Bergbaugesetz verabschiedet

London, 1. April. (Eigener Funkenbericht.) Das Bergbaugesetz der Arbeiterregierung ist am Donnerstag in dritter Lesung endgültig verabschiedet worden. Die Liberalen enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme.

Leichtes Unwohlsein Lardieus

Paris, 3. April. Ministerpräsident Lardieu wurde heute während einer Sitzung des Rechtsplegemausschusses der Kammer plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Er mußte sich in seine Wohnung begeben und sich zu Bett legen.

Der den Ministerpräsidenten Lardieu behandelnde Arzt stellte heute abend seinem Patienten einen neuen Besuch ab. Er stellte fest, daß das Unwohlsein einen normalen Verlauf nimmt. Die Hauptursache soll Ueberanstrengung sein. Jedenfalls ist dem Ministerpräsidenten völlige Ruhe vorgeschrieben worden. Vorläufig darf er keine Besuche empfangen.

Vor der Auflösung des Danziger Volkstages

Danzig, 3. April. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der Präsident des Senats die Führer der einzelnen Fraktionen, um mit ihnen die Lage zu besprechen. Hierbei wurde auch die Frage der Regierungsneubildung eingehend erörtert, wobei die sozialdemokratischen Führer die Initiative ablehnten. Inzwischen hat der Hauptvorstand der Zentrumspartei im Freistaat beschlossen, um den Senat nach dem Ausritt der Sozialdemokratischen und Liberalen Partei nicht beschlußunfähig zu machen, einstweilen in der Regierung zu bleiben. Die Fraktion will versuchen, mit Hilfe anderer Parteien die finanzielle Sanierung des Freistaates durchzuführen, zugleich aber bestrebt sein, die Auflösung des Volkstages einzuleiten und durchzuführen.

Drei-Mächte-Pakt fertig

London, 4. April. (Eigener Funkenbericht.) Der Drei-Mächte-Pakt Amerikas, Englands und Japans ist so gut wie fertiggestellt. Eine Kommission ist zurzeit dabei, dem Vertrag die endgültige Formulierung zu geben.

Macdonald und Snowden gegen das englisch-französische Kompromiß?

Paris, 4. April. (Eig. Funkenbericht.) Mit höchster Entrüstung berichtet die Pariser Presse von einer neuen, ebenso plötzlichen wie unvorhergesehenen Wendung auf der Londoner Flottenkonferenz. Die von Briand und Henderson in mühsamen Beratungen ausgearbeitete Kompromißformel über die Auslegung des § 18 des Völkerbundespatentes (Völkerbundesvertrag gegen den „Angreifer“) soll von Macdonald und Snowden rundweg abgelehnt worden sein. Die Pariser Presse zeigt sich über diesen angeblichen „Seitensprung“ Macdonalds um so enttäuschter, als sie noch am Donnerstag die größten Hoffnungen auf das politische Kompromiß Briand-Henderson gesetzt hatte, das nach Pariser Parolen geeignet sein sollte, einen Erlaß für das abgelehnte Genfer Sicherheitsprotokoll von 1925 zu liefern.

Belgien ratifiziert den Youngplan

Brüssel, 3. April. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische Senat hat am Donnerstag den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Young-Plans angenommen.



In den ersten 10 Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr zeldenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsene an uns selbst: Wohlbehagen und Gesundheit hängen von ihr ab.

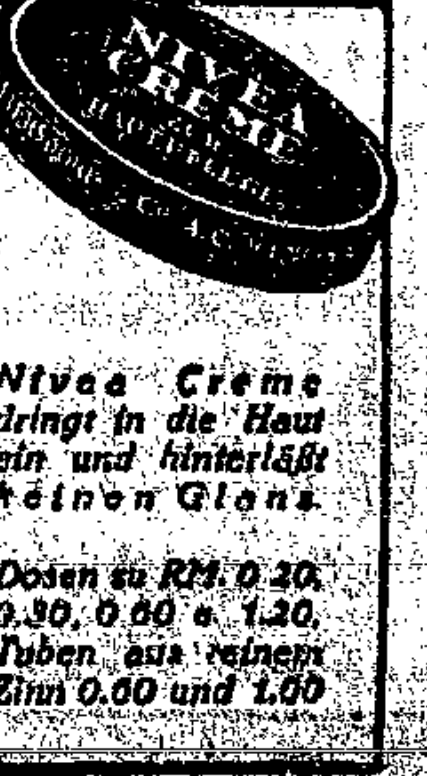
Preis: 70 Pfg.



Angenehmes Rasieren, Ersparnis an Klingen durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie immer ein oder zwei Minuten vor dem Einrasieren ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Messer scheidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Hautreizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber nur mit Nivea-Creme, denn nur sie enthält das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung.



Nivea-Creme dringt in die Haut ein und hinterläßt keinen Glanz.

Dosen zu RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20. Tuben aus reinem Zinn 0.60 und 1.60

Was sind = 1/4 Liter 1929er
30 St. Martin
 Pfennige?
 Raiffeisen-Ratsweinkeller
 (Schneppstube)
 Verlangen Sie unsere Raiffeisenweine in den durch Plakate kenntlich gemachten Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften

RATSWEINKELLER

Wein-Einkauf ist Vertrauenssache!

Deutsche Winzerhilfe
 in die Tat umgesetzt!!

Täglich Ausschank
 von 9 Uhr früh an
 Bürgerliches Frühstück
 ab 60 Pf.

Preiswerte
 Tages- u. Abend-Küche

Max Schönfelders Wochen- Sonder-Angebote

Sind seit Jahrzehnten für das laufende Publikum von allergrößtem Interesse.
 Nachstehend nenne ich einige Artikel als Gradmesser meiner großen Preiswürdigkeit:
Billiger la Molterel-Zafelbutter Billiger allerbeste feinsche Keesware je Pfd. M. 1,54
 Wieder frisch herangekommen:
la Hügenwalder Zeeuwurst zu nachstehenden Ausnahmepreisen: das Pfd. M. 1,00 in ganzen Würfeln bei 5 Pfd. M. 1,04, bei 10 Pfd. je Pfd. M. 1,02
Neu! Berliner Mettwurst (Klebballe) in ganzen Ringen das Pfd. M. 1,58
Mettwurst, Braunschweiger Art in ganzen Ringen das Pfd. M. 1,38
Jagdurst (Rochwurst) in ganzen Würfeln das Pfd. M. 1,38
Landleberwurst mit Zellsäden je Pfd. M. 0,88
Guto-Pfehwurst 0,88
Echte Westfäl. Einheitswürste vorzüglich: Mettwurst, Fleischwurst, Leberwurst usw. . . das Stück M. 0,50
Gelochter Schinken u. gemischt. Aufschnitt in la delikater Ware . . . Pfd. M. 0,55
 Ferner stelle zum billigen Verkauf:
ca. 2500 Eimer zu 2 Pfd. Gemischte Marmelade der Eimer M. 0,92
Biertruch-Marmelade 0,95
 Soeben frisch eingetroffen!
la Prachtbäcklinge je Pfd. nur 6,24
 Kiste mit ca. 5 Pfd. wieder nur M. 1,15
 Einen besonderen Schlager bieten die hohen heringelommenen
la Pracht-Hundern das Pfd. nur 0,54 solange Vorrat
la Blüten-Honig hocharomatisch erst. Glas 1 Pfd. M. 1,25
Auserlesener Blütenhonig erst. Glas 1 Pfd. M. 1,40
 u. a. m.

Max Schönfelder
 Kaffee-Rösterei * Tee-Import
 Waren-Verand-Ghaus u. Weingroßhdlg
 Breslau 1, Albrechtstraße 56.
 Tel. Nr. 20423 u. 27402, Vollquellendone Breslau Nr. 933u

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gestochen und verwendet wird

Billiger Verkauf von Fleisch- u. Warstwaren
 Schweinebauch Pfd. Mk. 0,80
 Schabracken Pfd. Mk. 1,00
 Schweinehälften 1,30, Schweinehälften Pfd. 1,50
 Rindfleisch ohne Knochen Pfd. Mk. 1,00-1,30
 Suppenfleisch Pfd. Mk. 0,80-0,90
 Kalbfleisch mit Knochen Pfd. Mk. 1,10-1,30
 Kalbfleisch ohne Knochen Pfd. von 1,30 an
 Pökelfleisch Pfd. v. 1,30 an, Räucherfleisch Pfd. v. 1,40 an
 Lungenfett Pfd. 0,75, Frischer Speck Pfd. 1,00
 Räucherspeck Pfd. Mk. 1,10, ger. Backen Pfd. Mk. 1,00
 Reines Schweinefett und Gerbenfett Pfd. Mk. 0,80
 Gulasch Pfd. v. Mk. 0,80 an, Gehacktes Pfd. v. Mk. 0,80 an
 Gepökelte Eisbeine Pfd. Mk. 0,90
 Schweinsköpfe mit Backe Pfd. Mk. 0,60
 Zerkleinerte Wurst Pfd. Mk. 0,30-0,40
 Polnische Zerkleinerte Wurst Pfd. Mk. 0,35-0,40
 Braunschweiger Pfd. Mk. 0,25-0,35
 Mortadella u. Predkopy Pfd. Mk. 0,25
 Mettwurst Pfd. Mk. 0,25-0,35
 Prehwurst Pfd. Mk. 0,15-0,25
 Leberwurst Pfd. Mk. 0,15-0,40
 Bierwurst 1/2 Pfd. 0,35, gekocht. Schinken 1/2 Pfd. 0,50
 Lachsbraten u. roher Schinken Pfd. Mk. 0,55
 Knoblauchwurst 0,70-1,00, Polnische Pfd. 0,90-1,20
 Frühstückspek Pfd. 0,40, II. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0,45
 Geräucherter Bratwurst Paar von Mk. 0,20 an

Adolf Weiss Moltkestr. 13
 Fernruf 25649

Achtung! Parteigenossen! Achtung!
 Bedt Euren Bedarf an
Damen- u. Herren-Bekleidung
 Bet., Leib- und Tisch-Wäsche nur bei
Gen. Hannak, Kreuzburgerstr. 11
 Vertauf auch nach auswärtig! Karte genügt!
 Parteigenossen u. Gewerlich. 5% Rabatt!

Christopher Addison:
Praktischer Sozialismus
 Uebersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.
 Mk. 2,00
Volkswachtbuchhandlungen
 Breslau
 Haupt-Gruppenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr. 4

Hausfrauen!

Bei Bedarf an
Lebensmitteln, Weiß- u. Wollwaren
Haus- u. Küchengeräten, Schuhwaren

bevorzugen Sie die durch nebenstehendes Zeichen kenntlich gemachten Geschäfte, denn nur dort erhalten Sie auf Ihre **8% ige KA-HA** Rabatt-Einkäufe die sichere **8% ige KA-HA** Marke

Breslauer KA-HA Rabatt-Gemeinschaft

Rede des Verteidigers
Dr. Paul Levi - Berlin
Jorns-Prozeß
 Preis 60 Pf.
Volkswacht-Buchhandlungen
 BRESLAU • Haupt-Gruppenstraße 5 • Friedr.-Wilh.-Str. 105 • Flurstraße 4/6

Tietz

LEONHARD TIETZ A.G. Breslau, OHLAUERSTR. 71-73

Werbe-Verkauf



Herren-Wäsche
 Rote Hemden mit passenden Kragen werden von der Mode bevorzugt. Wir sind besonders leistungsfähig, denn einen großen Teil unserer riesigen Bestände für den Konzern stellen wir in unserer eigenen Wäschefabrik Berlin her.
 Oberhemden Muster modern edel, Perkal mit unterlegter Brust und passenden, weichen Kragen 3,95
 Oberhemden Popeline und Zefir, unterlegte Brust, mit weichen Kragen Sonderleistung unserer Berliner Wäsche-Fabrik 5,90
 Sport-Hemden Oxford mit passendem Kragen und Blinder. Das richtige Hemd für Reise, Sport und Wandern 6,90
 Oberhemden unsere Spezial-Preislisten, unübertreffliche Design-Auswahl, mit passendem Kragen 7,90
 Herren-Kragen Marke „Rote“. Die bestbewährte Qualität in letzter Modeform. 1 Stück 2,75, Stück 95 Pf.

Krawatten / Hüte
 Krawatten sind individuelle Eigengeschmack des Herrn. Wir bemühen uns, allen Rechnung zu tragen durch breiten Auswahl vom billigsten bis teuersten Genre.
 Selbstbinder breite Modeform, Streifen aller Art 95 Pf.
 Selbstbinder gepflegter Neuheiten-Genres, aus ersten Modelfabriken der Branche 7,90, 5,90
 Und unsere Spezialmarken-Hüte bilden Sonderleistungen.
 Nimbus Wollhut, solide 4,90
 Eleg. hervorragend in Güte, Form und Farben-Auswahl 6,50
 Lloyd eine Spezialität für den Herrn, der moderne Formen liebt, ohne zuviel ausgeben zu wollen 7,90
 Miami eine Wollqualität von unübertrefflich. Güte auf Futter Feine Lederausstattung 9,75
 Aslor Haarzierqualität, sehr fesche Frühjahrsfarbe 12,50

Konfektion für den Herrn! Trikotagen

Der „Dunkelblau“ sieht bei allen Gelegenheiten tip-top aus. Für ganz einwollig, hängt bewährte Standard-Qualität und allerbeste Verarbeitung bezahlen Sie bloß 58,- od. 48,00

Heute richtet sich fast jeder nach dem Preis und man freut sich, wenn man einen praktisch gemusterten Cheviot-Mantel in Unterform (eilt schon für 58,- od. 48,-) bekommt. Zwanglose Berücksichtigung jederzeit.

Er sieht viel teurer aus. Das ist bei diesem Cabardine-Mantel der Fall. Weiße Farbe steht Ihnen: Blau, mode, sandfarbig oder oliv? Wie tragen Sie ihn gerne, mit Hundgürtel und verdeckt Knopfsteck? Der Mantel ist auf K'Seide gearbeitet und kostet nur 68,-, 58,- oder 48,00

Der blaue Trendi-Coel hat großen Anklang gefunden. Der bräunliche und der beige-farbene behaupten sich weiter. Die Oberstoffe sind imprägniert. Begehrte Preislisten 38,-, 28,-

Ab 28,- können Sie ihn mit Plaidfutter und Öluch-Einlage haben.

Modern und sparsam sein, Kunststoffs, aber es geht. Ein reinerwollener, Kammgarn-Anzug in vorzüglicher Verarbeitung, dazu auf K'Seide. Serge gearbeitet. Sie bezahlen bei Tietz nur 68,- oder 58,00



In Chemnitz, dem Hauptherstellungsort der Welt für Trikotagen u. Strümpfe unterhält Tietz ein groß Einkaufshaus, eine Fabrik für Strümpfe. Nachstehend Beweise unserer Preiswürdigkeit.

Herren-Socken elegante Jaquard-Muster, Flor mit Seide 1,20

Sport-Strümpfe für Herren, reine Wolle 2,80

Herren-Unterhemd gute starkfädige Qualität 3,75

Herren-Garnitur Jacke und Hose, helle Farben, Größe 4-6 3,95

Maco-Beinkleid zweifädig, eingeführte Hausmarke Or. 4-6 3,75

Herren-Hemdhose recht ägyptisch Maco-elastisch gestrickt Größe 4 5,75

Lumberjacks ohne Arm, sportliche Modeform, apart durchgemustert 7,75

Herren-Westen un- oder fein meliert, 9,75, auch mit Jaquardmuster 12,75

Herren-Handschuhe mit Wildleder mit Wechselstich 1,95

Nappa-Handschuhe vorzügliche Ware 4,90

Bier im Haushalt
 bereiten Sie sich nur mit dem seit 21 Jahren weltberühmten echten
Braumellin
 (ges. gesch.) (Malz u. Hopfen enth.)
 Viel nachgeahmt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen Braumellin und wäsen Sie alles als ebenso gut beschmeckt energisch zurück.
 Päckchen für 12 1/2 Liter 0,60 Mk., für 25 Liter 1,40 Mk., Braumellin-Gold, Päckchen für 1 1/2 Liter 1,80 Mk., für 25 Liter 8,- Mk. - Zu haben in Apoth., Droger., u. Aehn. Geschäften, wo nicht, vom allein. Hersteller
Thüringer Essenzenfabrik G.m.b.H.
 Berlin 90 36, C. 420

Berücksichtigt unsere Inferenten!

CITROVANILLE
 GEGEN
KOPFSCHMERZ
MIGRÄNE
NEURALGIE

VORZÜGE
 ÜBERRASCHEND SCHNELLE WIRKUNG
 OHNE KRÄFKLOPFEN - OHNE MAGENBESCHWERDEN
 JAHREZEHNT BEWAHRT

Aus dem Gerichtssaal

Was wollte der Chauffeur mit dem jungen Mädchen machen?

Vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz stand der Kraftwagenführer L., um sich wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit Körperverletzung zu verantworten. Die Angelegenheit, die zu dieser Verhandlung führte, ist eine recht abenteuerliche Sache. L. war am 2. September vorigen Jahres mit seinem Auto in Radwanitz. Hier fand ein Lanzbergjäger statt, an dem auch viele Breslauer teilgenommen hatten. Der Besitzer des Autos lag schwer betrunken im Wagen und als dann spät abends die Heimfahrt angetreten wurde, forderte L. eine Reihe von Breslauern auf, mit ihm mitzufahren, er würde sie nach Hause bringen. Hier kam man bis zum Sonnenplatz, wo die Gäste das Auto verließen. Ein junges Mädchen, das neben dem Führer gesessen hatte, wollte er noch bis zur Wohnung auf die Schwerinstraße bringen. Anstatt aber dorthin zu fahren, raste er in erheblicher Geschwindigkeit die ganze Hühnerstraße hinunter. Das junge Mädchen hat ihn wiederholt, er möge doch halten, da er ganz falsch fahre. Der Führer aber sah ganz starr am Führerstand, ohne auch auf die Bitten des Mädchens ein Wort zu erwidern. Dem Mädchen wurde es ganz unheimlich. Sie griff dem Führer ins Steuer, zog einen Schlüssel heraus und erreichte so, daß die rasende Fahrt etwas verlangsamte wurde. Als der Führer trotzdem nicht hielt, rief sie in der Nähe des Hühnerweges die Tür auf und sprang heraus. Erheblich verletzt blieb sie auf der Straße liegen. Mit Wunden am Kopf, schweren Hautabstülpungen und einer Gehirnerschütterung wurde sie in das Elisabethiner-Krankenhaus gebracht. Hier lag sie mehrere Tage bewußtlos. Was der Chauffeur eigentlich bezweckt hatte, darüber vermochte er vor Gericht keine rechte Auskunft zu geben. Sein merkwürdiges Verhalten war aber absolut dazu angetan, das junge Mädchen zu beunruhigen. Das Schöffengericht hatte ihn zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. L. hatte dagegen Berufung eingelegt. Die Strafkammer konnte aber auch keinen Milderungsgrund für seine unsinnige Tat finden und verwarf deshalb die Berufung. Ebenfalls wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen, die eine höhere Strafe gefordert hatte.

Durch Größenwahn die Existenz vernichtet

Im Jahre 1919 war der Buchhalter Willi Lehmann nach Breslau gekommen und hatte hier ein junges Mädchen kennen gelernt. Beide waren sich auch sehr zugezogen, aber der Verbindung standen mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Einmal war es die verchiedene Religionszugehörigkeit der beiden jungen Menschen, das weitere war L. nur ein kleiner Buchhalter und die Eltern des Mädchens hatten mit ihrer Tochter größere Pläne. L. hatte aber bald eine recht gute Stellung bei der hiesigen Filiale der Oberschlesischen Kohlenhandels-Gesellschaft G. m. b. H. bekommen. Um die zukünftigen Schwierigkeiten für sich zu gewinnen, vermachte er sich nun allmählich ein Vermögen aus der Kasse der Handels-Gesellschaft. Vom Jahre 1923 bis 1928 unterschlug er insgesamt 88 289 Mark. Das Geld deponierte er zum Teil bei einer Bank und mit dem angeleglichen Vermögen stand ihm nun der Weg zur Ehe offen. Um zu zeigen, daß er tatsächlich über größere Summen verfügt, ließ er auch 18 000 Mark aus. 18 000 Mark verlor er in der Lotterie und 2000 Mark ließ er beim Pferderennen. Wie er am Mittwoch in der Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht angab, habe ihm die Entbindung seiner Frau 6000 Mark gekostet und Erholungsreisen für diese 2000 Mark. Weitere 11 000 Mark wurden so nebenher im Haushalt mit ausgegeben. Erst im vorigen Jahre waren die Unterschlagungen aufgedeckt worden. Daß diese so lange verdeckt blieben, führt der Ankläger auf eine oberflächliche Revision und auf eine mangelhafte Buchführung zurück. Er ist der Ansicht, wenn man richtig revidiert hätte, hätte man die Unterschlagungen schon sehr bald entdeckt. Immerhin lassen die oberflächlichen Revisionen erkennen, daß man dem L. volles Vertrauen schenkte. Dieses Vertrauen hat er in weitestem Maße ausgenutzt, denn 68 000 Mark sind eine ganz hübsche Summe mit der man sich schon das Leben annehmlich machen kann. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Seit dem 7. Februar befindet er sich in Unterjuchunshaft. Diese Zeit wurde ihm auf die Strafe angerechnet und der Haftbefehl gegen ihn abgehoben.

Widerrechtlicher Bezug von Wohlfahrts-Unterstützung

Ein hiesiger, im 23. Lebensjahre stehender Provisionsreisender ist zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Betruges verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Berufung hat zu der gleichen Beurteilung geführt. Der Tatbestand des Betruges ist vom Gericht darin erklart worden, daß der Reisende, der zeitweilig über ein recht ansehnliches Einkommen -- über 200 und teilweise sogar über 360 Mark monatlich -- verfügt hat, es unterlassen hat, hiervon dem Wohlfahrtsamt rechtzeitig Mitteilung zu machen und statt dessen die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes in Anspruch genommen hat. Dabei ist beachtlich, daß der Beurteilte dem Gerichte gegenüber selbst zugegeben hat, daß er sich „in sehr guten Verhältnissen befinde“. Insgesamt hat der Beurteilte 200 Mark Wohlfahrtsunterstützung widerrechtlich bezogen. Wenn auch anzuerkennen ist, daß er sich vorübergehend in Not befunden und in einzelnen Monaten ein sehr geringes Einkommen bezogen hat, bleibt doch bestehen, daß er in offensichtlich betrügerischer Absicht die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes in Anspruch genommen hat auch zu der Zeit, als es ihm durchaus gut ging. Die Berufungsinstanz hat daher die Bewilligung einer bedingten Bewährungsstrafe abgelehnt und der Vorstehende hervorgehoben, daß das Beginnen des Schuldigen bei seinem ausreichenden Arbeitsverdienste und im Hinblick auf die Finanznot der Stadt unverantwortlich und auf das Schärfste zu ahnden sei. Denn es liegt ja in der Tat so, daß jeder Unterstützungsempfänger der sich zu Unrecht in den Besitz einer Unterstützung setzt, dadurch den für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehenden Betrag verringert und andere Personen, die sich in schwerster unverschuldeter Notlage befinden, schädigt.

Berufung im Fahrkartenprozeß

In der Fahrkartenfälscher-Angelegenheit gegen Schernig und Genossen haben nicht nur die Beurteilten, sondern auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Frau Franzke nimmt das Urteil an

Frau Franzke, die am Montag wegen Totschlags und Brandstiftung zu vier Jahren acht Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, hat sich bei dem Urteil beruhigt und gebeten, alsbald die Strafe antreten zu dürfen. Ob der Staatsanwalt, der achteinhalb Jahre Zuchthaus beantragt hatte, Revision gegen das Urteil anmelden wird, ist noch nicht bekannt.

Gegen neue Mieterhöhungen der Siedlungsgesellschaft

In einer am letzten Abend abgehaltenen Mitglieber-Verammlung des Siedlungsvereins Breslau-Zimpel wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Die am 3. April 1930, im Lokal von Witte tagende Mitglieberversammlung des Siedlungsvereins Breslau-Zimpel, hat mit Entrüstung von den Preisnotizen Kenntnis genommen, daß die Siedlungsgesellschaft am 1. Mai bzw. 1. Juni Mieterhöhungen beschließt. Schon heute erklären sie, daß sie diese Mieterhöhungen ablehnt und alle Maßnahmen anwenden wird, die geeignet sind, diese Mieterhöhungen abzuwehren. Der Vermieterüberband wird ermächtigt, in dem Augenblick, in dem über die beschlossenen Mieterhöhungen konkrete Angaben vorliegen, einen Mieterstreik aller Breslauer Siedlungsmieter vorzubereiten.“

Zweimal verunglückt

Gestern vormittag fand ein Schutzpolizeibeamter den Gartenarbeiter Karl Trompke, Paradiesstraße wohnhaft, in der Hummerrei mit einer erheblichen Gesichtsverletzung auf, die anscheinend von einem Sturz auf das Straßenpflaster herrührte. Der Schutzpolizeibeamte führte den Verletzten auf die nächste Unfallwache, wo er einen Rotverband erhielt. Er wurde von der Unfallwache entlassen, ging wieder über die Hummerrei und kürzte dort vor einen anfahrenen Milchwagen, der nicht mehr anhalten konnte und ihm über die Brust fuhr. Durch den gerade herankommenden Unfallwagen wurde er in das Arbeiter-Spital gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung verstarb.

Warnung vor zweifelhaften Siedlungsunternehmen

Wohnungsuchende und Siedlungs- oder Baukünftige sind wiederholt amtlich vor gewissen Unternehmen gewarnt worden, die durch irreführende und offensichtlich unhaltbare Versprechungen Mitglieder an sich locken, um ihnen ihre Ersparnisse abzuschöpfen.

Es liegt wiederum Veranlassung vor, auf die außerordentlich bedenkliche Werbetätigkeit eines solchen Unternehmens hinzuweisen. In den Tageszeitungen werden von dem Unternehmen, das sich selbst als „Förderer des Heimstättengebantens“ bezeichnet, Darlehen zum Bau oder Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsbauflächen oder von Einfamilienhäusern zu 5 Prozent angeboten. Bei näherer Durchsicht der Bedingungen ist es klar erkennbar, daß das Unternehmen keine Versicherungen nicht einhalten kann. Der Darlehensnehmer hat einen einmaligen Fördererbeitrag von 100 Mark und ein Rinfest der gezeichneten Darlehenssumme einzuzahlen. Diese Beiträge werden vom Unternehmen nicht verzinst, auch nicht, wie es bei gewissen Bauparunternehmungen der Fall ist, als Tilgung auf das Darlehen angerechnet. Die Beiträge sind verfallen und können unter keinen Umständen zurückgefordert werden. Immerhin könnten die Bedingungen als annehmbar bezeichnet werden, wenn, wie jeder unbefangene Leser der Bedingungen annehmen muß, das Darlehen nach Einzahlung der Beiträge und Ablauf der Mindestwartzeit von drei Monaten auch tatsächlich zur Auszahlung kommt. Auf ein gezeichnetes Darlehen von 5000 Mark sind als verlorene Beiträge vorweg 100 + 5000 : 5 = 1100 Mark einzuzahlen. Der Darlehensnehmer erhält also in Wirklichkeit 5000 weniger 1100 Mark = 3900 Mark = 78 Prozent der Darlehenssumme und hat 5000 Mark in voller Höhe durch Zahlung eines Zins- und Tilgungsbeitrages von 5 Prozent auf die Dauer von 33 Jahren zurückzahlen. Der Darlehenszins von 3900 Mark kostet also in dem Falle, daß das Darlehen nach Ablauf der Wartzeit zur Auszahlung kommt, 5 Prozent von 5000 = 250 Mark, 7 Prozent von 1100 Mark = 77 Mark, zusammen 327 Mark, das sind 8,4 Prozent des Darlehenszinses.

Die Bedingungen lassen den Leser über den Zeitpunkt der Auszahlung des Darlehens völlig im Unklaren; sie geben auch nicht die geringste Möglichkeit, den Zahlungstermin auch nur annähernd zu errechnen. Hierin liegt eine Täuschung und Irreführung des Publikums. Da die übrigen Einnahmen, mit denen das Unternehmen rechnet, mangels anderer Kapitalien in der Hauptlage in Zinsen und ausgeliehenen Darlehen bestehen und diese nur allmählich in dem Maße, wie Darlehen gegeben werden, fließen können, so müßte die Zahl der beitragenden Darlehensnehmer lawinenmäßig anwachsen, wenn das Unternehmen seine Versicherungen halten will. Zur Befriedigung eines Darlehenssuchers sind -- bei gleich hohen Darlehensbeträgen -- die Beiträge von weiteren vier Mitgliedern erforderlich; zur Befriedigung dieser vier Mitglieder wieder um die Beiträge von weiteren zwanzig Mitgliedern und für diese die Beiträge von weiteren hundert usw. (Schneeballsystem). Es ist einleuchtend, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder, wenn überhaupt, so erst nach langjähriger Wartzeit zu einem Darlehen gelangen kann.

Es kann nur immer wieder geraten werden, vor Eintritt in ein derartiges Unternehmen die gegebenen Sicherheiten auf das genaueste zu prüfen. Am besten ist es freilich, überhaupt die Finger von solchen rein privaten, fragwürdigen Siedlungsunternehmen zu lassen.

Auf freier Tat erfaßt

Ein Arbeiter stellt einen Gastwirtschafts-einbrecher

In der Friedrich-Wilhelm-Straße bemerkte vorgestern früh um 5 Uhr ein mit dem Rabe zur Arbeit fahrender Arbeiter, wie aus einem dort gelegenen Auslohn ein Mann mit einem Paket unter der hochgehobenen Jacke der Zugangstür hervortrat. Er verfolgte den Verdächtigen durch die Postenkette, und als dieser am Striegauer Weg einen Straßenbahnzug bestieg, fuhr der Arbeiter auf seinem Fahrrad auch neben diesem bis zum Nikolai-bahnhof, wo er eine Polizeistreife auf den Verdächtigen aufmerksam machte und die Festnahme des Diebes veranlaßte. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei wurde der Festgenommene als der 25jährige Arbeiter P. N. aus Breslau festgestellt. Er gab zu, seit dem 4. März weitere fünf Einbruchdiebstähle in Gastwirtschaften und Zigarrengeschäfte verübt zu haben, bei denen er Bargeld und Rauchwaren im Werte von 450 Mark erbeutete. In dem Paket hatte er für 80 Mark Zigaretten zusammengepackt.

Kolibri

Es ist belanglos, ob eine Zigarette »neu« ist, oder »Tradition« hat, wesentlich ist nur die absolute Qualität, die vom Tabak, von Erfahrungen, von der technischen Vervollkommnung der Fabrikations-Einrichtung und - vom Umsatz abhängt. Wir schufen eine schmackhafte Zigarette und erzielen großen Umsatz. Dieser Umsatz gewährleistet ein Gleichbleiben der Qualität.



Kundgebung gegen den Faschismus!

Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr, im Zirkus Busch, Luisenplatz

General Körner-Wien

Führer des österreichischen Schutzbundes

Ernst Gefahr! Abwehr der Republikaner!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Beim Angeln ertrunken

Im Oberwasser der Ober in der Nähe des Zoologischen Gartens wurde gestern früh die Leiche eines Mannes aus der Ober gefischt. Aus den bei dem Toten gefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den Maler Otto Harzog, Kralberstraße 88, handelt. Unschuldig hatte der Mann an dieser Stelle geangelt und dabei einen Herzschlag erlitten, so daß er unbemerkt ins Wasser stürzte, ertrank und erst später wieder an das Ufer getrieben wurde.

Vollvariété Lunaparc

Im Lunaparc ist wieder eine bunte Reihe guter Kräfte eingezogen, die ein abwechslungsreiches Programm auf die Bühne bringen. Der in Breslau nicht unbekanntes Kriphonvirtuose Max Marzonn legt erneut Zeugnis von seinem Können ab und zeigt, daß auch mit einfachsten Mitteln eine harmonische Tonfülle hervorzuzaubern ist. Stauenswertes zeigen auch John Vetril & Co. als komische Kabarettisten. Was sie mit den Füßen aus den Pedalen herausholen, das macht Stubbart mit seinen Antipodenstücken in der Luft. Mit einem raffigen Czarbas und einigen Akrobaten warten die sechs Buhartländer auf. Auch ein Vertreter der schwarzen Rasse, Tito, versteht es ausgezeichnet, mit einigen charakteristischen Tänzen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Kubo Rudi bemüht sich um die Anstalt. Das Nach liegt ihm zweifellos besser, als sein eigenes Auftreten mit Chansons, bei denen er ohne Rheinwälderlei und den allen Frühen nicht auszukommen glaubt. Die musikalische Umrahmung des ansprechenden Programms ist bei dem Lunaparc-Direktor in guten Händen.

Wappenhof-Variété

Die Attraktion des neuen Programms ist Peters Todespiel im Kronleuchter, denn es ist tatsächlich ohne Lebertreibung ein Spiel mit dem Leben, das selbst ständigen Variétébesuchern Schreckensrufe entlockt. Auch die Aufführung der 2. Paktin ist eine artistische Glanzleistung. Daß sich mit den Füßen mehr als das Fortbewegen anstellen läßt, führt der Japaner Tokio Murati mit seinen Antipodenstücken und seinem Schrägellauf vor. Musikalische Clowns werden immer gern gesehen, besonders wenn sie wie S. Balfour die Instrumentation eines ganzen Orchesters beherrschen. Auch die Equilibristik ist im neuen Programm durch die 2. Rolands ebenso vertreten, wie die Kunst des Jonglierens, die Lamba und Lamba mit Schiffslein und Lambourins ganz erstaunlich vorführen. Una Hessel und Maja Stern tanzen und Pepi Ganzer imitiert recht launig allerhand Typen mit der Mundharmonika. Wer Schweinerei auf Variétéles reimt und das von der Variétébühne in das erwartungsvolle Publikum hinstreckt, bringt damit allerdings kaum jemand zum Lachen, auch wenn er sich Komiker und Humorist nennt, wie Willi Hampl. Seine „Frisfabilitation“ ist eher ein Stoff zur Humoristik.

Benennen im Walde

Zu Beginn der Wanderzeit seien alle Wandernden und besonders die Jugendlichen an das Verbot des Feueranzündens im Walde und an das Gebot äußerster Vorsicht beim Feueranzünden in der Nähe eines Waldes und auch sonst an peinlichste Befolgen aller übrigen behördlichen Vorschriften erinnert. Unterlag ist vor allem das Betreten nicht bezeichneter Wege, lautes Schreien und Zöhlen, durch das das Wild beunruhigt wird, und das sinnlose Abreißen und Sammeln von seltenen Blumen, Pflanzen und Schmetterlingen in den Naturschutzgebieten. Lehrer, Jugendpfleger und andere leitende Persönlichkeiten sollen die Jugend beim Unterrichts- und bei den Wanderlehrgängen immer wieder darauf hinweisen, daß bei entstandenen Schäden der Täter oder seine Angehörigen haftbar gemacht werden, und vor allen Dingen darauf, daß derjenige eine große Schuld auf sich lädt, der in diesen ersten Zeiten dem Volkvermögen durch fahrlässiges Handeln Schaden zufügt.

Theater und Musik

Tanzabend Annemarie Gramatte

Welches Wagnis es ist, heute einen Tanzabend zu veranstalten, bewies der gährende leere Kammermusikal. Nur ganz seltene Gaben an Ausdruckskraft, Liebreiz und tänzerischer Eigenart vermögen heute zu loden; anders als vor zehn und fünfzehn Jahren, der Zeit, als man den Körper und den Rhythmus neu für unsere Zeit entdeckte. Annemarie Gramatte bringt einen schönen, großen, schmalen Wuchs, vorzüglich loderen und kräftigen Körper und viel Anmut mit. Sie ist Tänzerin im Sinne des rhythmisch beschwingten Leichtes. Daß ihr Streben auch dem reinen Ausdruck, der vergeistigten Körpergeste gilt, beweisen die einleitenden Ausdruckstänze ohne musikalische Untermauerung. Die Neigung geht auf das Farne, Poetische; das wurde gleich von vornherein sichtbar. — Eine deutliche Eigenart immerhin, aber der Umkreis ist eng gezogen, die Variationsmöglichkeiten sind gering. Die wiegende „Komposition“ und „Wiegenlied“, ins Altdeutsche stilisiert, gerieten innig und fehn; viele immer erneute Formen von Bauertänzen wurden mit Schalkheit und oft mühsamlich seinem Witz pointiert; am Schluß leicht parodistische Äußer. Irdisch ohne Schärfe und Groteske. Alles bleibt unter einem Schleier des Lieblichen und Leichtes, auf die Dauer aber doch auch des Reichlichen. Sowie ein Tanz kräftiger gefühlt sein möchte, etwa ein Tango, verlagert die Kraft der Darstellung, der Tanz bleibt im Rhythmisches oberflächlich erfasst, konventionelles Schmeißen. Immer ist die Silhouette weich, die Figur biegsam, die Bewegung flüchtig. Aber die räumliche Deutung, das Wirken von statischen Kräften im Raum und ihrer Einbeziehung in die Choreographie des Tanzes, also das Fußbarmachen der freiliebenden oder spiraltigen und schiefenden und lodenden Bewegungsformen im Raum und dies ihr Im-Raum-Stehn, Auf-ihn-notwendig-bezogen-sein — davon war noch nichts da. Oder nur ein Anfang in einem „Konoton“ genannten Tanz, der auch in anderer Richtung einen Versuch brachte: nämlich in der Dynamik nicht einer einzelnen Bewegung nur, sondern des Tanzes als Ganzheit: ein wirklich fühlbares, nicht nur gewolltes Steigern zu einem Höhepunkt, mit jähem Abfall. Das ist der Weg, den Tanz über das Rhythmisches und die Bewegung hinaus zum Kunstwerk zu gestalten. — Damit soll nicht gefast sein, daß dieser Tanz die beste Leistung war, doch liegen in dieser noch unausgeglichenen Darstellung schon ange deutet Entwicklungsmöglichkeiten. Als geschlossene und höchstwürdige Darbietung können wohl die beiden ersten der „Bühnen Tänz“ gelten.

Die Kostüme waren geschmackvoll und nettam ohne prunkender Aufwand gelöst. Die Begleitung besorgte Frau Schiller-Schwarz im Konstantinischen zuverlässig.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksrat
Gewerkschaftshaus Zimmer 107-170
Luisenplatz 50/51-52/53
Öffnung abends von 8-11 und 1-2 Uhr

Abteilung Weiblichen-Aktivität. Alle Genossinnen und Genossen besuchen heute die Veranstaltung der W.F. im „Jägerhof“.

Junglokalisten
Gruppe Scheinla, Sand und Oberlar (Wenderschule am Lehmhamm). Heute Freitag spricht Genosse Kellen über „Die 2. Internationale und ihre Stellung zu Deutschland“.

Die Genossinnen des 4. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft, die bei der Revue mitwirken, kommen heute 10.30 Uhr zur ersten Gelangprobe ins Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Die Genossen, die an unserer Osterfahrt teilnehmen, treffen sich Sonntag 10 Uhr am Gewerkschaftshaus zu einer Besprechung.

Sozialistischer Kampfbund
Am 1. April treffen wir uns Sonntag, den 3. April, mit Angehörigen zu unserem im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindenden 4. Sitzungsfest.

Sozialistische Arbeiterjugend
Heute 8 (Klosterstraße). Zum Verbeugung treffen wir uns Sonntag 10 Uhr am Oberplatz. Abends sind wir 10 Uhr im Heim.

Freiwerkschaftliche Jugendpartei
W.F. Sonntag ab 19 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses Werbe-feier unter dem Motto: „Nack! Wir Jungen kommen!“

Sozialistische Jugend. Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Spielabend.

Schwarzarbeiterjugend. Montag ab 20 Uhr im Jugendheim Gewerkschaftshaus, Zimmer 144, Spiel und Vortragsabend.

Bund der Freidenkerjugend
Heute abends trifft sich die Spielgruppe um 10.30 Uhr im Heim Grünstraße zum Spielen.

1 Stunde Staunen

Eine Fahrt in die Alpen

Tirol, Dachsteingebiet und Zugspitze

1 1/2 Stunden

Der Witwenball

Nur für die reifere Jugend!

Lachen in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen

Freigabe von Eilzügen für Arbeiterreisefahrkarten

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Vom 1. April ab werden die Eilzüge zur Benutzung mit Arbeiterreisefahrkarten und mit Arbeiterkarten für Binnenschiffer gegen Zahlung des vollen tarifmäßigen Eilzuschlags freigegeben, jedoch nur auf eine Entfernung von mindestens 76 Kilometer. Ausschließen von der Freigabe aber sind E 150, 151, 152, 153 zwischen Breslau und Mittelwalde, E 176, 177 zwischen Glatz und Görlitz, E 178, 179 zwischen Breslau und Hirschberg und E 156, 157 zwischen Bautzen und Hirschberg. Nähere Bestimmungen werden in dem zum 1. April erscheinenden Nachtrag II zum Deutschen Personentarif II veröffentlicht.

Wir bauen uns



eigene Staaten!

Werde Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend!

Von den Arbeiterkinderfreunden
Abteilung 7 (Innere Stadt). Achtung, Kinder! Sonntag ist jeder ein feiner Poeten.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Deutsches Reich. Sonntag, den 6. April, erscheinen alle Kameraden zum Auftreten bei ihren Abteilungen. Die Vollmacht tritt bei der Abteilung West an.

Kamerad 9 (Weber). Heute Freitag 20 Uhr in der „Erholung“, Eichenpoststraße 41, wichtige Monatsversammlung. Referent Gefährtenfreund Gollert. Die Zug- und Gruppenführer erscheinen bereits um 10 Uhr.

Kamerad 10 (Severing). Ähnliche Kameraden müssen an der heute Freitag 20 Uhr bei Malz, Reichenstraße 37 (früher Graf), stattfindenden wichtigen Monatsversammlung teilnehmen. Referent Kamerad K. a. u. i. g. n. e. r.

Deutsches Reich. Morgen Sonnabend 20 Uhr im „Gelben Löwen“ Monatsversammlung. Referent Kamerad S. i. e. i. n. a. r.

Deutsches Reich. Morgen Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Bereinskalender

Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft Breslau. Nachgruppe der Fabrik. Sonnabend, den 5. April, 10 1/2 Uhr, findet im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses unter Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Die Nachgruppenleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Kampfbund. Sonnabend, den 5. April, um 10.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer 8) findet eine wichtige Branchenerkundung, Tagesordnung: 1. Bericht von den Tarifverhandlungen. 2. Beschlusfassung. Jeder Kollege muß erscheinen.

Johannessen und Helfer. Sonnabend, den 5. April, 10.30 Uhr, Zimmer 7.3. Inhabereisen eine Stunde früher.

Bermer und Bergmann (Bertramstraße). Sonnabend, 5. April, 10.30 Uhr, bei Brühl, Kleine Polstraße 5.

Kaiser und Kneißler. Montag, den 7. April, 10.30 Uhr, Zimmer 14.

Weller und Metallarbeiter. Mittwoch, den 9. April, 10.30 Uhr, Zimmer 17.

Winkler. Donnerstag, den 10. April, 10.30 Uhr, Zimmer 17.

Wagner und Drehtischmechaniker. Donnerstag, den 10. April, 10.30 Uhr, Zimmer 10.

Majhnenarbeiter und Arbeiterinnen. Freitag, den 11. April, 10.30 Uhr, Zimmer 10.

Heizungsmeister und Helfer. Sonnabend, den 12. April, 10.30 Uhr, Zimmer 10.

Waldläuferplage steht bevor

Aus verschiedenen Anzeichen läßt sich mit Sicherheit schließen, daß das Frühjahr 1930 eine große Waldläuferplage bringen wird. Seit dem Herbst werden an vielen Stellen der Mark zahlreich ausgebildete Waldläufer dicht unter der Grasbede gefunden. Man glaubt, daß die Milde des Winters die Entwicklung dieser Baum-schädlinge so stark gefördert hat, daß ihr Auftreten das Waldläuferjahr 1926 noch übertrifft. An manchen Stellen werden schon Vorkehrungen zur rechtzeitigen Bekämpfung getroffen.

Saisonöffnung auf der Kadrennbahn in Breslau-Blienthal

Die Breslauer Kadrennbahn auf offenen Bahnen wird am Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr durch die kleine 200 Meter lange Kadrennbahn in Blienthal mit einem recht interessanten Programm eröffnet. Neben dem Rahmenprogramm, das aus einem 50-Runden-Wettkampf und einem Entscheidungsfahren besteht, dürfte ein Bierzirkel mit Bier, Kutsche, Weber und Frenzel am Start, sowie ein Kriterium über eine Stunde, das als Einzelwettkampf ausgefahren wird und die besten 18 Unionsamateure vereinigt, das größte Interesse beanspruchen. Dieser, für Breslau neuartige Wettkampf, der sich im Ausland größter Beliebtheit erfreut, ist auf dem Gebiete der Mannschaftsrennen einmal etwas anderes. Bei dem Einzelrennen, das alle zehn Minuten je eine Wertung vorzieht, ist jeder Startende auf sich allein angewiesen.

Die Rennen beginnen bereits um 3 Uhr. Die Städtische Straßenbahn hat ab Trebnitzer Platz einen Drei-Minuten-Verkehr eingerichtet, so daß jedem Radfahrer Gelegenheit geboten ist, sich die Rennen bei volkstümlichen Preisen (siehe heutiges Inserat) anzusehen.

Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft im ständigen Ausstellungsraum bei Wertheim

Die Deutsche Kunstgemeinschaft eröffnet am Sonnabend, den 5. April, ihre erste Ausstellung in Breslau. Durch Vermittlung ihrer Mitglieder und Freunde in Breslau hat sich das Warenhaus Wertheim bereit erklärt, in seinem neuerbauten Hause in Breslau, Salvatorplatz 4, einen ständigen Ausstellungsraum für die Deutsche Kunstgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Hiermit ist vor allem auch den schlesischen Künstlern eine dauernde Ausstellungs- und Verkaufsmöglichkeit geschaffen worden. Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch die Deutsche Kunstgemeinschaft und nach ihren gemeinnützigen Verkaufsbedingungen. Danach kann man bekanntlich ein Kunstwerk durch vierundzwanzig über zwei Jahre verteilte Ratenzahlungen erwerben, ohne daß sich dadurch der Preis des Wertes erhöht. Es ist zu hoffen, daß die Schlichter von dieser neuen Möglichkeit, wertvolle Originalwerke der bildenden Kunst zu erwerben, reichlich Gebrauch machen werden.

* Silberhochzeit feiert heute das Ehepaar Berthold und Marta Friedrich, Ledwardstraße 15. Frau Friedrich ist zwanzig Jahre Parteimitglied. Die „Volkswacht“ ist seit der Verheiratung in der Familie. Wir gratulieren.

* Wegen Zwiderhandlung gegen die Steuergehalte ist vom Finanzamt Breslau-Mitte in den Monaten Januar bis März gegen 87 Steuerpflichtige auf Geldstrafen von zusammen 8148 Rmf. rechtskräftig erkannt worden.

* Kraftwagenfahrt ins Entengebirge. Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark am Sonntag, 6. April, eine Kraftwagenfahrt durch das Zobtengebirge—Schlesertal nach der Siebenfürstenaubau im Entengebirge. Abfahrt Breslau, Laurentienplatz (Südwende) 8 Uhr. Rückfahrt 18 Uhr; Eintreffen in Breslau gegen 21 Uhr. Preis 6 Rmf. Nummerierte Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes (Fernsprecher 52 421) am Hauptbahnhof 1. 1. Stod, von 8-19 Uhr zu haben.

* Eine Schülerin umgefahren. Als gestern nachmittag die Schülerin Johanna Badau aus der Hubenstraße in der gleichen Straße über den Fahrdamm lief kam plötzlich ein Radfahrer aus der Merckelstraße eingebogen, der die Kleine umriß, so daß sie mehrere Armbrüche erlitt und in das St. Anna-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* Vom Rade gestürzt. In der Berliner Straße stürzte gestern nachmittag der Bauarbeiter Fritz Kawrotz aus der Seiblung Bergstraße von seinem Rade, da er zu nahe an die Bordsteinkante kam, mit der Beule auf diese aufstieg und dadurch das Gleichgewicht verlor. Er schlug mit dem Kopfe gegen einen Gastandelenber, blieb bestunungslos liegen und mußte von Passanten in seine Wohnung geschafft werden.

Conrad Veidt und Karin Evans in
Die letzte Kompagnie
 Ein Tonfilm der Joe-May-Produktion der Ufa
 Nach einer Idee von H. Wilhelm und H. Kosterlitz
 Manuskript: Ludwig von Wohl
 Drehbuch: Goldbars, Wilhelm, Kosterlitz
Regie: Kurt Bernhardt
Musik: Ralph Benatzky
 Photographie: Günther Krampf
 Tonmeister: Erid Schmidt, Dr. Gerhard Goldbaum
 Bauten: Adrej Andrejew / Kostüme: Alexander Arnsam

Die Breslauer Zeitung schreibt:
 Hier aber ist der Tonfilm, der Skeptiker und Zweifler bekehren wird.
 Jeder Deutsche sollte diesen Film sehen, der künstlerisch und technisch einen Höhepunkt deutschen Filmschaffens darstellt. Dieses Werk ist ein Markstein in der Geschichte der Filmkunst.

Täglich 4 Vorstellungen
2. Woche 3 6 7 9
 Jugendliche zahlen nur 50 und 80 Pfg.
UFA-THEATER

Stadt-Theater
 (Opernhaus)
 Freitag
 8 bis nach 12,30 Uhr
 Abonn. Vorstellung C 16
Die Schwalbe.
 Sonnabend
 20 bis gegen 23 Uhr
Aida.
 Sonntag
 15 bis nach 17,30 Uhr
 Nachmittag-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen
Der Mazurka-Oberst.
 9,30 bis gegen 23 Uhr
Tannhäuser
 u. der Sängerkrieg auf Wartburg

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. 36300
 Täglich 8 Uhr
2 Gastspiele 2
Hans Horsten
 vom Metropoltheater Berlin
 in Lehars Welterfolg
Das Land des Lächelns
 mit
Carola Parma
Irude Reiter
 (Gewöhnliche Preise)
 Sonntag nachm. 4 Uhr:
Die Fledermaus
 (zu ermäßigten Preisen)

WELT-BÜHNE **ASTORIA-PALAST**
 Friedr.-Wilhelm-Str. 35 Fürstenstraße 32
 Ein Original **Edgar Wallace-Film:**
Der Schrecken von Piccadilly
 Ein Kriminalreißer im wahrsten Sinne des Wortes geladen mit einer unheimlichen Spannung
 Die meisten Besucher, die glauben auf der Spur der Lösung zu sein werden bestimmt immer den falschen raten.
 Also ein echter Wallace
 Ferner:
 Der große deutsche Romanfilm
Die Drei um Edith
 7 Akte mit **Camilla Horn**
 Und die große **Bühnenschau**

Lobe-Theater
 Telefon 54747
 Freitag 20,15 Uhr:
 Legtes Galadieu
Alexander Moissi
Die andere Seite.
 Sonnabend u. täglich
 11,15 bis 21,45 Uhr:
Musik.
 Sonntag 15,30 17,30
Kolportage.
Thalia-Theater
 Täglich 20,15—22,30:
Wiel Lärm um Nichts
 Sonntag 15,30—17,20
Der rasende Sperling.

Schnitzel
 und
LIBERIA
 7
 Attraktionen
 Sonnt. 2 u. 4 u. 8 U.
Parteltreunde
 kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

EDEN
 Theater Nikolaistraße 27

Wieder ein Bombenerfolg!
Luciano Albertini
 in seinem neuesten lustigen Sensationfilm
Die Jagd nach der Million
 Ein schmissiger Film voll Spannung und Tempo
Adolph Menjou
 in dem prächtigen Lustspiel
Ein Marquis zu verkaufen
 Vorstellungen W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
 Achtung! Bis einschließlich Sonntag
Nachtvorstellung 11 Uhr
 Was ist Liebe? Liebe und ihre Folgen
 Vorgang der Zeugung
 Sicher nie verlässliche Aufnahmen mit Vortrag

Radrennbahn Breslau-Liethal
 Sonntag, den 6. April, nachm. 3 Uhr
Kriterium
 (1 Stunde) 1207
 „Großer Eröffnungspreis“
Viererkampf
 u. 4 Rennen.
 Vorläufige Eintrittspreise:
 50 Pf. (Sichtterrasse), 1.—Mk. (Kurveplätze), 1.50 Mk. (nummerierter Sitzplatz). Kinder auf sämtlichen Sitzplätzen 30 Pf. — Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch (Ring) und Geschäftsstelle der DRU, Fahrradhaus F. Sabisch, Breslau I, Malergasse 11.
 Autobusverkehr alle 3 Minuten ab Trebnitzer Platz. Fahrpreis 15 Pf.; ebenso ab 2 Uhr Kleinbahnverkehr.

Henkner's Festsäle • Morgenau
 Endstation der Linie 4 Telefon 24071
Heute Freitag:
Großer Frühling-Ball

Elegante gebrauchte Anzüge und Mäntel
 1206
 Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge
 Spottpflichtig nur im
Leibhaus Kupferschmiedestraße 32

TREFFPUNKT
 zielbewußt einkaufende Frauen:
„Debege“
 Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
 Breslau, Junkernstr. 38/40



denn es ist stadtbekannt, daß bei uns äußerste Preiswürdigkeit mit bester Qualität und letzter Mode zu finden sind. — —
 Und nicht zu vergessen, wenn das Geld nicht langt:
 Wir gewähren unseren ebenso stadtbekanntem, kulanten **8 Monats-Kredit.**
Ohne Anzahlung
 für unsere alten Geschäftsreunde, Beamte, Festangestellte und Jedermann in gesicherter Wirtschaftslage
Erste Rate Mai 1930
 Unsere 6 herrlich dekorierten Schaufenster sind eine ständig wechselnde Modenschau!

Alle unsere Abteilungen für Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe, Wäsche, Schuhe, Herren-Artikel, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Fahrräder erwarten Ihren Besuch!

Zentral
 THEATER-WESTEND-STR. 50-52
 B. Donnerstag, 10. Apr., bring wir die geliebten Publikumsbeliager in einem Programm!
Harry Liedtke in seinem übermütigsten Großstückspiel:
Der Faschingsprinz
 8 Akte von überschäumender Lebenslust mit
Hans Junkermann
Marianne Wankelstein
Bernhard Picha
 Dir: **Wilhelm Dieterich**
Das Schwalgen im Walde
 Ein Film nach Ludwig Ganghofer's Roman. 7 Akte.

Wartburg-Lichtspiele
 Gräbchener Straße 94a
 Nur bis Montag!
Emil Jannings
 in dem gewaltigen Sittenfilm
Der König von Soho
 (Die Liebe des Apachen)
 Ferner: **Mady Christians** in
Eine Frau von Format
 Reizvolle Intrigen einer charmannten Frau
 Sonntag um 14 und 15 1/2 Uhr
Große Kindervorstellungen
Tom Mix in
Arizona-Tiger, und Grotoske

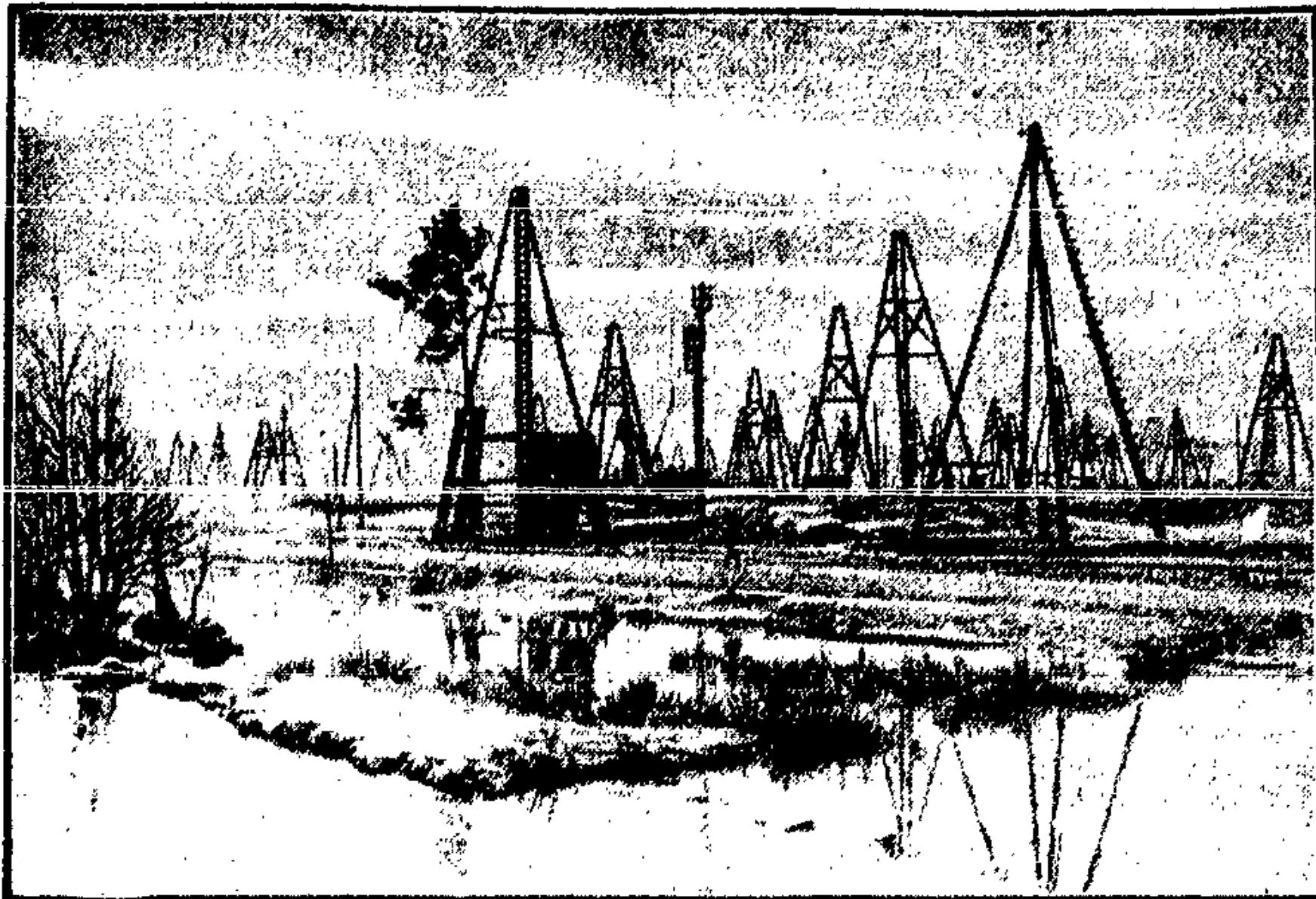
Berücksichtigt unsere Inferenten!

Otto Weber mit seiner erstklassigen Künstlerschar von der Bonbonnière, München

Solo-Banjoist Bertozzi Bernardo Am Schlagzeug: **Eduard Handl**
 (aufgenommen auf Odeon-Platten)

Täglich nachmittags und abends mit vollem Orchester
Café „Zur goldenen Krone“
 Ring, Ecke Ohlauer Straße
 II. Etage: 12 Billards

Amerikanische Oelfucher in Deutschland



In den Vereinigten Staaten ist mit einem Millardenkapital die „Norddeutsche Petroleum-Gesellschaft“ gegründet worden, die 1,5 Millionen Morgen Bohrerechte in Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Mecklenburg erworben hat. Die Gründer behaupten, aus den bisher erhobenen bzw. unterjochten Erdölquellen soviel herauszuholen zu können, daß aus diesem Gewinn die ganze Reparationslast Deutschlands bezahlt werden könnte. Das Vorkommen von Erdöl in den genannten norddeutschen Gebieten — unser Bild zeigt ein Petroleumfeld mit Bohrtürmen in der Lüneburger Heide — ist bekannt. Dagegen bleibt abzuwarten, ob diese amerikanische Gründung nicht lediglich der Versuch eines Spekulationsgeschäftes ist.

Zu den Plänen der North European Oil Corporation in Niedersachsen erzählt der oldenburgische Korrespondent der „Holländischen Zeitung“ vom Leiter der oldenburgischen Bergbehörde, Ministerialrat Jeller, daß er seit vier Jahren mit den Amerikanern arbeitet, die in vorigen Jahren das Nutzungsrecht erhalten und die Verpflichtung übernommen haben, Bohrungen vorzunehmen. Die amerikanische Gesellschaft besitzt in der Stadt Oldenburg ein Gebäude. Sie beschäftigt einen Stab von drei bis vier Ingenieuren und einige Bohrmeister zur Bedienung der amerikanischen Bohrröhren. Ihre übrigen Arbeiter sind Deutsche. Vertragsgemäß gehören der Gesellschaft erst Runden in mehr als 50 Meter Tiefe. Sie ist verpflichtet, dort, wo sie auf Erdgas, das auf Petroleum schließen läßt, bis zur Fündigkeit zu bohren, mindestens aber bis zu 1000 Meter. Jede Bohrung kostet 100 000 bis 150 000 Mark. Die bisherigen Ausgaben der Amerikaner in Oldenburg allein werden auf eine Million Mark geschätzt. Das Ausbeutungsrecht können die Amerikaner erst nach 1934 erhalten, wenn die Bohrungen eine Fündigkeit des in Betracht kommenden Gebiets ergeben haben.

Wie die Braunschweigische Landeszeitung erzählt, ist von dem braunschweigischen Staat verschiedenen Gesellschaften das Nutzungsrecht gewährt worden. So hat u. a. auch eine amerikanische Gesellschaft vertraglich das Recht erworben, in der Richtung Klein-Schönstedt, Nordorf, Gihorn Erdölorkommen festzustellen. Die Pachtverträge haben eine Laufzeit von einigen Jahren und sind über ein Gebiet von einigen tausend Morgen abgeschlossen worden. Wie weiter verlautet, dürfte schon in aller nächster Zeit von beteiligter Seite die Veröffentlichung des Ergebnisses einer sofort in Angriff genommenen Untersuchung zu erwarten sein. Die Braunschweigische Landeszeitung weist darauf hin, daß solange nicht Klarheit über die Angelegenheit geschaffen ist, größte Zurückhaltung und Vorsicht am Platze sei.

Der Sprengstoffanschlag im Hamburger Warenhaus Tietz

Der Sprengstoffanschlag im Warenhaus Tietz am Jungfernstieg in Hamburg dürfte nach Aussage der Polizei von denselben Tätern verübt worden sein, die vor einigen Tagen den Sprengstoffanschlag gegen den Juwelier Wempe in Szene setzten. In beiden Fällen wurde als Sprengmasse Schwarzpulver verwendet. Auch die Tatsache, daß beide Anschläge offensichtlich darauf angelegt waren, größeren Sachschaden anzurichten, sowie bestimmte andere Anhaltspunkte lassen darauf schließen, daß es sich um den oder die gleichen Verbrecher handelt. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

Zodesurteil gegen einen Raubmörder

Vom Schwurgericht in Stargard wurde gestern der Mörder Busch wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Busch hatte am 26. November vorigen Jahres in der Schmittstraße zu Siebenbrunn bei Prenzlau die Wirtin Frau Anna Goretzki nach einem Wortwechsel mit einem Bäckereigenen niederschlagen, dann ihre Wohnung geplündert, verschiedene Kleidungsstücke gestohlen und darauf der bewußtlosen Frau mit einem Beil tödliche Verletzungen beigebracht.

Selbstmord eines Untersuchungs-Gefangenen

Im Amtsgerichtsgefängnis zu Eiftrwerda hat der Schweinehändler Weber aus Ortrand, der in dem dringenden Verdacht stand, vor einiger Zeit den Schweinehändler Lische aus Groß-Thiemitz durch Strichrin vergiftet zu haben, durch Erhängen Selbstmord verübt. Kurz vorher war festgestellt worden, daß sich unter den Fingernägeln Webers verhältnismäßig große Mengen Strichrin befunden hatten.

Die Hebung des gesunkenen Dampfers „München“

Der Dampfer „München“, der am 11. Februar vor New York nach einem verheerenden Brand im Laderaum unter Wasser gesetzt werden mußte, konnte gestern abend durch Auspumpung des Wassers über 10 Fuß über die Wasseroberfläche gehoben werden. Man erwartet, daß der Dampfer Freitag oder Sonnabend nach Brooklyn ins Trockendock gebracht werden kann.

Einäschung Cosima Wagners

Gestern nachmittag wurde im Krematorium des Städtischen Friedhofs in Koburg Cosima Wagner eingeäschert. Als nächste Familienangehörige waren Siegfried Wagner mit Gattin und seinem Sohn Wieland zugegen. Dem Wunsche der Ver-

storbenen entsprechend wurde die Feier mit dem Chor des Landestheaters Koburg gelungen. Ilsechor aus Tannhäuser eingeleitet, worauf Stadtrat Viktorus Koburg die Gedächtnisrede hielt. Professor du Moulin-Gardt, München feierte die Verstorbene als Trägerin der deutschen Kultur und des deutschen nationalen Empfindens. Regierungspräsident von Ströhenreuther legte im Auftrag des bayerischen Ministers für Kultus und Unterricht, Oberbürgermeister Freu im Namen der Stadt Bayreuth, deren Ehrenbürgerin die Verstorbene war, Kränze nieder. Mit dem vom Bochroder Quartett des Landes-theaters gespielten Karfreitag-Zauber aus „Parfival“ endete die stimmungsvolle Feier.

Großfeuer

Drei Wohnhäuser und vier Scheunen eingedöhert. Gestern abend gegen 10 Uhr ist in Heubisch bei Neustadt (Koburg) ein Großfeuer ausgebrochen. Das Feuer breitete sich sehr rasch aus. Drei Wohnhäuser sowie vier Scheunen sind niedergebrannt. Am Brandplatz erschienen die Feuerwehren von Sonneberg und Koburg. Das Großfeuer, das in einem Anwesen des Bürgermeisters ausgebrochen war, konnte bis gegen Mitternacht noch nicht gelöscht werden. Da auch die Postagentur durch den Brand zerstört wurde, ist zur Zeit jede telephonische Verbindung nach Heubisch unterbrochen.

Dem brennenden Kinoraum glücklich entronnen

In dem mit Stroh gedeckten Gasthaus des Dorfes Hekwege im Kreise Rotenburg (Hannover) brach während einer Kinovorführung Feuer aus. Die Besucher konnten mit Not und Mühe das Freie gewinnen. Der Vorführer erlitt Brandwunden. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen. In ihrer Stauung stießen auch sieben Kühe und zwei Pferde dem Feuer zum Opfer. Der Brand dürfte durch Kurzschluß verursacht worden sein.

8000 Meter Lappland

Mit einer Filmexpedition durch die Heimat der Rentiere

Dieser Tage kehrte Paul Lieberenz aus Lappland zurück. Paul Lieberenz, dessen Namen die wenigsten kennen werden, da er zu jenen gehört, die ihre bedeutende Leistung im Schatten berühmter Männer vollbringen, begleitete als Filmoperateur Schomburgk schon auf dessen ersten Expeditionen durch Sibirien, reiste kreuz und quer durchs Mittelmeer, lebte monatelang allein im westafrikanischen Busch, fuhr mit Lux-Hed, dem Sohn des Berliner Zoovizektors, nach Abessinien, mit Sven Hedin „durch Afriens Wüsten“ — nun bringt er 8000 Meter Film und 300 Photos bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 135 Metern Film und fünf Photos aus Lappland mit. Er ist ein Filmhändler für alles und interpretiert seinen Beruf auch selbst so: „Unterwegs bin ich Kuli, Hilfskuli, Operateur, Regisseur und Kopieranstalt; immer mit dem Filmapparat auf dem Buckel.“

Lieberenz, durch den wir nun den ersten umfangreichen Lapplandfilm zu sehen bekommen, erzählt: „Welch strenger Winter! Oft mußte ich Aufnahmen machen bei 45 Grad unter Null — mein asiatischer Kälterford stand bei 25 Grad. Das Klappete nur, wenn der Apparat ständig mit Benzin und Petroleum ausgewaschen wurde. Mit meiner dicken Pelzbekleidung auf den Fingern konnte ich nicht die Filmrolle einlegen — die nackten Finger aber wurden in wenigen Sekunden steif, und der einfache Vorgang des Einspannens, der sonst in 30 Sekunden erledigt ist, erforderte nun, mit den ständigen Pausen für Erwärmung, 30 Minuten. Die äußere Schicht des Filmpacks aber sprang wie Glas, vor Frost erstarbt. So durchkronen war der Boden, und der Schnee lag so hoch, daß die Rentiere nicht mehr das dürftige Moos ausscharen konnten, das sie zur Nahrung brauchen. Hunderte von ganzen Rentierherden verhungerten, in manchen Gebieten waren die Schneefelder übersät mit Tausenden verendeter Tiere, in meinem Film wird es zu sehen sein. Mooskumpfen, von wirtschaftlichen Lappen in weiser Voraussicht gesammelt, stiegen hoch im Kurs, bis zu 20 Pfennig für ein Stück, aber sie reichten nicht. So verloren in diesem Katastrophenwinter viele Lappen ihr ganzes Vermögen; das vierbeinige Kapital.“

„Denn das Rentier ist dem Lappen alles: Nahrung und milchproduzende Kuh, Zugtier und Bekleidungsproduzent. Dieses Kapital braucht fast gar nichts zum Unterhalt und vermehrt sich um jährlich 40 Prozent. Und hoch das tote Rentier findet Verwendung: der Pulk, ein lahnhäufiger Schlitten, der mit laufender Schnelle dahinrollen kann, wird aus Rentierfellen gebunden und — wie auch die Schuhe des Lappen — mit Rentierfellen genäht. Reisen in diesem Gefährt enden programmäßig, wenn man auf dem Gipfel der Geschwindigkeit herausgeschleudert wird — und den Kopf der Fahrer auf dem Hinterteil ruhend zurücklegt. Auch hier bewährt sich die Kleidung aus

Gattenmord auf offener Straße

In Locarno wurde die Gattin des italienischen Kaufmanns Cecchini, die Tochter des Generalsekretärs des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen, Dr. August Koppel, von ihrem Gatten, mit dem sie erst ein halbes Jahr verheiratet war, auf offener Jahrstraße erschossen. Die Getötete war 23 Jahre alt. Cecchini, der Sohn eines bekannten Unternehmers aus Florenz, weilte seit ungefähr drei Tagen in Locarno. Der Mörder konnte noch nicht verhaftet werden. Ueber das Motiv zu dem Mord ist man in Verwandten- und Bekanntenkreisen völlig im unklaren. Es ist möglich, daß es sich um eine Eifersuchtstat handelt.

Explosion in einer amerikanischen Feuerwerksfabrik

In dem 25 Kilometer von Philadelphia entfernten Orte Devon ereignete sich gestern in den Anlagen der Pennsylvania Fireworks Co. eine Reihe von Explosionen, durch die mehr als 10 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden und in Krankenhäusern untergebracht werden mußten. In der Umgebung wurden durch den Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Opfer außer den bereits gemeldeten zehn Toten mindestens 80 Verletzte. In der Mehrzahl handelt es sich um Frauen. Angeblich werden noch 15 Personen vermisst.

Schwere Explosion in New York

Auf dem unteren Broadway zwischen der 28. und der 30. Straße erfolgte gestern nachmittag in den unterirdischen Kabelleitungen eine schwere Explosion, durch die das Straßennpflaster weit hin aufgerissen und die angrenzenden Gebäude stark erschüttert wurden. Mehrere Passanten wurden verletzt. Von der Polizei wurde sofort die Räumung aller Häuser in der Gegend der Explosion, in der auch mehrere Theater liegen, angeordnet. Der Straßenverkehr und der Telefonverkehr sind unterbrochen. Die von der Polizei angeordnete Räumung der Gefahrzone geschah, da befürchtet wurde, daß entweichende Gase in die Untergeschosse der Häuser eindringen und weitere Explosionen verursachen würden. Nach Schätzungen der Polizei wurden etwa 5000 Personen von der Maßnahme betroffen. Im Finanzdistrikt zeitigte es Vermietung, da infolge der Explosion etwa 4000 Telefonleitungen, darunter auch die Privatlinien der Mutterstuben zur Fondsbörse lahmgelegt waren.

Folgenschwere Explosion

Sieben Tote

Wie aus Tjepoe (Ottawa) gemeldet wird, erfolgte auf einem Petroleumfeld der Batavia Petroleum Mij. bei der Ortschaft Nalopo eine heftige Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und elf schwer verletzt wurden. Die Entzündung erfolgte dadurch, daß ausgeströmte Petroleumgase mit glühenden Steinen in Berührung kamen, die aus einem gelöschten Kessel entfernt worden waren.

Neues Erdbeben in Griechenland

In der Nacht zum Donnerstag wurde die griechische Stadt Volo von einem schweren Erdbeben heimgesucht. 50 Häuser stürzten ein. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Schaden beträgt weit über eine Million Mark.

dem Fell des Univerfaltieres. Ich lernte einen Lappen kennen — einen reichen nach dazu, Besitzer von 2000 Rentieren —, der seine Rentierfell-Hose zehn Jahre lang nicht ausbezogen hatte. Was sowohl ein Beweis ist für die Güte des Felles als auch für die „Saubereit“ der Lappen, denen das Wollschaf unbekannt ist. Uebrigens haben es die Kinder dort noch in anderer Beziehung gut: sie brauchen nur zwei Monate im Jahr zur Schule zu gehen.“

„Erste Folge dieser allgemeinen Anbildung: unüberwindliche Gleichgültigkeit gegenüber jedem Versuch, den Lebensstandard zu heben. Musterhäuser, die von der norwegischen Regierung bei Barböe angelegt wurden, werden glatt honkottiert. Zweite Folge: ein Aberglaube, wie er selbst bei Balkan-Gelehrten nicht schlimmer ist. In Karalisch sah ich einen Mann, krank auf Leben und Tod, in seinem Bett. Die Angehörigen hatten sich um ihn verlammet — weniger, um sich um ihn zu kümmern, als um einen großen Kaffeeklatsch abzuhalten. Am nächsten Tage waren sie ihn auf den Hof, damit er dort krepiera. Alles das, obwohl ein approbierter Arzt am selben Orte wohnte.“

„Apropos Kaffeeklatsch: der Kaffee ist des Lappen Lieblings-trank, den trinkt er täglich literweise — und zwar gelassen, wie ich das schon aus Abessinien kannte. Kaffee wird mehr eingeführt als z. B. Mehl — obwohl Alkohol trotz Prohibition reichlich zu haben wäre.“

„An solchem und ähnlichem Import verdient hauptsächlich der schwedische Lappe, zu dem von Süden her bessere Verbindungen führen als zu dem norwegischen oder finnischen Lappen. Die schwedischen Lappen sind deshalb auch reicher, ich traf hier Rentierherden bis zu 7000 Stück. Ueberwältigender Anblick, als diese Herden im Frühjahr dem Meer entgegenzogen. Alte, schon Zukünft gewordene Erfahrung lehrt die Tiere, giftig-plagenden Fliegen auszuweichen, die zur Sommerzeit das Binnenland durchschwärmen. Unauffällig drängen sie der Küste zu, mächtige Jüge. Und die Weiber müssen ihnen folgen, sind Nomaden aus Zwang.“

„Von nomadenhafter robuster Natur ist auch die Lappländische Frau. Ich sah, wie sie junge Kalber mit einer Gemütsruhe abtachten, mit der man bei uns Kartoffelpuffer umdreht. Dabei hübsche Gesichter, auch unter den älteren Frauen. Und geschäftstüchtig: kaum merkten sie, was meine Absicht war, grübelten sie einen Verband — und forderten plötzlich überall für jede Filmaufnahme bestimmte Tarife.“

„Und damit sind wir beim Geld angelangt. Ich habe neue teure Pläne: Expeditionsfilm mit fahrenden Tonfilmgeräten. Meine Geldbeutel werden mich nicht im Stich lassen, und wenn alles klappt, werde ich mein nächstes Ziel, Ostafrika, gerade noch zur Regenzeit erreichen.“

Hauszinssteuer für Wohnungsbau

Forderungen des Niederschlesischen Mieterschutzverbandes

Der Niederschlesische Mieterschutzverband übermittelt nachfolgende Entschlüsse seiner Jahrestagung, die am 30. März in Breslau stattfand.

Die zum 11. Niederschlesischen Mietertage am 30. März 1930 in Breslau zusammengetretenen Delegierten der im Niederschlesischen Mieterschutzverbande E. V. und im Bunde Deutscher Mietervereine E. V., Sitz Dresden, vereinigten Mieterschutzvereine Niederschlesiens wenden sich mit Entschiedenheit dagegen, daß die aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer dem Wohnungsbau als Hauszinssteuerhypothek zugesetzten Mittel zugunsten des Antells für allgemeine finanzielle gekürzt werden, fordern vielmehr, daß das gesamte Aufkommen aus der Hauszinssteuer unter Erfassung der bei der heutigen Erhebung verbleibenden Millionenbeträge zur Förderung des Wohnungsbauens und Schaffung von ausreichenden Wohnungen mit tragbaren Mieten verwendet wird.

Die Mieterschaft wendet sich an die Reichstagsabgeordneten mit dem dringenden Ersuchen, ein Wohnungsmietengesetz nach den Vorschlägen des ständigen Beirats für das Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium zu schaffen. Die Mieterschaft bedauert es, daß der Reichstag trotz der kurz vorher stattgefundenen eingehenden Verhandlungen über das Wohnungswesen bei Beratung der Reichsrichtlinien nicht zu den gesetzgeberischen Problemen des Mieterschutzes bei den Beratungen über Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes Stellung genommen und die Mieterschutzgesetze nur um 1 1/2 Jahre, entgegen des auf Verlängerung um 2 1/2 Jahre lautenden Vorschlags der Reichsregierung verlängert hat.

Die Mieterschaft lehnt die von der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei vorgeschlagenen Übergangsgesetze mit dem Ziele der Beseitigung des Mieterschutzes ab und fordert die Reichstagsabgeordneten auf, die Reichsregierung zu beauftragen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem a) die Kontrolle des Kündigungsrechts des Vermieters, b) die Kontrolle der Mietzinsbildung, c) der Anspruch der Gemeinden auf Wohnraum zur Unterbringung Wohnungsloser, geregelt wird.

Bürgerliche Kommunalpolitik

Exodus der Bürgerlichen im Neusalzer Stadtparlament

Die Sitte, bei abweichender Auffassung oder Meinungsverschiedenheiten auch geringfügiger Art durch Verlassen des Sitzungssaales die Stadtverordnetenentscheidungen aufzuheben zu lassen, scheint allmählich zur ständigen Taktik der Bürgerlichen in den verschiedenen Stadtparlamenten Schlesiens zu werden. Nach Hirschberg ist nun Neusalz a. O. an der Reihe. Hier beistand schon seit einiger Zeit ein Konflikt wegen der Anstellung eines hauptamtlichen Berufsschulleiters. Magistrat und sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion traten für diese Vorlage ein, die Bürgerlichen, denen die Berufsschule natürlich wenig am Herzen liegt, opponierten. So kam es, daß in der letzten Sitzung die betreffende Vorlage wiederum vorgelegt und wiederum auf die Opposition der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft stieß. Als nun noch der bürgerliche Rektor Büttger erklärte, er werde für die Vorlage stimmen, verließ sie den Saal, denn infolge des Abfalls und der Abwesenheit eines anderen Vertreters bestand die Gefahr, daß die Arbeitsgemeinschaft in der Minderheit blieb. Das Zentrum erklärte, es sei zwar für Schulfortschritt, aber man solle doch lieber vertragen. Da dem von den Sozialdemokraten nicht zugestimmt wurde, gingen auch die Zentrumsvertreter heraus, so daß die Versammlung beschlußunfähig wurde.

Wenn die Nazi sich verantworten sollen

Böhmischer Journalist drückt sich von Gerichtsverhandlungen.

Wolfs Schlesiener Landesdienst meldet aus Landeshut, daß der Redakteur des seit 1. März eingeschlossenen böhmischen Blattes „Der Beobachter aus dem Osten“ auf dem Landeshut Bahnhof festgenommen wurde. Bisher hatte eine Reihe Briefprojekte laufen, zog es aber vor, in den Terminen nicht zu erscheinen. Da offenbar sein Erscheinen angeordnet worden war, wurde er nun festgenommen, so daß es ihm nunmehr möglich sein wird, mit treubehütetem Mannesmut für seine zäheren Journalistik geradesustehen.

Herr Kube fragt

Der Minister antwortet

Der Fall des Angestellten Hoppe des Kreis-Ausschusses Habelschwerdt hat Herr Kube, seines Zeichens antiparlamentarischer Parlamentarier der Nationalsozialisten, zu einer kleinen Anfrage im Landtage ermuntert, auf die der prähistorische Innenminister nunmehr folgende Antwort erteilte:

Die Kündigung des Angestellten Hoppe ist nicht vom Landrat, sondern vom Kreis-Ausschuss in Habelschwerdt ausgesprochen worden. Sie ist erfolgt, weil Hoppe sich an dem Herumtragen einer hohen Pappkiste der nationalsozialistischen Arbeiterpartei beteiligt hat, durch deren Aufschrift nach der Auffassung des Kreis-Ausschusses die jüdische Bevölkerung des Kreises verhöhnt werden ist. Hoppe hat selbst eingesehen, daß sein Verhalten unangebracht war. Er hat um Entschuldigung gebeten und versprochen, sich in Zukunft nicht mehr in dieser Weise zu betätigen. Der Kreis-Ausschuss hat darauf die Kündigung zurückgegeben. Die Bezeichnung „hohe Pappkiste“ und „Kolonie“ für die Pappkiste ist in dem Beschluß des Kreis-Ausschusses offensichtlich nicht in irgendeinem von dem Fragesteller anscheinend vermuteten anstößigen Sinn gebraucht.

Nimptsch. Einen Aussichtsturm will der Nimptscher Bergverein auf dem Spitzberg errichten.

Waldenburg. Der kommissarische Oberbürgermeister Genosse Schubert wurde am 1. April von dem Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt. Der Regierungspräsident betonte dabei, daß mit der Bestellung des Kommissars der endgültigen Wahl des Oberbürgermeisters nicht vorgegriffen werden solle. Die lokale Zentrumspresse äußert sich in dem Sinne abwartender Aufmerksamkeit über die künftige Tätigkeit des Kommissars, von der die Stellungnahme des Zentrums abhängen werde.

Glab. Ungatruener Konkursverwalter Dr. erpöckteste Schöffengericht verurteilte den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Thannner aus Habelschwerdt wegen Untreue in zwei Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Drei Monate und drei Wochen wurden auf die ersttutene Unteruchungshaft anzurechnen. Thannner hatte als Konkursverwalter der Maschinenfabrik in Habelschwerdt 44 000 Mark veruntreut sowie Konkursgüter in Höhe von 1000, 1200, 5000 etc. anverkauft.

Neurode. Ein Stellungswort für die Wasserversorgung des Gulgengutes wurde dieser Tage nach einjähriger Forderung vollendet. Das Werk erfordert einen Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Mark. Die Ortschaften Ebersdorf, Ebersdorf, Neuborf, Rothwalderdorf, Schlegel und Volpersdorf im Kreise Neurode und Silberberg, Schönwalde, Raschgrund, Peterwitz und Olsberdorf im Kreise Frankenstein werden dem Wasserwerk angeschlossen.

Beuthen a. O. Freitag auf den Schienen. Auf der Strecke Glogau-Neppen wurde in der Nähe des Bahnhofs Klein-Tschirne eine Leiche auf dem Geleise gefunden, der der Kopf abgehauen war. Offenbar handelt es sich um einen Lebensmüden.

Lauban. Auf einem Übergang der Strecke Marklissa-Lauban geriet ein Kuhgepann der Landwirtsfrau Nachmann mit vier Kindern auf dem Wagen mit einem herankommenden Zuge zusammen. Während die beiden Kühe über ein Eisengeländer in den 1 1/2 Meter tiefen Graben 3 bis 4 Meter weit fortgeschleudert wurden und schwer verletzt liegen blieben, so daß eine Kuh sofort abgetötet werden mußte, wurde von den Wageninsassen wie durch ein Wunder niemand verletzt.

Prüfenaue. Einführung des Bürgermeisters. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neugewählte Bürgermeister Genosse Berg aus Görlitz durch Landrat Kramold in sein Amt eingeführt.

Prosdorf. Kreis Neustadt. Alte preussische Taler aus den Jahren 1824 bis 1844 wurden hier im Hause des Gemeindevorsetzers Kiesner bei der Diebstahl eines Zimmers vorgefunden.

Gieshewald. Polnisch-Schlesien. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Hier wurde das zwanzigjährige Dienstmädchen Genieschütz von einer elektrisch betriebenen Drehtrommel beim Mangeln erfasst und berast verletzt, daß sie kurz darauf verstarb.

Der Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt

beruft für Sonntag, den 13. April 1930, vormittags 10 Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Helner Saal, eine

Bezirkskonferenz

ein. Tagesordnung: 1. Die Arbeit im Bezirk und in den Ortsausschüssen im Jahre 1929. 2. Aussprache. 3. Vortrag des Genossen Fetzg Philipp, Oberpräsident S. D., über: „Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Schlesiens“. 4. Verschiedenes. Alle Ortsausschüsse werden dazu eingeladen. Die Kosten der Delegation tragen die Ortsausschüsse selbst.

Anträge für diese Konferenz sind bis aller spätestens 5. April 1930 an den Bezirksausschuss zu richten.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Mittelschlesien

Aus der Umgebung

Berichte

von zeitbedingten Ereignissen, insbesondere auch Versammlungen, müssen sofort eingehend werden. Wir können als Tageszeitung nicht von Vorkommnissen berichten, die eine Woche oder mehr zurückliegen. Die Redaktion.

Leipz.-Petersdorf. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung, die erste seit der Amtübernahme des Genossen Sternitzke, waren von fünf Bürgerlichen nur einer anwesend. Nur zwei der Abwesenden hatten sich entschuldigt. Vielleicht fürte es die Herren, daß man zur Feier der Amtübernahme des Gemeindevorsetzers dessen Stuhl und den Tisch geschmückt hatte. Nachdem die anwesenden Vertreter durch Handschlag verpflichtet worden waren, wurde beschlossen, die Aufrechterhaltung der Wohnungszwangswirtschaft zu beantragen, da 11 Wohnungsjünger vorhanden sind, und die wohnlichen Verhältnisse am Ort sittliche Gefährdung mit sich bringen. In der kommenden Sitzung soll der stellvertretende Gemeindevorsetzer gewählt werden.

Schönborn. Der Kreuzzug des Reiches. Die Ortsgruppe Schönborn der SPD ließ am 1. April in Oldern den Film „Kreuzzug des Reiches“ laufen. Der Besuch war außerordentlich gut. Vor Beginn der Vorführung wurde über den Inhalt des Films und § 218 ein kurzer lehrreicher Vortrag von Genossen Korn gehalten.

Neumarkt. Flauer Krammarkt. Der Mittwoch und Donnerstag abgehaltene Krammarkt war, wie selten ein Jahrmarkt, schlecht besucht. Auch der Umsatz war durch den allgemeinen Geldmangel sehr gering.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-172
Telephon 5960, 5961
Gebäude von 9-11 und 16-19 Uhr

Teil-Kommunal-Konferenz

Für die Orte Oltschin, Wessig, Rundschild, Schönborn, Woihschitz, Dyrzentsch findet am Sonntag, den 6. April, im Lokal Pöjig in Oltschin eine wichtige Teilkommunal-Konferenz für alle Gemeindevorsteher, Schöffen und Amtsvorsteher, sowie auch für kommunalpolitisch interessierte Genossen statt. Es können selbstverständlich auch andere Ortsgruppen an der Konferenz teilnehmen. Redner ist Kreis-Ausschuhoberinspektor Klose.

Arbeiterwohlfahrt

Jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr finden im Parteisekretariat Breslau, Margaretenstraße 17, Hof, Zimmer 173, die Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt statt.

Oltschin. Freitag, den 4. April, 20 Uhr, bei Pöjig, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Janngarten. Sonnabend, den 5. April, abends 20 Uhr, bei Genosse Döffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär Schiffer.

Schönborn. Die öffentliche Versammlung Sonnabend den 5. April, findet nicht statt.

Waldenburg. Sonnabend, den 5. April, abends 19 1/2 Uhr, im Parkrestaurant Döffentliche Versammlung. Redner: Genosse Fäufhaber.

Bettlern. Sonnabend, den 5. April, abends 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Knichalla. Redner: Genosse Kränzel.

Wessig-Weiß. Sonntag, den 6. April, nachmittags 15 Uhr, bei Schneider Döffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Zindel. Sonntag, den 6. April, nachmittags 15 Uhr, bei Schneider Döffentliche Versammlung. Redner: Genosse G. Döf, Breslau.

Arbeiter-Sport

Fußballvorbereitung für Sonntag den 6. Apr.

Der letzte Serientag der ersten Klasse wird abgewickelt. Soweit nichts angegeben ist, beginnen sämtliche Spiele der Gruppe um 16 Uhr.

Wett. Südost im Eigenpark. Jetzt Wett nichts Besseres wie am Vorkonntag, dann dürfte Südost zu einem sicheren Sieg gelangen.

W. S. — Dömit in Oltschin. Eines der wichtigsten Spiele der Gruppe A. Man kann den Dömitern kaum Aussicht auf Erfolg geben.

W. S. — Sillesia-Riders in Gandau. Knüpft der Bezirksmeister an die Form des Vorkonntags an, dann besteht für Sillesia keine Aussicht auf Sieg.

W. S. — Galte auf der Blütwiese. Hier steht W. S. lawia vor einem weiteren Erfolge.

1924. — Herta auf dem Spartaplatz am Schmalhof. Werden beide Mannschaften um die Punkte ringen. Bei gleichmächtigen Spielstärke ist die Vorauslage ungewiß.

Union. — F. S. B. in Deutsch-Willa. Der Sieg sollte F. S. B. sehr schwer fallen.

Einigkeit. — Stern in Mochern. Unter allen Umständen wird Stern versuchen, Anschluss an die Spitze zu bekommen.

Südb. B. — 1928 in Klettenberg. Jetzt 1928 keinen besseren Geist wie bei den früheren Spielen, dann steht ihr Sieg keineswegs fest.

W. S. — Wostau in Schwoitsch. Trotzdem W. S. nicht unterschätzen ist, kann man ihnen gegen die guten Wostauer keine Aussicht auf Sieg geben.

Sportfreunde. — Havid auf der Zankholzwiese. Mächtig werden sich die Kleeblätter strecken müssen, um gegen den Südb. B. über Sportfreunde, bestehen zu können.

W. S. — Sirenen in Koberwitz. Sirenen wird es nach großen Anstrengungen möglich sein, in Koberwitz zu gewinnen.

Union B. — Vorwärts in Deutsch-Willa. Auf eigenem Platz ist Union schwer zu schlagen. Spitzballmann bereits um 12.50 Uhr 1921 — F. S. B. auf dem Spartaplatz in Colet. 1921 wird um weitere Punkte eintrachten.

Blau-Weiß. — Hundsberg auf dem Freiheitsplatz Gröschelwiese. Nach Kampf wird Blau-Weiß die Bundesfeier abfertigen.

W. S. — W. S. in Herrmannsdorf. Die ungeschlagene Mannschaft des Bezirksmeisters wird auch am Sonntag einen weiteren Sieg erkämpfen.

W. S. — Trebnitz auf der Gröschelwiese. Den gewohnten Leistungen nach mühte W. S. vor einem neuen Erfolge keinen W. S. in Herrmannsdorf. In Herrmannsdorf werden die W. S. er sicher unterliegen.

Dels. — Freiheit in Dels. Man kann der Freiheitmannschaft in Dels keine Aussichten auf Sieg einräumen.

Fußball

Bezirksvorstand. Montag, 18.30 Uhr. Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Fiedl, anschließend Hauptauswahlsitzung. Sportverein W. S. B. und Spielvereine Mannschaften zur Austragung von Mannschaftsspielen, Anschriften an Genosse H. Busmann, W. S. B. Lokalbüro 3. Der Gruppenmeister Vorwärts-Kreuzburg ES sucht für 1. Oktoberfreitag Spielgegner, Anschriften an R. Kosmal, Kreuzburg ES, Schloßplatz 2.

Kassierer. Sämtliche Jugendmitglieder sind namentlich bis zum 15. April an Gustav Scholz, Gröschelwiese Straße 175, zu melden. An- und Abmeldungen nur noch in dreifacher Ausfertigung zum Kreisstag werden 30 Quartiere für die Delegierten der Fußballvereine benötigt. Meldungen bis 10. April an Willi Madner, Bergstraße 17.

Schiedsrichter-Ausschuss. Spiel Falle 1. Tag. — W. S. 1. Tag um 11.00 Uhr in Maria-Höfen; Schiedsrichter Kram, Dels 1 — Freiheit 1 in Dels; Schiedsrichter Spitz, Koberwitz 1 und 11 — Trebnitz 1 und 11 leitet Sirene. Einigkeit 1 — Stern 1 übernimmt Quara. F. S. B. III — 1921 III, 10 Uhr, Wessig; Schiedsrichter Kram. Sturm 1. Tag. — Union 1. Tag; Schiedsrichter W. S. B. II — W. S. II in Herrmannsdorf leitet Sirene. 1928 2. Tag. — Sil-Riders 2. Tag, übernimmt W. S. B. II — Vorwärts II um 11 Uhr in Schwoitsch leitet Schiedsrichter Sportfreunde III — 1921 III, 10 Uhr Zankholzwiese; Schiedsrichter W. S. B. II — Herta IV, 9.30 Uhr, Gröschelwiese; Karambed. Sil-Riders 3. Tag. — Stern 2. Tag, 10 Uhr, in Stadion; Sil-Riders.

W. S. B. in Dels. Sämtliche Schülerrmannschaften (2 x 20 Minuten) am 6. April, 10 Uhr: Wett 1 — Stern 1 (Eigenpark, Verein), 10 Uhr: W. S. B. 1, Gröschelwiese, Verein, 10 Uhr: Stern 11 — W. S. B. 1, Gröschelwiese, Verein, 13 Uhr: W. S. B. 1 — Union 1, Gandau, Verein, 11 Uhr: 1928 I — W. S. B. II, Gröschelwiese, Verein.

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Jugendversammlung Donnerstag, 10. April, Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Alle Kartellvereine müssen vertreten sein. Genosse Oblig spricht über die Arbeitsgemeinschaft. Die Vertreter der anderen Jugendverbände nehmen daran teil.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Jugendwettkampf. Die Teilnehmer am Stafettenschwimmen haben 10 Pf. Startgeld zu zahlen.

Wassersport

Schwimmverein „Poseidon“. Alle Ordner zum Schwimmen sind Sonntag, 18.15 Uhr im Hallenbad. — Programme vorher abgeben. — Kampfrichter und Mannschaffsführer pünktlich 2 Uhr. Sitzung. Startprogramme sind nur bei den Abteilungs-Schwimmwarten zu haben (10 Pf.). — Jeder Startende drei Nummern vorher beim Startordner melden, andernfalls Startverlust. — Nach dem Schwimmen; Gemütliches Beisammensein im Gesellschaftshaus „Wratistawia“.

Freie Rudervereinigung Breslau E. V. Sonntag: Arbeitsdienst im Bootshaus für alle Mitglieder. — Bootsnachnahme-Kommission Sonntag 9 Uhr im Bootshaus. — Gewerkschafts- und Parteimittels bei den Kassierern zur Kontrolle vorlegen.

Angelsportverein „Einigkeit“ E. V. Am 9. April, 19.30 Uhr. Mitgliederversammlung bei Thiescher, Garvetstraße 60a, Marienstraße. Gäste willkommen.

Turnverein „Die Naturfreunde“

Heute abend von 7-9 Uhr im Stadion Zindel zu Außen spielen (Handball, Fußball u. a.).

Jugend-Werksfahrt. Sonntag, 6. April, Wanderung nach den Obelwiesen. Abmarsch 7 Uhr von der Endstation der Linie 5 (Tschandl). Alle Freundinnen und Freunde sind besonders eingeladen.

Jugendgruppe. Erster Wettkampftag am Dienstag, 19.30 Uhr, in der Venderschule, Lehndamm. Es werden alle Jugendlichen von 14-18 Jahren bestimmt erwartet.

Wollschaferei. Sonntag, 19. April, in der Luisenschule. Sorgf für guten Besuch.

Mittendienst. 5. April Berndt-Seeliger. Von nun an ist die Hütte stets Sonnabend geöffnet.

Für die Teilnehmer am Gantag. Abfahrt 17.03 Uhr Hauptbahnhof.

Arbeiter-Kulturvereine

Arbeiter-Sportverein-Gruppe. 4. April, 20 Uhr, im Gruppenlokal bei Wittner, Uferstraße 26, Uferstraßenabend. Einschließlich: Vorstandssitzung. — Freitag, 11. April, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Bund. 1. Kreis, 1. Bezirk, 5. April, 19.30 Uhr, Bezirksversammlung im Gewerkschaftshaus, 19 Uhr: Vorstandssitzung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität 6. April: Nachmittagsstour nach Buschwig. Start 13 Uhr am Striegauer Platz.

Jugendabteilung. 6. April: Nachmittagsstour nach Wildschütz. Start 14 Uhr Rina.

Motorradfahrer. 6. April: Nachmittagsstour nach Buschwig. Start 13 Uhr am Vereinslokal.

Der Landbund fordert zur Mithachtung der Entscheidungen der Schlichtungsinstanzen auf

Der Landbund Ostprignitz hat vor einigen Wochen an seine Mitglieder ein Rundschreiben folgenden Wortlauts verschickt:

„Brihwalt, den 8. Januar 1930.

Wir nehmen Bezug auf unser Rundschreiben vom 23. Dezember 1929 und bitten, den beigefügten Verpflichtungsschein nummern 7 zu unterzeichnen und einzuliefern. Die gut besuchte Versammlung vom 8. Januar hat einstimmig beschlossen, die Verpflichtungserklärung von jedem Mitglied einzufordern, und erwartet, daß jedes Mitglied sich hinter den Vorstand stellt. Sämtliche Versammlungsteilnehmer haben, soweit das nicht vorher schon geschehen war, auf der Versammlung unterzeichnet.

Mit deutschem Gruß

Landwirteverband Ostprignitz
Der Vorsitzende, gez. von Freier.

Verpflichtungsschein

Für den Fall, daß durch den Schlichtungsausschuß bzw. den Schlichter eine Lohnerhöhung für Landarbeiter festgesetzt wird, verpflichte ich mich dem Landbund gegenüber, diese Erhöhung

nicht zu zahlen, es vielmehr auf eine gerechtl. Entscheidung und weiter darauf ankommen zu lassen, daß der Gerichtsvollzieher den Betrag abholt, in welchem Falle ich natürlich zahlen muß. Sollte ich diesem Versprechen zuwiderhandeln, so verpflichte ich mich, den zehnfachen Betrag der entgegen diesem Versprechen gezahlten Summe als Konventionalstrafe an meinen Arbeitgeberverband (Landbund) zu entrichten. Für Streitigkeiten mit meinem Arbeitgeberverband (Landbund) aus dieser Angelegenheit soll ausschließlich ein Schiedsgericht zuständig sein. Das Schiedsgericht soll bestehen aus dem Vorsitzenden der Arbeitgebergruppe oder seinem Stellvertreter als Obmann, einem vom Arbeitgeberverband bezeichneten Vorstandsmitglied als Schiedsrichter und einem von mir zu benennenden Arbeitgeber als dritten Schiedsrichter. Komme ich der schriftlichen Aufforderung, einen Schiedsrichter zu benennen, nicht binnen einer Woche nach, so hat der Arbeitgeberverband auch den dritten Schiedsrichter zu benennen.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts ist endgültig.
(Ort) den

Die Verpflichtung, die der Landbund Ostprignitz seinen Mitgliedern auferlegt, dürfte das Ungeheuerlichste sein, das Landbundmitgliedern jemals zugemutet wurde. Die Mitglieder des Landbundes Ostprignitz sollen sich schriftlich zur Mithachtung der

Entscheidungen der Schlichtungsinstanzen, also zur Mithachtung der Entscheidungen amtlicher Stellen, bereit erklären. Das ist nichts anderes als glatte Aufforderung zur Aufhebung des Gesetzes und Rechts.

Mit der Not der landwirtschaftlichen Betriebe kann der Landbund sein Vorgehen nicht begründen. Er kann es deshalb nicht begründen, weil er von den Mitgliedern im Falle der Nichterfüllung der ihnen auferlegten Verpflichtung überhaupt jenseitig an Konventionalstrafe verlangt, wie sie an Lohnerhöhungen zahlen müssen. Ist die Lohnerhöhung schon untragbar, wie kann dann eine zehnmal größere Konventionalstrafe tragbar sein?

Der Deutsche Landarbeiter-Verband dürfte sich nicht erlauben, seine Mitglieder zur Mithachtung der Entscheidungen der Schlichtungsinstanzen zu verpflichten. Der Landbund wäre der erste, der ein Einschreiten des Staates hiergegen verlangen würde. Das Vorgehen des Landbundes darf unmöglich unberücksichtigt bleiben. Es verpflichtet zu sofortigem Einschreiten.

Hand- und Kopfarbeiter!
! Vergesse nicht, für Eure Partei !
! und für Eure Presse zu werben !

Beachten Sie mein günstiges Angebot!

Schubbraten	Rouladen	1.30
Schuttel m. B. 1.10	Kalbfilet	1.00-1.40
Schmalzbauch m. B. 0.90	Kalbfilet ohne	
Schmalzbauch 1.20, 1.30		1.50-1.70
Lungenfett . . . Pfd. 0.90	Hammelfleisch 30u. 1.40	
Frischer Speck Pfd. 1.00	Raucherspeck	1.20

Sämtl. Wurstwaren entsprechend billig nur bei

Wilhelm Land Jr.
Leiniggrubenstraße 2 1917

„Elbsteinbaven“

„entführungen, Werke, anormale, Plattenroller, Schraubsen sowie sämtliche Zubehörtelle

900 neue Schallplatten
25 cm . . von Mk. 1.60 an

Musik-Liedecke
Stadtgasse 3, Nähe Kino

Geräte erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Wollmutter nimmt gütige Dimpfungen



Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER
(Marke Schwan)

bereiten, dann nehmen Sie **Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER** (Marke Schwan). Sie wissen ja, es ist völlig unschädlich und Sie können tadellos damit waschen.

Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz und Filialen

bringt auch diese Woche **besonders billige Angebote** für seine anerkannt guten **Qualitätswaren** 10167

4 Sieger!

2-Pfd.-Dose Erbsen mit Karotten	0.52
2-Pfd.-Dose Junge Schnittbohnen	0.58
2-Pfd.-Dose Karotten, geschnitten	0.38
2-Pfd.-Dose Wirsingkohl	0.52

Diese 4 Dosen statt Mk. 2.00 **Mk. 1.90**

Stieblers Zweifrukt-Marmeladen

Johannisbeer mit Aepfel	2-Pfd.-Eimer 1.08
Kirsch	1.08
Himbeer	1.25

Diese 3 Eimer zusammen **Mk. 3.30**

Helvetia - Pflaumenmus
der 2-Pfd.-Eimer **0.96**

Erdbeer-Konfitüre
der 1-Pfd.-Eimer **0.70**, 2-Pfd.-Eimer **1.40**

Makrel-Bücklinge, Pfd. . **0.24**, die 5-Pfd.-Kiste . **1.15**

Sprotten . . . 1 Pfd. **0.40**, die 3-Pfd.-Kiste . **1.15**

Fludern 1 Pfd. **0.55**

Limburger Stangenkäse 1 Pfd. **0.60**

Frische große Landeier
1 Stück 9 Pf., 10 Stück **0.85**

Da gibt's nichts zu verwechseln:

Erstens siehst du auf jeder Packung den charakteristischen Schriftzug in der blauen Schleife.

Und zweitens hat jedes Paket „Rama im Blauband“ ein Garantiedatum. Daran kannst du sofort sehen, wie frisch die Ware ist, die du im Augenblick kaufst.

Nimm keine andere, verlange klipp und klar: **„Rama im Blauband“.**

Ich habe die verschiedensten Sorten ausprobiert, ich spreche aus Erfahrung!

MARGARINE

Rama im Blauband

doppelt so gut

1/2 Pfd 50 Pfg
mit Garantiezeichen für beste Qualität



BMW

Das schnellste Motorrad der Welt!



500 u. 750 ccm Touren- und Sport-Modelle

General-Vertreter:
Hielscher & Ahrent
Abteilung Motorräder

Breslau 5 Taubenplatz 14

Sommer-Sprossen

auch in den harmädigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echt unschädliche Teint-Verhönungsmittel „Venus“ stark B befestigt. Keine Schläger. Br. Nr. 275. Gegen **Widel, Müller Stärke A** Nachmarkt-Apotheke, Ring 14

Chaiselongues
in solider Verarbeitung, **RM. 48.00**
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, 1.

Quartalsanzeige
Für viele von Interesse. Bei Bedarf von Möbeln, Pianos, Hausgerät, neu und gebraucht werde man sich an den **Vollspeicher**. — Ganze Wohnungseinrichtungen, wie elegante Speise- und Herzenszimmer, insbesondere einige prachtvolle Schlafzimmer, geblühte Wäse, mahagoni, ganz moderner Stil, kommen zum Verkauf. Baldige Bestätigung, empfohlen durch den Vorgesetzten des **Ersten Breslauer Möbel-Vollspeicher Robert W. Stache** Berliner Straße 9.

Emile Zola

Lest seine Romane:
Germinal + Das Werk + Nana
Der Zusammenbruch

Jeder Band in Ganzleinen gebunden nur **3.00**

Volkswacht-Buchhandlungen
Sodernes Antiquariat
Neue Gruppenstraße 5 • Fährstraße 4/6
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

Die Zippelmode unserer Frauenkleidung.

Eigentlich ist doch die Mode recht gedanklos. Da meinen Erfinder der gegenwärtigen Zippelmode, die die Ballkleider Frauen an unteren Rande mehr oder weniger auszipfeln, diese Geschmacklosigkeit erst eine Erfindung ihrer eigenen Zeit. Dürftigst man jedoch die Kostümbilder früherer Jahrhunderte, so sieht man bereits gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auf Modortheiten, die der heutigen ganz ähnlich sehen, mit dem einen Unterschiede, daß diese Auszackungen sich — bei den Kleidern der vornehmen Männer fanden. Hier machte es sich um die sogenannte Zatteltracht, bei der die Ärmel Säume der Oberkleider und Ärmel ausgezackelt oder gerastelt wurden. Diese Mode erweckte den Eindruck, als wenn die Männer an ihren Ärmeln Nadeln. Auf allen Spielplätzen kann man noch heute diese Mode schauen, die freilich wegen Unbequemlichkeiten, die sie beim Gebrauch der Arme mit sich brachte, wenig oder zunächst gar keinen Anklang fand. Sie wurde in das gleiche Gebiet wie die übermäßig langen zugehakten Schürze, deren Spitzen oft von den vornehmen jungen Frauen an Fäden getragen werden mußten, wenn sie damit über den Hof gehen wollten. In dieses Gebiet gehörten auch die allzu langen wahren Ärmel anwachsigen Frauenhüte, gegen die Bewilligung Frankreichs sogar in ihren Predigten einzuwirken. Die Zatteltracht trug also das Kennzeichen einer beschränkten Ausbreitung an der Stirn.

Das Volk ist diese Mode ebenso wenig gedungen wie die Tabakpfeife und die Turmhüte oder Schrauben. Hatte doch das niedere Volk gar nicht die dafür erforderlichen Gelder, sondern ihm obendrein die weltlichen Kleidervorschriften entgegen. Aber auch selbst die Vornehmen, die solche Ausschreitungen ihrer ausschweiflichen Neugierde, konnten sich zunächst mit Zatteltracht nicht befremden. Erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts verbreitete sie sich allgemainer unter Männern und Frauen, als der Wohlstand unter den bürgerlichen Schichten infolge des Aufschwungs des Erwerbs- und Handelslebens sehr genommen hatte. Die Ausschreitungen mit der Verzackelung nahmen dann bald einen solchen Umfang an, daß die Gewänder überhängend, es sei nur an die Mode erinnert, die auch heute noch vielfach die Ärmel der Frauenkleider weit über die Hände herunterfallen läßt — wie zerfetzte Lappen aussahen. Die Zatteltracht bei diesen Ausschreitungen nicht die heutige Form der Zatteltracht ein, die besonders dann sichtbar wird, wenn man die heutigen Zippelkleider Mäntel getragen werden, die nach der Mode höchstens bis an die Waden reichen. Das Ungeheure, das heute durch diese Mäntel erst recht zum Vorschein kommt, war vor Jahrhunderten die Ursache, daß die Zatteltracht in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder verdrängt wurde. Es erhielt sich nur noch in gewissen Formen bei der Landbevölkerung, bei der namentlich im dreißigjährigen Kriege aufgewandte Hände auf den Wäldern, den Büschen und Ärmeln der Kleidung etwas Zerfetztes, Wildromantisches, Angeregtes geblieben.

Im allgemeinen kann man von der Zeit der Zatteltracht sagen, daß sie vom guten Geschmack ziemlich weit entfernt war und lediglich auf exzentrische Formen Wert legte und sie mit allem Nachdruck betonte. Ist vielleicht auch heute bei der Zippelmode derselbe Beweggrund vorhanden? Wenn man auf einem Teile die Zerlegungen der unteren Kleideräume sieht, so könnte man auf die gleichen Gedanken kommen, die einen beschließen, man man auf den mittelalterlichen Spielarten und Kostümen jene Gewänder der Zatteltracht sieht. Genau das gleiche gilt von den langen Schleiern, die heute den Ballkleidern über angehängt werden, während der vordere Teil des Kleides gekürzt ist, so daß der Leib stark betont wird. Das Wort liegt ebenfalls in den Frauenkleidern des Mittelalters. Zahlreiche Bilder berühmter Maler zeigen auch diese Form. Es gibt eben kaum etwas Neues unter der Sonne. Dr. K. Müller.

Das Büfettmädchel

„Sieh da, ein neues Büfettmädchel! Na ja, ganz nett, die kleine!“
So lese ich aus den Mienen der Gäste, die in dem großen Saal, das wie ein riesiger Glaskasten aussieht, ihr „Kochbuch“ produzieren. Eine bunte Gesellschaft. Elegante, modische, blaßere Lebemann, gutsituierte Spieler, etliche abgewandte, problematische Erscheinungen, und was sich sonst noch erhöhten Bierpreisen unter den Klängen einer Jazzkapelle hin und her bewegt. Auch die fleißigen Arbeiterinnen der Halbwelt.

Ganz nett, die Kleine! scheint das zynische, degenerierte Mädel jenes mir bekannten Dandys auszurufen, der die erhabene Gesichtlichkeit befehen hat, als einziger Sohn eines reichen Pferdehändlers auf die Welt zu kommen. „Ganz nett“, scheinen alle die frechen, lästernen Blicke zu sagen, die ich das junge Mädchel gerichtet sehe. Ich empfinde jene ohrenschmerzliche Wut, die einen erfährt, wenn man ein Kunstwerk, das keine Statue von einem gemeinseeligen Keel bezieht, als Gebilde erscheint uns durch solchen Blick profaniert. (Und ich selbst juchhe selbst im Kulturmenschen der Gedanke an die Prügelstrafe auf.)

Da sehe ich die ersten, dunklen Blauaugen auf mich ruhen, in schweigender Dankbarkeit. Erhält sie meine Gedanken? Ich und innig ist dieser Blick. Weh und Liebe erfüllen mich. Ich sehe das blaße, müde Gesichtchen, die beiden scheuen Sorgenaugen und jenen rührenden Kampf mit den Tränen um den geschüttelten Mund, den wir bei Kindern finden, denen man befehen hat. — Du liebes, liebes Kind! —

Vor meinem inneren Gesicht entrollt sich eine lange, lange Lebensgeschichte. Trübe Kindheit, häusliches Elend, viel Weinen, wenig Sonnenschein. Und dann Geld verdienen! Zinausgestoßen, in die Welt. Einjam, glücklos, ungeliebt, ungeliebt und bitter. Im Dienste der Freude, selber freudlos. Nur den nerventötenden Kampf vor Augen — Geld verdienen, Geld verdienen!

Jetzt wird die volle Beleuchtung eingeschaltet, grell, blendend. Wie ein Feenpalast erscheint der Glaskasten. Mehr und mehr findet sich Publikum ein. Man sieht dicht gedrängt die Jazzbandlänge, stieren durch das laute Stimmengewirr, frech und sentimental, und peitschen die erregten Sinne in eine verregene „Stimmung“ hinein. — Ich aber sehe durch den häuslichen wimmenden Dunstschleier von Rauch und Licht einzig ein paar weiche, tiefblaue Augen auf mich gerichtet. Und allmählich scheint es andere um mich zu versinken — und nur jene großen Augen sind zurückgeblieben.

Vor mir dehnt sich eine weite, sonnige Landschaft. Bejagt die weite ich dahin — und neben mir das liebe Kind mit den tiefen Blauaugen. Lange wandern wir so schweigend dahin, träumen durch den hellen Sommermittags. Endlich gelangen wir an den kleinen See, der aus seiner klaren, leuchtenden Tiefe uns lautlich zulächelt. Ich springe in einen am Ufer bereitliegenden Kahn, hebe das Kind auf meinen Armen hinein und löse die alte. Dann rudere ich langsam dahin — über den stillen, schlafenden See.

Weich und jenseit sinkt der Abend nieder. Traute Dämmerungen kommen in wallend nebligen Gewändern dahergezogen. Unter den fernem Uferweiden flutet die Sonne ins dunkle Land. Zwischen den Stämmen der Weiden hindurch leuchtet ihr

lehter flammender Gruß auf den See. Ein einfaches Vogellied klagt von dort über das stille Wasser — bis zu uns und senkt sich festig in unsere Herzen. Weithin andachtsvolles Schweigen. —

Da stößt der Kahn aus jenseitiger Ufer. Wir steigen ans Land. Dort steht eine einfache, niedere Hütte unter schüßend gebreitetem Dach. Ich entriegele die Tür. Wir sind zu Hause. Vor unserer Hütte sitzend schauen wir lange hinaus in die sternenhelle Nacht. „Nun lehren wir nie mehr zurück!“ sage ich zu dem lieben Kinde. Dann küsse ich ihre blauen Augen und den feinen Mund. Zärtlich lehnt ihr Köpfchen an meiner Wange — die müden Blauaugen schließen sich — sie träumt ihren ersten schönen Traum.

„Du! Wir wollen aufbrechen!“ sagt mein Freund.
„Ja —“ schreie ich auf und greife mechanisch nach meinem Hut. Dabei sehe ich, wie die tiefdunklen Blauaugen wieder auf mich ruhen — Abschied nehmend. Hinter mir her höhet der Refrain eines Schlagers bis nach der Drehtür am Eingang und bis hinaus auf die Straße, in den trüben kalten Abend.
Karl Schneider — de Witt.



Nur ein Viertelstündchen

Ich will ein bißchen mich aufs Sofa legen
Und der verdienten Mittagsruhe pflegen,
Aber mein Ulrich auf dem Boden spielt
Und sich als kühner Stadtbauer fühlt.

Schon haben unbestimmte Traumgestalten
Und fast beginnt der milde Schlaf zu wallen.
Da neckt plötzlich eine kleine Hand
An meinem himbeerfarbenen Hausgewand.

Ich stelle mich, als wär' ich nichts empfinden;
Auch als zwei Mädchen freundlich mir verkünden,
Auf meinem Magen seien sie zu Haus,
Tu ich, als schlief ich mich gründlich aus.

Bald lehnt ein brauner Wair an meiner Wange,
Und eine zahm dressierte Waldvorklänge
Stellt klappernd sich auf meinen Rücken ein,
Und beide tun, als müßte das so sein.

Nun wird der Wagen um den Tisch gezogen,
Die Spieluhr klopert „mit dem Pfeil, dem Bogen“,
Das Fenster klinkt, ein Stuhl fällt trahend um,
Im Laft klopft Ulrich ans Aquarium.

Mit kann nicht leicht etwas den guten Glauben
An mein verdientes Mittagsmahlchen rauben —
Erst auf dem Mund ein Reitzchen Apfelsbrei
Gibt Ulrich Anlaß zum Triumphgeschrei!
D. S. F.



Mißbrauch von Fürsorgezöglingen

Im vergangenen Jahre hat der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt ein Reformprogramm veröffentlicht. Es sah zwei Hauptpunkte vor: einmal die Abschaffung der Fürsorgeerziehung als Sondermaßnahme und zum anderen die Reform der Anstaltserziehung. Für die Abschaffung der Fürsorgeerziehung als Jugendwohlfahrtspflegemaßnahme bedarf es der Abänderung der im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz vorgegebenen Bestimmungen über das Sonderverfahren gegen Kinder und Jugendliche, die besonders schwer erziehbar sind, und der Sonderbestimmung des gleichen Gesetzes über die konfessionelle Unterbringung bei Fürsorgeerziehung. Die Fürsorgeerziehung soll statt dessen eingereicht werden in eine in Verfassung und Organisation einheitliche öffentliche Erziehung, die nur orientiert ist an den pädagogischen Erfordernissen. Bis zur Aenderung des Reichsgesetzes soll, um eine einheitliche Erziehung zu ermöglichen, in den Ländern, in denen, wie in Preußen, Württemberg, Thüringen, Anhalt, die Fürsorgeerziehungsbehörde von anderen Verwaltungen, als die übrige Jugendwohlfahrtspflege getragen ist, die Fürsorgeerziehung durch Gelehrte dem Jugendamt als Träger der Jugendwohlfahrtspflege übertragen werden. Die Jugendämter der Stadt- und Landkreise können viel engere Verbindung mit den Jugendämtern halten als z. B. Provinzialanstalten, die in Preußen, oder Ministerien, die in den anderen angeführten Ländern Fürsorgeerziehungsbehörden sind. Die Fürsorgezöglinge könnten dann durch das Jugendamt die allgemeinen jugend-pflegerischen Einrichtungen mitgeteilt. Sie würden nicht von den gefunden Jugendlichen abgetrennt werden, sondern mit Ausnahme der schweren Psychopathen unter sie verteilt werden. Wiewohl würde auch die Disziplinierung des Zöglings durch diese Maßnahme abgeschwächt werden. Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtags hat diesen Vorschlag aufgenommen; ich habe ihn, leider ohne Erfolg, bei den bürgerlichen Parteien vertreten.

Alle Vorschläge, die wir für die pädagogische Reform gemacht haben, kann ich leider hier nicht anführen. Ich will mich auf die für diese hier zu erörternde Frage wichtigsten beschränken. Wir haben für die Anstaltserziehung eine Auflockerung der Anstalten vorgeschlagen, halboffene Heime mit Besuch der regulären Volksschule, bei Begabten auch der höheren Schule, Fabrik-, nicht Anstaltslehre. Damit wollen wir die Anstaltsausbildung, die nur zu oft wegen der Kosten der industriellen Lehre unzulänglich ist oder sich auf Landwirtschaft und für Mädchen auf häuslichen Dienst beschränkt, und deren Absperrung von der Umwelt für die Lebenskraft der Zöglinge eine Gefahr ist und häufig zu sexueller Pervertenz auch für die Erzieher führt, beseitigen. Wir haben zu diesem Zweck auch verlangt, daß die Anstaltsfürsorgezöglinge ihre Freizeit so weit wie möglich mit gesunden jugendlichen, etwa der Arbeiterjugend, verbringen. Wir haben diese Forderung im preußischen Landtag vertreten, und die Fürsorgeerziehungsanstalten, die Sozialdemokraten als Leiter haben, erproben seit langer Zeit unsere Vorschläge. Bei dem nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz konfessionellen Charakter der Anstalten ist ohne weiteres klar, daß die anderen Erzieher uns gar nicht oder nur zögernd folgen. Trotzdem unsere Vorschläge ernste Beachtung gefunden, in diesem Jahre auch zum ersten Male durch den Wohlfahrtsminister. Es kommt nun darauf an, zu beweisen, daß sie durchführbar sind.

In diesem Augenblick erhält die Reaktion eine Hilfe. Re. v. l. e. n. brechen aus, nicht nur in altmodischen Anstalten, wo die Zöglinge wie Rekruten behandelt werden, sondern auch in besser en. Gerade in diesen werden die männlichen Jugendlichen immer ungebändiger. Namentlich die Anstalten, die freigelegt sind, ihre Zöglinge in freie Lehrstellen zu geben, freie Nachmittags- und Sonntags, auch Urlaub zu gewähren, haben unter Erregtheit dieser Zöglinge zu leiden. Woher kommt das? Die Zöglinge werden politisch von den Kommunisten in unvorantwortlicher Weise verhöhnt. Die KPD gibt eine Zeitschrift „Der Anstaltszögling“ heraus, die kommunistische

Zellen zu bilden strebt. Die Zelle muß Material sammeln und der KPD abliefern. Daneben bringen die Kommunisten noch einiges Zutreffende aus unserer „Arbeiterwohlfahrt“. Die Zelle hat weiter die Revolution zu inszenieren. Die letzten haben alle mit dem Rufe „Heil Moskau“ oder einem „dreifachen Moskauer“ begonnen. Ich habe gewiß nichts gegen politische Literatur oder Gesinnung oder Organisation auch der Fürsorgezöglinge. Die Arbeiterwohlfahrt hat sie immer propagiert. Die Voraussetzung ist aber, daß die Parteien nicht die Jugendzöglinge mißbrauchen. Das aber tut die KPD. Der heftige Ton ihrer in einigen Anstalten gesunden Flugblätter, von denen eins auch in der Berliner Anstalt Lindenhof verbreitet wurde, die der Sozialdemokrat Krebs, ein Mann von hohem pädagogischen Können, leitet, ist nicht mehr zu überbieten.

Verantwortlich zeichnet das in Lindenhof verbreitete Flugblatt — wie könnte es anders sein — ein immuner Abgeordneter. Mit dem Material, das mir vorliegt, könnte ich noch Seiten füllen. Es wird darin selbstverständlich auch von der sozialistischen Arbeiterjugend als Kriegstreiberin gegen Sowjetrußland gesprochen. Die Solidarität, die die Kommunisten ihren armen Opfern bringen, besteht lediglich in Anträgen an die gelehrenden Körperschaften, die mit unglaublicher Oberflächlichkeit zusammengehuschert sind. Da heißt es, die Fürsorgeerziehung müsse revolutionäre Arbeiterorganisationen übertragen werden; kein erwählener Zögling dürfe in die Anstalt zurückgebracht werden; wer eine Arbeitsstelle hat, müsse entlassen werden. Oder es wird ein Antrag gestellt, der dem preußischen Wohlfahrtsminister die Schuld an allen Vorgängen, auch an den Toten, gibt, und bei der Begründung der Sozialdemokraten, auch z. B. Krebs, widerwärtig beschimpft. Das hat mich veranlaßt, den Kommunisten am 17. März im preußischen Landtag den Spiegel vorzuhalten. Einige sozialdemokratische Blätter nehmen Anstoß daran, daß ich nicht statt dessen die preußische Fürsorgeerziehungspolitik angegriffen habe. Das war während des ganzen letzten Jahres geschehen. Unsere Angriffe haben bewirkt, daß das Beschwerderecht der Zöglinge geregelt, die körperliche Züchtigung in den Fürsorgeerziehungsanstalten stark eingeschränkt wurde. Wir haben die Zusage von Wohlfahrtsministern erhalten, daß die Mitarbeit des Jugendamtes geregelt, das Problem der Erzieher aufgeworfen und Preußen beim Reich auf eine Neuordnung des Verfahrens bei der Fürsorgeerziehung drängen werde. Dazu müssen wir jetzt dem Wohlfahrtsminister Zeit lassen. Wir werden ihn zu mahnen wissen, wenn er die Zusage nicht hält.

Ausgesprochen aber mußte einmal werden, daß das, was die Kommunisten treiben, ein Verstoß an jedem Fortschritt der Fürsorgeerziehung ist. Wir kennen die Taktik. Erst werden junge Arbeiter vor die Polizei geführt, und dann wird gemurmelt über das Demonstrationsverbot. So auch hier. Eine Reform der Fürsorgeerziehung kann nur in ihrer Eingliederung in die gesamte Jugendwohlfahrtspflege erfolgen. Macht die planmäßige Verziehung, wie in Berlin, das von ganz Deutschland beobachtet wird, Fortschritte, so ist der Reaktion billiges Material geliefert für die Erhaltung der Fürsorgeerziehung in ihrer heutigen Form. Wir haben den Kampf gegen Erziehung in privaten konfessionellen Heimen geführt. Mit Stolz hat uns das Zentrum jetzt im Landtage gesagt, daß die Zöglinge auch in städtischen Anstalten ohne konfessionellen Zwang reholieren. Wie können wir weiter für freie Lehre, Freizeit außerhalb der Anstalt, Urlaub eintreten, wenn wir es nicht energisch bekämpfen, daß außerhalb der Anstalt die sozialen Instinkte der gefährdeten Jugendlichen aufgerührt und von draußen das dazu gehörige Material in die Anstalt gebracht wird! Der Kampf um eine Reform der Fürsorgeerziehung muß darum gleichzeitig ein Kampf gegen die Gewissenlosigkeit der KPD sein.
Hedwig Wachenheim.

Kindertänen auf der Straße

Regen macht die Menschen nervös. Bestimmt die großen, sogenannten erwachsenen Menschen. Für die kleinen wäre es etwas Wunder schönes, wenn sie ihn erleben und sich dabei auch einmal naß und schmutzig machen dürften.

Regen und 17 Uhr abend und die Hauptgeschäftsstraße und an jeder Hand ein Kind und die vielen Autos und Menschen und die Haß, nach Hause zu kommen; da sind Katastrophen unvermeidlich.

An der einen Hand der Mutter trippelt ein kleines blondes Fräulein. Im grauen Mäntelchen, unter dem das wollene Häuschen herausschaut, die Beine warm in helle Gamachen eingepackt. Sonntagsgamachen und Sonntagsmantel. Die etwas beleibte Mutter drängt. Das Trottoir ist eng. Das Töchterchen läuft stillvergärt mit. Es seht ganz sorgsam die dickbestimmten Beine, hat ein vernünftiges, liebes Gesicht und hört freumblich Mutter's Ermahnungen und Sorgen an.

Jetzt drängt sich eine neue Welle eiliger Menschen vorbei, und die drei Passanten werden näher an den Bordstein gedrückt. Mein kleines, liebes Fräulein mit den vernünftigen Augen, ein bißchen gezogen, ein bißchen gedrängt, verliert sein kleines Gleichgewicht und muß vom Trottoir herunter. Will schnell wieder herauf, tritt daneben und liegt mit dem grauen Mäntelchen und den hellen Gamachen auf dem nassen, schmutzigen Bordstein. Das Schienbein gerade auf der Kante. Mutter sieht in die Höhe. Mutter wird böse, sehr böse, Mutter schimpft, Mutter zerrt während den Kinderarm, und aus den zwei guten, vernünftigen Kinderaugen fließen still ein paar Tränen das Gesichtchen herunter. Sie schreit nicht; sie ist ganz ruhig und schämt sich, daß Handjuch, Mantel und Knie so schmutzig sind, Mutter so laut spricht und die Leute alle hersehen.

Ach, es war so schön am Mittag, als man von Hause wegging. . . . Und nun ist man schmutzig, und Mutter ist böse, und das Bein tut weh, und man muß weinen, und zu Hause wird Mutter noch einmal schimpfen und vielleicht schlagen. . . . Und kein Mensch, der das kleine Herz tröstet, keine Hand, die gütig dem armen Menschlein hilft und die Tränen trocken. Die Kindertänen um einen fallenden Schritt, um ein schmutziges Tüchlein und einen blauen Fleck am Bein. . . . A. Br. Str.

Eine Schüssel

Der französischen Schauspielerin und Tänzerin Rachel sagte man Raffigier nach. In der Tat war es allgemein bekannt, daß sie es geschickt verstand, ihren Verehrern Geschenke zu entlocken.

Eines Tages war sie in einem gräßlichen Hause eingeladen. Sie tanzte der Gesellschaft vor und umkreiste dabei fortwährend eine silberne Schüssel, warf so deutlich begehrende Blicke danach, ja, richtete den ganzen Tanz so ein, daß er wie eine Werbung um dieses edle Gefäß erschien, daß dem Grafen schließlich nichts anderes übrig blieb, als ihr die Schüssel als Dank zu verehren. Was er mit saurer Miene tat. Denn er wußte, daß seine Frau sehr an dem Brunkstück hing und sich nur ungerne davon trennte. Er hatte gehofft, die Rachel würde das Geschenk verweigern. Aber da hatte er sich geschnitten. Als sie aufbrach, bat sie ihn, ihr seine Ruthe zu leihen. „Und die Schüssel“, sagte sie, „die kann ich ja gleich mit in die Ruthe packen.“ Der Graf biß sich auf die Lippen und erwiderte mit einer Verbeugung: „Über selbstredend, Mademoiselle. Es ist doch hoffentlich nicht zuviel verlangt, wenn ich Sie bitte, mir wertvollere die Ruthe, die Pferde und den Rutheher zurückzugeben.“
Kurt Mischke.

Mängel im Schlichtungsverfahren

Unbegründete „Begründungen“

Die Schlichtungsinstanzen, die auf Grund der Schlichtungsordnung vom 20. Oktober 1923 in Tätigkeit traten, sind im Laufe der Zeit dazu übergegangen, ihren Schiedsprüchen bzw. Verbindlichkeitsverordnungen Begründungen zu geben. Eine gezielte Überprüfung hierzu besteht nicht. Die Begründungen sind lediglich nur eine Privatangelegenheit des jeweiligen Vorsitzenden der Schlichtungsinstanz. Inhaltlich betrachtet, bedeuten sie in den meisten Fällen nichts anderes als eine Wiederholung der Begründung der Parteien. Sie haben sich zu einem Unfug ausgewachsen, mit dem endlich einmal ausgeräumt werden sollte.

Für den Rechtskundigen wie für den Laien ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Urteil und Begründung ein einheitliches Ganzes darstellen. Überall, wo auf Grund eines Urteils keine Begründung gegeben werden muß, sind Urteil und Begründung am Schluß von dem an der Rechtsfindung beteiligten Richter unterschrieben. Im Schlichtungsverfahren ist es anders. Hier kann der Schiedspruch noch der neuesten Entstehung des Reichsarbeitsgerichts nur mit Stimmenmehrheit gefällt werden. Schiedsprüche, die mit der Stimme des Vorsitzenden allein gefällt wurden, sind nach dieser Entscheidung rechtswirksam. Der Schiedspruch, der mit Stimmenmehrheit zustande gekommen ist, muß vor seiner Verkündung niederschriftlich und vom Vorsitzenden unterschrieben sein. Der Vorsitzende läßt diesen Schiedspruch von den Beteiligten, gleichviel ob diese für ihn oder gegen ihn stimmten, mitunterschreiben. Dieser so unterschriebene und zur Verkündung gelangte Schiedspruch gilt nicht nur als unterschrieben, sondern anerkanntes kollektives Produkt der tätig gewesenen Kammer. Nun kommt nach der Verkündung eines solchen Schiedspruches der Vorsitzende der betreffenden Schlichtungsinstanz in vielen Fällen her und gibt, ohne die Beteiligte hinzu zu ziehen, diesem Schiedspruch eine Begründung, und Schiedspruch und Begründung werden dann als einheitliches Ganzes den am Schlichtungsverfahren beteiligten Kreisen zugestellt.

Die Begründung des Vorsitzenden stellt nichts anderes als dessen rein subjektive Auffassung dar, wenn sie auch auf Grund des Verhandlungsergebnisses erfolgte. Nach außen erscheint sie als eine Begründung der im Verfahren tätig gewesenen Kammer. In Wirklichkeit ist wohl der Schiedspruch selbst mit Stimmenmehrheit gefällt worden, die Begründung dazu dagegen ist nur mit der Stimme des Vorsitzenden auf Grund seiner subjektiven Auffassung zustande gekommen. Ein unhaltbarer Zustand! Wenn nach der Auffassung des Reichsarbeitsgerichts der Ein-Mann-Schiedspruch ungültig ist, dann kann naturgemäß auch die Ein-Mann-Begründung keinen Anspruch auf Rechtsgültigkeit haben. Will der Vorsitzende, obwohl er rechtlich dazu nicht verpflichtet ist, dem Schiedspruch unter allen Umständen eine Begründung geben, dann muß diese von der in Frage kommenden Kammer gemeinsam abgefaßt und von allen Mitgliedern der Kammer unterschrieben werden. Selbstverständlich wird eine solche Begründung ganz anders aussehen, als die, die der Vorsitzende der einzelnen Schlichtungsinstanzen in der letzten Zeit gegeben haben. Wer die Begründungen liest, die bis zur Stunde von den jeweiligen Vorsitzenden einer Schlichtungsinstanz gegeben wurden, hat oft den Eindruck, als ob darin jemand sein schlechtes Gewissen verbergen wolle. Eins aber steht bei der Lektüre der Begründungen sofort auf: Die Beweisführung ist in den meisten Fällen mehr als dürftig. So heißt es z. B. in der Begründung des Schiedspruches des Schlichtungsausschusses Cottbus für die Niederläufiger Textilindustrie vom 17. März d. J. u. a.: „Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Textilindustrie der Niederläufiger, und zwar sowohl die großen Betriebe wie auch die mittleren und kleinen Betriebe, sich in einer sehr schweren Krise befinden.“ Hat die in Frage kommende Schlichtungsausschusskammer eine eingehende Prüfung der Wirtschaftslage der einzelnen Betriebe, die von dem Schlichtungsverfahren betroffen wurden, vorgenommen? Antwort: Nein. Der einzige Anhaltspunkt für die Cottbuser Begründung besteht in den Angaben der Arbeitgebervertreter, Angaben der einen oder anderen Partei sind aber doch noch keine Beweise. Sie sind höchstens Indizien. Die Beweisführung leidet schließlich auch darunter, daß wie die Praxis zeigt, von den Vorsitzenden die von den Arbeitnehmern angebotenen Beweise vielfach weniger respektiert wurden als die Behauptungen der Arbeitgeber.

Unter diesen Umständen wäre es im Interesse aller am Schlichtungsverfahren beteiligten Parteien zweckmäßig, wenn künftig Begründungen von Schiedsprüchen durch die Vorsitzenden unterbleiben. Darüber hinaus ist eine Reform der Beweisführung im Schlichtungsverfahren notwendig. Bei den hier bisher geübten Verhandlungsmethoden kann es unmöglich bleiben, wie wir in einem besonderen Artikel darlegen wollen.

Bergarbeiterabbau im Saargebiet

1400 Arbeiter sollen entlassen werden

Die französische Bergwerksdirektion des Saargebietes hat dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß sie beabsichtigt 1400 Bergarbeiter zu entlassen. In Übereinstimmung mit der Regierungskommission des Saargebietes sollen hauptsächlich Arbeiter aus den Saar-Grenzgebieten entlassen werden, also aus den Gebieten, die außerhalb des heutigen politischen Saargebietes liegen, die aber ein starkes Kontingent der saarländischen Bergarbeiter stellen. Damit wird zugleich versucht, einen Druck auf den Abbau der deutschen Saargänger-Unterstützung auszuüben.

Der Verband der Bergbau-Industriearbeiter hat gegen die Absicht der französischen Bergwerksdirektion scharfsten Protest erhoben und bezeichnet ihn als Verletzung der Abmachungen, die zwischen dem Verband und der französischen Bergwerksdirektion hinsichtlich der Belegschaftsziffer getroffen worden sind.

Neuzeitliche Sinze-Männer

Die Kommunisten sind schlimmer als die Gelben. Sie sind bereits auf die Stufe der berüchtigten Sinze-Deute der Vorkriegszeit gesunken, die bei Streiks sich gegen hohe Provisionen befreiten Betrieben zur Verfügung stellten und deshalb nicht nur von der organisierten Arbeiterchaft, sondern auch von der rechtlich denkenden Bürgerchaft verachtet wurden. Den Beweis dafür liefert die Arbeiterbewegung in Mex. Dort waren bis 1919 die Brauereiarbeiter insgesamt organisiert. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen waren tariflich geregelt, bis die Kommunisten die Brauereiarbeiter ohne jegliche Veranlassung mit einem Generastreik hineinzogen; der mit Maßregelungen, mit dem Verlust der bis dahin gültigen Tarifverträge und mit Verschlechterungen der bis zum Generastreik üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Mex. Brauereien endete. Anfangs 1920 schloßen sie sich zu einem hohen Prozentsatz wieder ihrem zuletzigen Verband an. Die Brauereiarbeiter, die inzwischen an der Unmöglichkeit im Betrieb G. Schmidt gefunden hatten, magregelten die Situation des neu gegründeten

Verbandsauditors. Die organisierten Brauereiarbeiter und das Gewerkschaftsamt in Mex nahmen den Kampf gegen die Unterdrückung des Vereinigungsrechtes auf. Was aber taten die Kommunisten?

Sie hatten bei der Gründung des Brauereiarbeitersyndikats gedroht, dafür zu sorgen, daß eine Organisation der Brauereiarbeiter nicht hoch komme. Am 9. März hatte das Gewerkschaftsamt zum Ausdruck des Protests gegen die Maßregelung organisierter Brauereiarbeiter eine öffentliche Demonstration veranstaltet. Die Kommunisten begaben in ihrer Presse und in Flugblättern gegen diese Demonstration, sie verhöhten die Kontinuität sowie aller erfolgsversprechenden Maßnahmen des Gewerkschaftsamt. Hinten herum teilsweise stellen die Todfeinde der Gewerkschaften mit dem Braukapital. In Mex ist es Tagesgespräch, daß das dortige kommunistische Blatt von den Kinounternehmungen, die ein namhafter Mex. Brauereiarbeiter beherrscht, neben Inzeratengeldern auch noch besondere Zuwendungen erhält.

Es ist möglich, daß solchen Elementen immer noch Arbeiter-Gesellschaft leisten?

Die Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau

hatten auf 191 Schachtanlagen folgendes Ergebnis: Freie Gewerkschaften 126 319 Stimmen, 890 Mandate, Christen 75 905 Stimmen, 569 Mandate, Hirsh-Duncker 3133 Stimmen, 7 Mandate, Polen 291 Stimmen, 2 Mandate, Kommunisten 65 863 Stimmen, 402 Mandate, Syndikalistischen 4713 Stimmen, 28 Mandate, Gelbe 8855 Stimmen, 28 Mandate, Sonstige 2641 Stimmen, 7 Mandate. Es stehen nur noch 8 Schachtanlagen aus.

Bei den Betriebsratwahlen im mitteldeutschen Bergbau erhielten die freien Gewerkschaften in 92 Betrieben mit rund 21 000 Mann Belegschaft 305, die kommunistische Opposition 14, die Christen 5, Gelben 25 Mandate. Das Ergebnis zeigt, was von den Steigerungen der kommunistischen Freie zu halten ist. Den Kernen aus der kommunistischen Zerpfilerungsarbeit ziehen nur die Gelben.

„Alte preußische Ehrlichkeit“

— bei den Münchener Ziegelfaufvereinigungen

Die Münchener Ziegelfaufvereingung möchte den Fall des Kommerzienrats Delgren, ihres früheren triftlos entlassenen Geschäftsführers, vertuschen. Die Meldungen, wonach Delgren bei 70 000 Mark Jahresgehalt noch über 400 000 Mark Gelder unterschlagen hat, sollen — so behauptet die Vereinigung — nicht den Tatsachen entsprechen. Die Vereinigung erklärt, richtig sei es nur, daß das Dienstverhältnis mit Delgren gelöst worden sei. Unstimmigkeiten zwischen dem Geschäftsführer und dem Aufsichtsrat hätten lediglich bezüglich der Höhe der Geldentnahme bestanden. Die Lösung des Dienstverhältnisses mit ihm habe die Entlassung von zwei Angestellten die mit ihm verwandt seien, zur Folge gehabt. Sein Gehalt habe nicht annähernd 70 000 Mark betragen, und der umstrittene Betrag mache noch lange nicht 400 000 Mark aus. In der ganzen Angelegenheit sei bereits eine vergleichsweise Erledigung erfolgt, die nur noch die Genehmigung der Generalversammlung bedürfe.

Die Ziegelfaufvereingung geht wie die Kage um den heißen Brei herum. Wenn das ganze Direktionsbüro der Verkaufvereingung entlassen werden müßte, können die Verfehlungen Delgrens, der doch eine ganz prominente Persönlichkeit in der Ziegelfaufindustrie war, unmöglich Bagatellen

Unterstützung der bulgarischen und griechischen Gewerkschaften durch den IOB.

Amsterdam, 4. April. (Eig. Funterbericht)

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes schloß am Donnerstag, die Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien und Griechenland künftig finanziell zu unterstützen. Auf der Angeordneten-Internationalen befahl die Konferenz nach mit der Frage, inwiefern der Internationale Gewerkschaftsbund auf die schwierige Lage der Schaufpieler, Artisten und Musiker einzuwirken vermag.

Wahl des Angestelltenrates beim Breslauer Magistrat

Am 31. März fand die diesjährige Betriebsratswahl beim Magistrat statt. Die Arbeiter hatten nur eine Liste eingereicht, so daß eine besondere Wahl nicht nötig war, dagegen waren die Gruppen der Angestellten vier Listen eingegangen, zwar hatte sich erstmalig in diesem Jahre der Komba mit eigenen Listen an den Wahlen beteiligt. Das Resultat: Liste 1, 3. d. U., 504 Stimmen; Liste 2, G. d. U., 197 Stimmen; Liste 3, Christlich-nationale Verbände (zusammen fünf Organisationen), 59 Stimmen; Liste 4, Komba, 110 Stimmen. Es fallen demnach für den 3. d. U. 7 Vertreter im Angestelltenrat für den G. d. U. 3 Vertreter, für die Komba 1 Vertreter christlich-nationale Liste fällt aus.

Es ist sehr erfreulich, daß die Angestellten damit tun, haben, daß sie eifrig die freigewerkschaftlichen Organisationen als die allein in Frage kommende Interessenvertretung der Angestellten in steigendem Maße würdigen und daß sie in zunehmendem Maße nicht sehr darauf reagieren, wenn sie beim Kampf um die Vertretung ihrer Interessen mit „Wahre“, „Christlich-national“, „Belange“ usw. von der Erkenntnis der Klassenlage abbringen verucht. Betrüblich ist es, daß es Magistrat 110 Angestellte gibt, die das Bedürfnis hatten, in den „Komba“, der praktisch eine Beamtenorganisation ist, zuzuhören, trotzdem der Komba noch vor sechs Monaten in sehr entschiedenen Schreiben an den Magistrat gegen die Vertretung der Angestellten Einspruch eingelegt hatte. Trotz der Verbots einer nicht unbeträchtlichen Gruppe von Angestellten die führende Stellung des 3. d. U. nicht einen Moment gefährdet gewesen. Ein erfreuliches Zeichen für die gesunde Entwicklung gewerkschaftlicher Einsicht auch bei den Angestellten.

Die Korruption in der christlichen Gewerkschaftsbau

Jahrelange betrügerische Spekulationswirtschaft bei der Bank des christlichen Eisenbahnerverbandes

München, 2. April. (Eigener Drahtbericht.)

Unter außerordentlich starker Beteiligung fand am Mittwoch im Münchener Schwurgerichtssaal die Gläubigerversammlung der Bayerischen Eisenbahnerbank statt.

Der vorläufige Konkursverwalter erstattete einen erschöpfenden Bericht über den Stand des Konkurses und über die Ursachen des Zusammenbruchs. Die Hauptursache sei die banteknische Unfähigkeit der leitenden Direktoren gewesen. Die Bilanzen seien zwar formal in Ordnung, wiesen aber materiell grobe Verstöße auf. Der Grundlag der Bilanzwahrheit sei schwer verletzt worden. Es sei eine ins Maßlose gehende Ueberschätzung von Effekten festgestellt worden. So seien Effekten um eine halbe Million höher gebucht worden, als ihr tatsächlicher Wert war. Forderungen, die als ablosiert verloren gelten mußten, seien in den Bilanzen als Aktiven erschienen. Nahezu eine halbe Million an Kontokorrentdebtoren seien verloren gegangen. Die großen Verluste aus Holz- und Grundstückspekulationen in Höhe von 700 000 Mark gar nicht gerechnet. In einem Teil der Sparbücher habe sich gefunden, daß der christliche Bayerische Eisenbahnerverband mit seinem ganzen Vermögen für die Sparbücher hafte. Es habe bisher jedoch nicht festgestellt werden können, wie dieser Sach in die Bilanz hineingekommen sei. Die seit der Währungsstabilisierung angewandten Geschäftsmethoden haben erkennen lassen, daß die Bankleitung ihr Hauptaugenmerk nicht so sehr auf die Sicherheit und Bonität gerichtet habe, wie es ihrem Charakter als christliche Gewerkschaftsbank entsprechen hätte, als vielmehr auf die wilde Spekulation. Dabei seien eine Reihe von Geschäften getätigt worden, die den Sagen der Bank direkt widersprachen. Dazu komme eine vollkommene wahrheitswidrige Dividenden-Politik, die rein aus Prestigeurteilen getrieben worden sei. So seien trotz der Verluste Jahre lang 12 Prozent Dividenden ausgeschüttet worden. Die Bank sei nicht etwa ein Opfer der wirtschaftlichen Depression, sondern einzig und allein der Spekulation und der Unfähigkeit ihrer Leiter. Aus Effektengeschäften ergebe sich ein Verlust von 719 000 Mark. Aus Restposten seien über 58 000 Mark Steuern geschätzt worden, obwohl die Bank bei ihrem Stand überhaupt keine Steuern hätte zu zahlen brauchen, nachdem sie bereits Ende 1927 eine Unterbilanz von 390 000 Mark aufwies. Am schwersten betroffen ist der erste Direktor Bergmeier, der

ohne banteknische Kenntnisse zu den gewagtesten Spekulationen gedrängt habe. Ueber einen Dispositionsfonds über 120 000 Mark, über den Direktor Bergmeier verfügte, habe überhaupt keine Aufsicht gegeben werden können, da die Verlege vermutlich aus steuerlichen Gründen nicht worden seien. Es ergebe sich ein Status von 1 448 000 Aktien und 5 645 000 Mark Passiven darunter 8 917 000 Mark Einlagen von etwa 4 000 Sparern. Nach Abzug der Kosten und der Beträge für die gefällerten Gläubiger ergebe sich ein Aktium von etwa 1 068 000 Mark gegenüber ein Passivum von 5 420 000 Mark, also eine Unterbilanz von 4 352 000 Mark, jedoch im günstigsten Fall mit einer Gläubigerquote von 20 Prozent zu rechnen sei. Sowohl gegen den Vorstand wie gegen den Aufsichtsrat sei strengste Untersuchung eingeleitet.

Die Diskussion gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Die Redner wurden durch erregte Entrüstung wiederholt unterbrochen. Es wurde gefordert, daß auch die Aufsichtsratsmitglieder, denen prominente Vertreter der Bayerischen Volkspartei angehörten, strengstens zur Rechenschaft gezogen werden. Lebhaft kritisiert wurde, daß der christliche Bayerische Eisenbahnerverband in der Versammlung allein mit 2000 Vollmachtsvertretern und dadurch in der Lage war, die Versammlung zu majorisieren. Ein Redner machte Mitteilung, daß ihm der 1. Vorsitzende des christlichen Eisenbahnerverbandes, Reichstagsabgeordneter Dauer, auf der Frage, ob auch ein Geld verloren habe, erwiderte, er habe der Bank nicht getraut. Bei dieser Eröffnung setzte er schließlich wurde zur Abstimmung geschritten. Zum Konkursverwalter wurde der bisherige Konkursverwalter einstimmig gewählt. Die Wahl des effizienten Gläubigerausschusses zog sehr in die Länge, da bei einer Reihe von Kandidaten keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Charakteristisch für die Zusammenlegung des Gläubigerausschusses ist die Tatsache, daß ihm nur zwei unmittelbar geschädigte Gläubiger angehören, während alle anderen Mitglieder der Bank gehörte oder funktionäre des Eisenbahnerverbandes sind. Das künstlich erzielte Stimmenübergewicht des Eisenbahnerverbandes hatte also seine Wirkung getan.